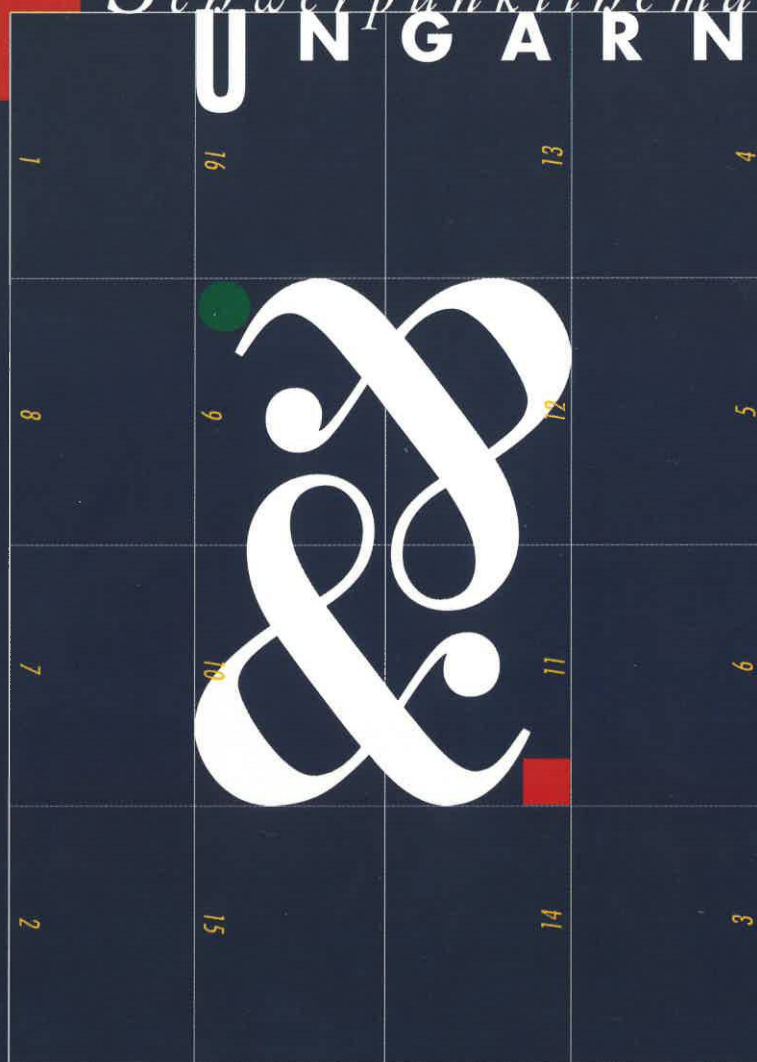


L I T E R A T U R A U S U N G A R N

Schwerpunktthema

U N G A R N



U n g a r i s c h e
A U T O R E N

Frankfurter Buchmesse 1999
Schwerpunktthema Ungarn
Frankfurt '99 Gemeinnützige GmbH
H-1054 Budapest, Báthori u. 10. Ungarn
Tel.: (36-1) 269 2054, 269 2055
Fax: (36-1) 269 2053
e-mail: frankfurt_99.kht@mail.matav.hu
Internet: www.frankfurt.matav.hu

Zusammengestellt von Endre Hárs
Gestaltung: Péter Tóth
Druck: AduPrint, Budapest

Inhalt

Péter Balassa
Zsófia Balla
Attila Bartis
Zsuzsa Beney
Ádám Bodor
Sándor Csoóri
György Dalos
László Darvasi
István Eörsi
Péter Esterházy
László Földényi F.
Erzsébet Galgóczi
László Garaczi
Árpád Göncz
Lajos Grendel
Béla Hamvas
János Háy
Attila Hazai
Gyula Illyés
Anna Jókai
Sándor Kányádi
Imre Kertész
György Konrád
Mihály Kornis
Dezső Kosztolányi
András Ferenc Kovács
László Krasznahorkai
Gyula Krúdy
Endre Kukorelly
Szabó Ernő Kulcsár
Menyhért Lakatos
Péter Lengyel
Sándor Márai
László Márton
Miklós Mészöly
Péter Nádas
Gábor Németh
László Németh
Imre Oravecz
Károly Pap
Lajos Parti Nagy
György Petri
Sándor Radnóti
Zsuzsa Rakovszky
György Spiró
András Sütő
Magda Szabó
Mihály Szegedi-Maszák
Ferenc Sziij
István Szilágyi
Dezső Tandori
Ottó Tolnai
Zsuzsa Vathy
Szabolcs Várady
Pál Závada

Péter Balassa



Foto: Andrea Felvégi

Was mir in der dekonstruktivistischen Denkweise als befreiend, fruchtbar und unwiderrufbar vorkommt, trägt gleichzeitig auch etwas Ur-Natürliches, etwas Nicht-mehr-Neues an sich. Der sich selbst zersetzende, dekonstruierende Text, die Formen und Variationen selbstreflexiver, sich selbst deutender Werke und Theorien sind seit Urzeiten vorfindbar im europäischen Textuniversum. [...] Die Radikalisierung der Gadamerischen Hermeneutik, die Verlegung des Akzents auf den Bruch, die Auslöschung, den Kontinuitätsmangel innerhalb und gegenüber der Vermittlung ist von großer Bedeutsamkeit. Dies würde ich jedoch nicht postmodern nennen, sondern als die sich unabschließbar erneuernde Selbstkorrektur und innere Kritik der Modernität betrachten. [...] Wenn das ‚Sein, das verstanden werden kann‘, Sprache ist, dann kann das Denken über die Kunst durch die stete Bewegung der Sprache, durch den erschließenden Abbau erneuert werden.

(Péter Balassa)

1947 in Budapest geboren
seit 1973 Mitarbeiter am
Lehrstuhl für Ästhetik der
Loránd-Eötvös-Universität Budapest
1976 Promotion
1984 Erwerb des PhD-Grades
von 1987 bis 1991
Mitarbeiter des Újhold-Jahrbuchs
1989 Attila József-Preis
1995 Tibor Déry-Preis
1996 Dezső Kosztolányi-Preis der Soros-Stiftung
1997 Habilitation
1999 Professur an der
Loránd-Eötvös-Universität

Ästhetiker, Literaturwissenschaftler, Essayist.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1982 *A színeváltozás* [dt. Die Verklärung] Monographie über Gustave Flauberts Poetik
- 1985 *Észjárások és formák* [dt. Denkweisen und Formen] Aufsätze
- 1987 *A látvány és a szavak* [dt. Der Anblick und die Worte] Aufsätze
- 1989 *A másik színház* [dt. Das andere Theater] Aufsätze
- 1993 *Halálnapló* [dt. ... Molto Moderato. Bildungsromanze] Essaytagebuch
- 1995 *Majdnem és talán* [dt. Fast und vielleicht] Aufsätze
- 1996 *A bolgár kalauz* [dt. Der bulgarische Schaffner] Aufsätze
- 1997 *Nádas Péter* [dt. Péter Nádas] Monographie

”

Der Leser des Tagebuchs schenkt vor allem dem Ringen von Fiktion und Mimesis seine Aufmerksamkeit, während das fiktive Tagebuch, die Imitation des Tagebuchs selbst mimetischer Art ist. [...] Je mehr autobiographische Elemente der Leser andererseits zu Gesicht bekommt, desto schwieriger wird es für ihn zu entscheiden, wessen Leben sich abzuzeichnen beginnt.

”

(László Márton)

„Was bedeutet an Musik denken, Musik hören, hier in Mitteleuropa, in Ungarn, in Budapest, was bedeutet es für mich, für mein Leben? Keinesfalls kann damit nur die ungarische Musik gemeint sein, auch nicht die europäische Tradition, es geht vielmehr um eine unendliche Sequenz, um ein System von Leitmotiven, das meines und unser aller Leben hier irgendwie noch zusammenhält. Es ist ein ständiges Fragen danach, was Tradition ist. Ereignisse, Geschichten, geheimnisvolle Zusammenhänge, genealogische Folgen, das Sich-Klammern an die verpflichtende Kraft des Durchführungsprinzips, so wie man sich an einen Strohhalm klammert, all das gehört dazu. Musik ist die Unmöglichkeit, gegen Kontinuität und Zeitlichkeit Berufung einzulegen, Musik ist zugleich Weg und unablässige schöpferische Tätigkeit, also Arbeit, präzise Beobachtung, Hingabe und Fleiß. Das Ohr der Zeit. Demnach all das, was sich zu einem einzigen Namen komprimieren läßt: Bach. Das hingebungsvolle, aufmerksame Ohr, die Bearbeitung der Zeit. Geduld und Selbstdisziplin, 'gebremste Sehnsucht', Bindungen und Regeln, eben das, was so nicht mehr existiert. Zu dieser potenzierten Art der Welt-Beobachtung gehört ein ungezwungenes Herumschlendern ebenso wie ein Sonnenbad (Bach, der in der Sonne liegt!). [...]

Was ist ungarische Musik? Eine improvisierte Auflistung: Bartóks Ady-Lieder (nicht besonders gut), die von Kodály vertonten Berzsenyi-Verse und seine Chormusiken nach Lyrik von Weöres (sehr gut), Kodálys und Mihály Kecskeméti Véghs Übersetzungen des LV. Psalms (Psalmus Hungaricus), die 'all'ungherese' von Haydn, Schubert und Beethoven (Eroica, 3. Satz!), aus Bartóks Concerto das 'du bist schön, du bist wunderbar, Ungarn'-Zitat, Kurtág und Attila József, Kurtág und Pilinszky, [...] Bartóks Heimweh nach daheim (Violin-Konzert, Divertimento). [...] Zur ungarischen Musik gehört, daß György Kósa über Jahrzehnte in ein- bis zweijährigen Abständen in der Musikakademie das gesamte 'Wohltemperierte Klavier' vorspielte. [...] Das eine oder andere Werk von Esterházy oder Nádas, wenn es sie als Oper gäbe. [...] Kurz und gut, ungarische Musik bedeutete Gesellschaft, ein intensives gesellschaftliches Leben, dazu ein provenzieller Anekdotenschatz, was anderen, die im Westen leben, völlig unterschiedlich erscheinen mag. [...] 'Tradition ist Schlamperei', sagte Mahler, und darauf werde ich noch zurückkommen, unbedingt, denn auch der Satz, daß Tradition hier gleichbedeutend ist mit der Suche danach, bezieht sich darauf.“

(*Molto moderato. Bildungsromanze,*
Deutsch von Susanne Scherrer)

Zsófia

Balla

*So wie ich lebe, ist mein
Vaterland.*

*Das ist mein Platz! Alles ist
unverändert geblieben, und
trotzdem ist alles verloren.*

(Zsófia Balla)



Foto: Teodóra Hübner

Publiziert seit 1965 Gedichte (acht Gedichtbände in Rumänien und ab 1991 vier in Ungarn), Essays, Musik- und Literaturrezensionen in den wichtigsten Literaturzeitschriften in Rumänien und Ungarn.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1968 *A dolgok emlékezete* [dt. Das Gedächtnis der Dinge] Gedichte
- 1971 *Apokrif ének* [dt. Apokryphes Lied] Gedichte
- 1975 *Vízláng* [dt. Wasserflamme] Gedichte
- 1980 *Második személy* [dt. Zweite Person] Gedichte
- 1983 *Kolozsvári táncok* [dt. Klausenburgische Tänze] Gedichte
- 1985 *Hóka Fóka Fióka* [dt. Der kleine Seehund] Gedichte für Kinder
- 1991 *A páncél nyomai* [dt. Die Spuren der Panzerung] Gedichte
- 1991 *Eleven tér* [dt. Lebendiger Raum] Gedichte
- 1993 *Egy pohár fű* [dt. Ein Glas Gras] Gedichte
- 1995 *Ahogyán élsz* [dt. Wie du lebst] ausgewählte Gedichte

1949 in Kolozsvár (Klausenburg, Rumänien) geboren
 1956–1968 Musikschule in Klausenburg
 1968–1972 Studium an der Musikakademie in Klausenburg
 1972–1985 Musik- und Literaturredakteurin ungarischer Sendungen beim Rundfunk in Klausenburg
 80er Jahre Ausreiseverbot, teilweise Publikationsverbot
 1985–1994 Mitarbeiterin und Literaturredakteurin bei verschiedenen Literatur- und Kulturzeitschriften in Klausenburg und Bukarest
 seit 1991 Mitglied des Ungarischen Schriftstellerverbandes und des Redaktionsausschusses der Zeitschrift „Jelenkor“
 lebt seit 1993 in Ungarn
 1994 Stipendiatin des Kulturfonds Wiewersdorf in Deutschland
 1996 Stipendiatin in Lavigny, Schweiz
 1999–2000 Stipendiatin des DAAD-Künstlerprogramms

”

*Eine Frau sagt hier
Worte, schichtet sie
aufeinander; sie will
nichts, sie will nur
begreifen, nur denken,
nur lieben, nur Nein
und Ja sagen, nur hoffen,
aber alles das folgt
nicht aus ihrem
Willen, sondern aus
ihren Worten. Die
Worte sind hier alles.*

”

(Péter Esterházy)

LIED OHNE WORTE

Alles fast alles verdecken die Worte,
was bleibt: die Gebärde, nackte, verdorrte –
von der Geste durchtränkt ist alles Lächeln
und aller Bedeutungen Orte.

Die Haut, das Auge streut
sprüht fortgesetzt die flinken
Funken des erregten Begehrs;
aber das Brandmal dämmert, brennt von innen.

(Aus dem Ungarischen von Csaba Báthori)

SCHLANGENVERS

Hier lebt niemand mehr
könnte sagen wer hier lebt
wer schon weg ist könnte sagen
wo er lebt.

(Nachdichtung von Hans-Henning Paetzke)

„Im Kampf geistig-moralischer Verkommenheit sind Ballas Lyrik die heiteren Töne abhanden gekommen, indes ohne in Düsternis und Weltschmerz zu verfallen.

Die lyrische Aufarbeitung von Krankheit und Tod, Liebe und Haß, Heimat und Heimatlosigkeit, Philosophie und Kunst findet sich in Ballas Lyrik ebenso thematisiert wie die Unbegreiflichkeit vom Holocaust, den die Großeltern in Auschwitz nicht überlebt haben.“

(Hans-Henning Paetzke)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Asa cum traiesti, Übers. v. Aurel Sorobetea. Rumänien, 1983
Schönes, trauriges Land, Gedichte. Ausgewählt und aus dem Ungarischen übertragen von Hans-Henning Paetzke. Edition Suhrkamp, Frankfurt/M. 1998

*Liebe, Mondlandung, Kunst.
Ballett im Sumpf.*

(Attila Bartis)

Attila
Bartis



Foto: Andrea Felvégi

1968 in Marosvásárhely/Tîrgu Mureş
geboren
seit 1984 lebt er in
Budapest
1995 Zsigmond-Móricz-
Stipendium
1996 NKA-Stipendium
1997 Stipendium der
Soros-Stiftung
1997 Tibor-Déry-Preis
1998/99 József-Pécsi-
Stipendium für Photo-
graphie

Schreibt Romane und Erzählungen. Seine Photographien sind mehrmals ausgestellt worden.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1995 *A séta* [dt. Der Spaziergang] Roman
1996 *Az Engelhard-hagyaték* [dt. Der Engelhard-Nachlaß]
Photographien, Ausstellungen in der Műcsarnok (Kunsthalle) Budapest
1998 *A kéklő pára* [dt. Der blaue Dunst] Novellen
„Die mythologische Denkweise von Attila Bartis führt ihn auf Gebiete, wo es sich nicht mehr schickt, sich mit unbedeutenden Fragen zu befassen. Alles hat sein Gewicht in diesen Novellen.“ (László Jakab Orsós)
„Bartis erzählt mit einer sorgfältigen und vertieften Gründlichkeit in Sprachen der besten ungeschriebenen ungarischen Romane über das 19. Jahrhundert und die Weltkriege. Und in diesen Sprachen erzählt er mit behaglicher Brutalität, nüchtern und standhaft, aber mit erschütternden, denkwürdigen *punctum punctis* darüber, was Sache ist.“ (László Szilasi)
1998 *Photo Pygmalion*, Photographien, Galerie Vintage Budapest

”

*Ich liebe ihn, ich halte
ihn für gut, ich sehe in
ihm den sich endlich
wieder eröffnenden
Weg der ungarischen
Prosa. [...] Es ist
natürlich, daß es
momentan nicht
möglich ist, Bartis
irgendwie 'einzuord-
nen'. Seine
Traditionen sind weit
weg von hier und auf
dem Lande zu suchen.
Ihm steht aber auch so,
ziemlich allein
Begnadetheit zu.*

”

(Dezső Tandori)

„Präsident Nixon beglückwünscht Neil im Namen aller Erdbewohner und drückt seine Hoffnung aus, daß er zurückkommt.

Neils Antwort ist nicht klar zu verstehen.

Die zwei Astronauten spannen jetzt den in der Schweiz hergestellten Sonnenwindschirm. Sie fangen mit ihm Helium-, Argon-, Neon-, Krypton- und Xenongaspartikel ein.

Mich wickelt meine Großmutter währenddessen neu ein.

Bei Plazierung des Seismographen bin ich bereits beim Trinken von geliehener Milch.

Die Erde meldet, daß im Laserspiegel alles, was man sich wünscht, zu sehen ist.

Auch ich sitze schon im Hof und sehe alles. Ich wende meinen kleinen Nylonphotoapparat zur Julisonne, drücke auf die Knöpfe, wobei sich zwölf berühmte rumänische Badeorte wechseln.

– Ich sehe winzige, runde Krater. Als wären sie Einschläge von Gewehrkugeln. Ich mache Photos – sagt Neil.

– Kann ichs auch mal sehen? – fragt meine Großmutter.

– Niemals – erwidere ich und werfe den Photoapparat durchs Fenster in den dunkelsten Keller der Welt, wo Herr Weiß den gepantschten Wein lagert.

– Sei auch du verdammt, Attila Bartis – sagt meine Großmutter. Das ist der erste Satz, an den ich mich erinnern kann.

Und was Neil dem Präsidenten geantwortet hat, und ob die Wache seither unter dem Akazienbaum gewechselt wurde, ob der Schuster noch weiterhin Schuhe geflickt hat, und mein Vater noch Gedichte geschrieben hat, ob Agáta die Milch ausgeliefert hat und die Näherin noch mehr Kissenbezüge gemacht hat, ob meine Mutter gestorben ist, die irdische Zeit sich wiederhergestellt hat, das werdet ihr nie erfahren.“ (Aus **Neil oder die Geschichte der Erinnerung**)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Der Spaziergang, Roman. Aus dem Ungarischen von Hans Skirecki. Frankfurt/M. 1999

*Ob wir im Schnittpunkt
der Zeit und Zeitlosigkeit
das endgültige Vergehen
des Herbstes immer wieder
erleben?*

(Zsuzsa Beney)

Zsuzsa

Beney



Foto: Andrea Felvégi

1930 in Budapest geboren
1948–54 Medizinstudium
in Budapest
bis 1987 Lungen-
fachärztin in Budapest
seit 1993 Lehrauftrag an
der Janus-Pannonius
Universität in Pécs
seit 1994 an der Univer-
sität in Miskolc
1994 Habilitation im
Bereich Literatur-
wissenschaft

Schreibt Romane, Gedichte, Kindergedichte, Essays und literaturwissenschaftliche Studien u. a. über Attila József und Miklós Radnóti.
Ihre Gedichte befassen sich zumeist mit den großen Tragödien, mit der Frage des individuellen Leidens und Schmerzes, des Todes und der Schicksalhaftigkeit des Lebens. Beney's poetische Sprache ist geprägt von malerischen, plastischen Bildern.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- ab 1957 erste Publikationen in verschiedenen Literaturzeitschriften
- 1972 **Tűzföld** [dt. Feuererde] Gedichte
- 1972 **Cérnahanra** [dt. Zwirnton] Kindergedichte
- 1974 **Rontás** [dt. Verwünschung] Roman
- Der psychologische Roman behandelt eine Dreiecksbeziehung. Das gemeinsame Schicksal – das Problem der zwischenmenschlichen Beziehung – verbindet die sich bekämpfenden Frauen.
- 1979 **Nyitva van az aranykapu** [dt. Das Goldtor ist offen]
- Gedichtinterpretationen für Kinder
- 1981 **A második szó** [dt. Das zweite Wort] Band mit 30 Sonetten
- 1987 **Napló, előtte és utána** [dt. Tagebuch, davor und danach] Roman
- Der Roman schildert die Geschichte einer jungen Frau jüdischer Abstammung aus Mitteleuropa, die nach Amerika fährt, dort an Krebs erkrankt und nach ihrer Genesung Selbstmord begeht. Der Selbstmord der jungen Frau spielt auf die tragische Geschichte des jüdischen Volkes an.
- 1989 **József Attila-tanulmányok** [dt. Studien über Attila József] literaturwissenschaftliche Studien
- 1992 **Versek a labirintusból** [dt. Gedichte aus dem Labyrinth] Gedichte
- 1993 **Szó és csend között** [dt. Zwischen Wort und Stille] Prosagedichte
- 1999 **A gondolat metaforái.** Esszéek József Attila költészetéről [dt. Metaphern des Gedankens. Essays über die Dichtungen von Attila József]

”

*Diese Dichtung ist
voller Tragik – das
Zittern überreizter
Nerven erträgt kaum
die Berührung der
Grausamkeiten der
Welt –, sie will nicht
bedauert werden, ist
immer bereit, sich
zurückzuziehen.*

”

(Sándor Weöres)

„Man müßte aufstehen und alles zusammenkehren, dachte Hanna und versuchte, den Kopf zu heben, doch ein Schwindel ergriff sie, ein unerträgliches Übelsein, das Zimmer um sie herum verdunkelte sich, wurde wieder hell, und da befiel ein Krampf ihr Herz, ein Entsetzen packte sie, nach dem tiefen Schlaf verstand sie, daß dieses Dunkel kein gewöhnlicher, alltäglicher Traumzustand war sondern vermutlich das Dunkel der Nacht, auf das keine Dämmerung folgte – Furcht und Reue preßten ihr Herz zusammen. Die Zeit des Todes, dachte sie – sollte die Stunde des Todes gekommen sein? – und es fiel ihr nicht ein, daß sie selbst diese Stunde herbeigerufen hatte; sie klammerte sich nur an den Gedanken Tod, der wie ein Wellenschlag in ihr auf und ab ging, und von dem sie immer wieder abstürzte: war die Zeit vollendet, das Schicksal, vorgezeichnet bei der Geburt, war ihr Leben abgeschlossen, die Form, deren absteigender Boden in Kürze im Meer versinken wird? War dies der echte Tod, der für sich steht – ist er schön? Jawohl, jetzt, allein, an der Schwelle ihres Todes nannte Hanna das Schicksalhafte schön und versuchte die Linien eines Bogens nachzuziehen, der, dem Halbkreis des für den abschußbereiten Pfeil gespannten Bogens gleichend, immer wieder ihren Händen entglitt. Immer wieder war sie unten in der Tiefe des Schlafes, und wer weiß, wie oft sie für Sekunden oder Minuten auftauchte, schwindelnd, mit dem Gefühl, sich im Kreis zu drehen, und bereits zu schwach dazu, um den Tod anzunehmen oder abzuweisen – auch zu schwach schon, um Furcht zu empfinden.“

*(Tagebuch, davor und danach, aus dem
Ungarischen von Friederika Schag)*

Ádám Bodor



Foto: Zsuzsa Koncz

1936 in Cluj
(Kolozsvár/Klausenburg)
geboren
1955–1960 Studium der
reformierten Theologie
an der Universität Cluj
1970–1982 Freischaffender Schriftsteller
1982 Übersiedlung nach
Ungarn
seit 1984 Lektor beim
Magvető Verlag
ab 1998 Gast des Berliner
Künstlerprogrammes des
DAAD

*In der Bedrängnis soll man nicht
schwätzen. Ich habe mich um
Knappheit im Ausdruck be-
müht... Es muß scheußlich sein,
wenn einem keine scheußlichen
Dinge zustossen. Und der Tod ist
ein sehr nahes Ding.*

(Ádám Bodor)

Schreibt vor allem Kurzprosatexte und Romane; seine Werke wurden teilweise verfilmt (Forró vizet a kopaszra - Heißes Wasser auf den Glatzkopf, Plusz minusz egy nap - Plus-minus ein Tag, A részleg - Die Außenstelle). Die Texte Bodors lassen sich durchaus als politische Parabeln lesen, doch ihre reiche metaphorische Sprache, die Asynchronizität und Fragmentierung der Handlung verweist auf eine fiktive Welt mit eigenen Gesetzen, sodaß eine eindeutige Aktualisierung auf die geopolitische Situation Osteuropas unmöglich wird.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

60er Jahre erste Publikationen in der Literaturzeitschrift "Utunk"
1969 **A tanú** (dt. Der Zeuge) Skizzen, Novellen
1974 **Plusz-mínusz egy nap** (dt. Plus-minus ein Tag) Skizzen, Novellen
1978 **Megérkezés északra** (dt. Ankommen im Norden) Novellen
1980 **Milyen is egy hágó?** (dt. Wie ist denn ein Gebirgspaß?) Novellen
1981 **A Zangesur hegység** (dt. Das Zangesur-Gebirge) Novellen
1985 **Az Eufrátesz Babilonnál** (dt. Der Euphrat bei Babylon)
Erzählungen
1992/1997 **Vissza a fülesbagolyhoz** (dt. Zurück zur Waldohreule)
Ausgewählte Erzählungen
1992/1999 **Sinistra körzet. Egy regény fejezetei** (dt. 1994 Schutzgebiet
Sinistra. Ein Roman in Novellen)
Jedes der insgesamt fünfzehn Kapitel des Romans "Schutzgebiet Sinistra"
ist eine abgeschlossene Novelle, doch zusammen bilden sie ein großes
Panorama einer imaginären Gegend. Das Schutzgebiet ist eine düstere
Strafkolonie inmitten einer idyllischen Landschaft, wo der
Hauptprotagonist Andrej Bodor seinen Pflegesohn sucht. Die
Schrecklichkeiten, deren die Bewohner des Schutzgebietes ausgeliefert sind,
wirken im Kontext dieser Welt logisch und natürlich.
"Bei Ádám Bodor schleicht sich das Grauen wie auf Zehenspitzen an.
Indem das Inhumane bewußt als selbstverständlich dargestellt wird, hat es
sogar in einer völlig abgestumpften Welt aufrüttelnde Wirkung. Das vom
Autor mit poetischer Genauigkeit entworfene Naturszenarium reicht aber
in seiner symbolischen Bedeutung weit über glänzende Kulissenmalerei
hinaus."
(Ulrich Weinzierl, FAZ, 4. 10. 1994)
1993 **A részleg** (dt. 1993 Die Außenstelle)
Hörspielpremiere im ORF und Deutschlandfunk

”

*Ádám Bodor ist ein
fabelhafter Erzähler,
den es im
deutschsprachigen
Raum noch zu entdek-
ken gilt. [...] Sein fes-
selnder Roman, der in
seiner Verbindung von
krassem Realismus und
überbordender Phantas-
tik über weite Strecken
geradezu 'tropikalisch'
anmutet und auch von
einem García
Marquez geschrieben
sein könnte.*

”

(Karl-Markus Gauß,
Die Zeit, 4. 11. 1994)

„Die Außenstelle“ erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die irgendwo in Osteuropa Karriere macht. Nachdem Gerüchte über sie verbreitet werden, soll sie die Leitung der Außenstelle übernehmen. Doch „wie sich ‚die Außenstelle‘ keineswegs als weitere Sprosse in der sozialistischen Karriereleiter entpuppt, beleuchtet der Ungar Ádám Bodor mit beklemmender Konsequenz in seinem gleichnamigen Radiostück.“ (Frank Olbert, FAZ, 17. 8. 1993)

1999 *Az érsek látogatása* (dt. Besuch des Erzbischofs) Roman

„Es ist schon Mittag, als der Bus sich aus dem Nebel schleppt und auf der im Sonnenlicht trocknenden Straße den Paß erreicht. Im Kühler kocht das Wasser, der Fahrer tritt mit einem Eimer in der Hand zu einem schneebedeckten Erdbuckel, schöpft Schmelzwasser und füllt es in den Kühler. Auf der anderen Straßenseite blöken Schafe in einer verfallenen Kapelle, von den Mauern her kommen trägen Ganges Hunde fächerförmig auf den Autobus zu, der Fahrer vertreibt sie mit Steinen. Eine schwarze Straße, glänzend von Pfützen und Tümpeln, führt von hier aus zwischen heuhaufenförmige, halb aufgerissene Bergkuppen. Auf manchen der verstümmelten Gipfel ragt wie ein Schopf ein Stückchen vergessener Wald auf. Darunter qualmt das Werk, Borgova, Werk Borgova zwei, kurz Be zwei. ‚Sie können aussteigen, Sie sind da‘, sagt der Fahrer, bevor er am Zufahrtsweg zum Werk anhält.“

(Aus *Die Außenstelle*, aus dem Ungarischen von Hans Skirecki)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

La vallée de Sinistra, Übers. v. E. Malaguti-Molnos. Robert Laffont, Paris, 1995

Sinistra district, Übers. v. O. Lund. Gyldendal Norsk Forlag, Oslo, 1995

Schutzgebiet Sinistra. Ein Roman in Novellen, Übers. v. H. Skirecki. Ammann, Zürich, 1994

Plus-minus o zi, Ausgew. Novellen. Übers. v. F. Grünberg. Kriterion, Bucuresti, 1980

The Euphrates at Babylon, Übers. v. R. Aczél. Polygon, Edinburgh, 1991

In Vorbereitung:

Zurück zur Waldohreule, Übers. v. H. Skirecki. Ammann, Zürich 1999

Rechte:

Autor und Agentur: Kátai és Bolza Irodalmi Ügynökség Bt., Üllői út 14, 1085 Budapest, Tel.: (36) 1/267 57 75

Sándor Csoóri

*Die Wahrheit zu entdecken,
ist heute nicht schwer, aber
sie glauben zu machen.*

(Sándor Csoóri)



1930 geboren in Zámoly
1953–1956 Mitarbeiter
bei verschiedenen
Zeitungen und liter-
arischen Periodika
1962–1963 Journa-
listentätigkeit
seit 1968 Dramaturg bei
MAFILM
1981 Verleihung des
Herder-Preises der
Universität Wien
ab 1988 Mitglied des
Redaktionsausschusses der
Zeitschrift "Hítel"
seit 1991 Vorstand des
Internationalen
Verbandes der Ungarn
seit 1992 Chefredakteur
der Zeitschrift "Hítel"

Schreibt Gedichte, Essays, Erzählungen, Filmdrehbücher, Romane und Kindergedichte.

"Csoóris Lyrik gibt entweder rhapsodische oder elegische Antworten auf die beständigen Fragen der Krisensituationen." (Ernő Kulcsár Szabó)

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1953 erste Publikationen in verschiedenen Periodika
- 1954 **Felröppen a madár** (dt. Der Vogel fliegt auf) Gedichte
- 1962 **Menekülés a magányból** (dt. Flucht aus der Einsamkeit) Gedichte
- 1963 **Tudósítás a toronyból** (dt. Bericht aus dem Turm) Soziographie
- 1965 **Kubai napló** (dt. Reisetagebuch aus Kuba) Reiseerinnerungen und Essays
- 1966 **A költő és a majompofa** (dt. Der Dichter und das Affenmaul) Essayistische Skizzen
- 1967 **Tízezer nap** (dt. Zehntausend Tage) Drehbuch
- 1972 **Nincs idő** (dt. Keine Zeit) Drehbuch
- 1973 **Párbeszéd a sötétben** (dt. Dialog in der Dunkelheit) Gedichte
- 1974 **Utazás félálomba** (dt. Reise im Halbschlaf) Erzählungen, Essays und Skizzen
- 1978 **80 Huszár** (80 Husaren) Drehbuch
- 1979 **Jóslás a te idődről** (dt. 1982 Prophezeiungen für deine Zeit) Gedichte
- 1980 **Elmaradt lázálom** (dt. Entfallener Alptraum) Gedichte
- 1982 **Pergőtűz** (dt. Trommelfeuer) Drehbuch
- 1985 **Kezemben zöld ág** (dt. Grüner Zweig in meiner Hand) Gedichte
- 1987 **Készülődés a származásra** (dt. Vorbereitungen auf die Abrechnung) Essays, Bekenntnisse
- 1987 **Tüske a köröm alatt** (Stachel unter den Nägeln) Drehbuch
- 1988 **Csoóri Sándor breviárium** (dt. Sándor Csoóris Breviarium)
- 1991 **Nappali hold** (dt. 1993 Tagesmond) Literarisches Tagebuch
- "Für den Mißerfolg wird immer häufiger das Zeitalter der Aufklärung verdammt. Die unsere Welt umgestaltenden Jahrzehnte des zur Macht gelangten Verstandes. Arme Enzyklopädisten, armer Voltaire! Sie waren es, die die unerbittliche Logik auf den Schild gehoben und alle verstreuten Kenntnisse unter die Herrschaft des analysierenden, höheren Intellekts

”

Obwohl die Essays von Csoóri auf Grund der autobiographischen Elemente als Bekenntnisse charakterisiert werden können, zeigt sich in ihnen stets sein Streben nach Allgemeingültigkeit. Ob er über die allerwichtigsten Fragen des Zusammenlebens schreibt, oder unwichtige Randthemen behandelt, sein gehobener Stil führt den Leser in geistige Höhen, durch die er inspiriert wird, sich mit den Grundfragen der nationalen Identität auseinanderzusetzen.

”

(András Görömbei)

gebracht hatten; ja sie läuteten sogar die Glocke der ausbrechenden Revolution von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, aber verurteilen dürften wir sie nur, wenn wir beispielsweise auch Christoph Kolumbus zum Hauptschuldigen an der Ausrottung der amerikanischen Indianer erklären könnten."

(Aus dem Ungarischen von Paul Kárpáti)

1994 **Tenger és diólevél** (dt. Meer und Nußblatt) Gesammelte Essays

1996 **Feljegyzések hidegrázásos időbe** (dt. Aufzeichnungen ins schauerliche Wetter) Gedichte

1997 **Szálla alá poklokra** (dt. Abgestiegen zu der Hölle) Essays

1998 **Válogatott versek** (dt. Ausgewählte Gedichte)

Dörfliche Mythologie

Akazienblüte, jeder flüster.

Dorfauf, dorfab ein Gewisper: die Nymphomanin.

Entgleisenden Kiefers wird beschworen

daß selbst aus ihrem Unterricht sie Schülern und Schule
enteilt

es in wiegenden Schobern zu treiben.

Riesige Himmelsaugen, laubschiebende Erdhände

Schenkel, aufgetan nach Norden -

In nachmittäglichen Alpträumen

ruckt und zuckt selbst der blühende Vértesberg.

Wehe der Welt, sagt man

es naht die Zeit des pestilenzischen Honigs.

(Aus dem Ungarischen nachgedichtet von Richard Pietrass)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Cantata Profana, In de Knipscheer, Nederlandse vertaling Amsterdam, 1979

La fume d'Abel, 1980

Framför lampor och, Navar Fripress, Halmstad, 1982

Med en grön kvist i min hand, Übers. v. B. Jávorszky. Bonniers, Udderale, 1982

Prophezeihung für deine Zeit, Übers. v. Á. M. Csiky, M. Csollány, R. Stauffer. Straelener Manuscripte Verlag, Straelen, 1982

Barbarian Prayer, Ausw. M. Domokos, Übersetzerkollektiv, Corvina, Budapest, 1982

Memory of snow, Penmaen press, Great Barrington, 1983

Ogsa dette er Europa Solum, Oslo, 1984

Otsari hämärästä, WSOY, Helsinki, 1989

Maailman aistillinen vertauskuva, WSOY, Helsinki, 1992

Com cisnes sob o fogo do canhao Limiar, Lisboa, 1996 1085 Budapest, Tel.: (36) 1/267 57 75

Rechte:
Autor

*Wahrheit, das ist, wogegen
sich die Zunge sträubt.*

(György Dalos)

György Dalos



Foto: Ferenc Isza

1943 in Budapest geboren
1962–1967 Studium der deutschen Geschichte an der Moskauer Universität
1964–1968 Mitglied der Ungarischen Kommunistischen Partei
1968 Verurteilung wegen staatsfeindlicher Aktivitäten (Budapester „Maoistenprozeß“), Berufs- und teilweise Publikationsverbot
70er Jahre Beteiligung an der ungarischen demokratischen Opposition
1984 Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD und Arbeit in der Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen
1987–1995 Mitarbeiter bei deutschen Rundfunksendern und Zeitungen in Wien und Budapest
1992 Vorstandsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. Köln
1995 Adelbert-von-Chamisso-Preis
seit 1995 Direktor des „Haus Ungarn“ in Berlin

Schreibt Romane, Erzählungen, Essays, übersetzte aus dem Russischen und Deutschen u. a. H. M. Enzensberger, R. Luxemburg, F. Schiller, J. R. Becher, W. Majakowski.

„Dalos ist ein Seiltänzer zwischen Ironie und Melancholie, zwischen Lebenslust und Traurigkeit. Seine Prosa ist eine einfache Rede über das Komplizierte, eine lange Anekdote über die Weltgeschichte der kleinen Leute.“ (György Konrád)

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1964 **Szavaink születése** (dt. Die Geburt unserer Wörter) Gedichtband

1979 **Meine Lage in der Lage**, Gedichte und Geschichten

Eine bittere, scharfe Zeitkritik in lakonischen Versen und Kurzprosa

1983 **Előtörténetek** (dt. Vorgeschichten) Erzählungen

1984 **A cselekvés szerelmese**. Duczynska Ilona élete

(dt. Liebhaber der Handlung. Eine Biographie von Ilona Duczynska)

1990 **Die Beschneidung** (ung. 1990/1998 A körülmetélés) Roman

„Mit Wehmut und Sarkasmus beschreibt er die versunkene Welt des jüdischen Kleinbürgertums in Budapest zu Zeiten des Stalinismus aus der Perspektive eines nach Liebe und Anerkennung suchenden Kindes. Und dabei sprüht diese psychologische Geschichte, die den Leser nicht mehr losläßt, vor Witz und Ironie.“ (Klaus Ickert, Bayerischer Rundfunk)

1993 **„Proletarier aller Länder entschuldigt mich!“ Das Ende des Ostblockwitzes**, Eine Anthologie des Ostblockwitzes: „Die Produktion von Witzen scheint der einzige bis zuletzt florierende Wirtschaftszweig des Comecon gewesen zu sein.“ (Arno Widman, FAZ, 23. 9. 1993)

1994 **Der Versteckspieler** (ung. 1995 Kulcsfigura) Gesellschaftsroman

„György Dalos hat seinen Helden mit viel Humor, einer schwierigen Kindheit und gelegentlichen Anfällen von Selbsteinsicht so gut abgepolstert, daß man ihm die Lebensmaxime des Durchwurstelns nicht sogleich als kruden Opportunismus ankreidet, der ‚Versteckspieler‘ ist auch ein ironisches Selbstbildnis des Autors.“ (Andrea Köhler, Die Zeit, 4. 11. 1994)

1996 **Gast aus der Zukunft. Anna Achmatova und Sir Isaiah Berlin**

(ung. 1998 Vendég a jövőből. Anna Achmatova és Sir Isaiah Berlin. Egy szerelem története) Liebesgeschichte

Die kurze und überraschende Begegnung zwischen der Dichterin und dem Philosophen im Jahre 1945 mit großen Folgen wird von György Dalos ironisch in diesem Buch weitergesponnen.

1998 **Látogató a jövőből** (dt. Besucher aus der Zukunft)

1998 **Lajos Kossuth: Die große Ministerrede, Juni 1848**, Reden

1999 **Az istenkereső** (dt. Der Gottsucher)

Der Gottsucher. Eine Geschichte, Insel 1999 Olga, Pasternaks letzte Liebe, EVA Hamburg

”

*Dalos, ein Opfer des
alten Regimes, weiß
Anklage zu erheben
und Gerechtigkeit
einzufordern, ohne sich
vom Eifer der
Selbstgerechtigkeit
treiben zu lassen.*

”

(Karl-Markus Gauß,
Die Zeit, 11. 1. 1994)

„Ob es so etwas wie die Unsterblichkeit von literarischen Werken gibt, ist unbekannt. Dazu fehlt ein Kronzeuge: der unsterbliche Leser. Sicher ist nur, daß die Form der Dichtung gewöhnlich deren Inhalt überlebt. Was beispielsweise das völlig inaktuelle ‚Poem‘ am Leben erhält, ist die bildliche Genauigkeit und die unverwechselbare traurig-feierliche Musik der Achmatowa-Strophe. Die Anfangszeilen: Ich schaue aus dem Jahre Vierzig auf alles wie vom Turm herab.“

(Aus Gast aus der Zukunft)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

- Neuzehnhundertfünfundachtzig Ein historischer Bericht, Rotbuch, Berlin, 1982
- Nittengundrededefmogfirs Politisk Revy, København, 1982,
- Bindokuzyüz seksenkes Taroksel Bir Arastirma, Ender Atesman, Ankara, 1985
- Kurzer Lehrgang, langer Marsch. Eine Dokumentage, Übers. v. E. Käsbauer, R. Weissshuhn. Rotbuch, Berlin, 1985
- Mein Großvater und die Weltgeschichte. Eine Dokumentage, Bearb. v. M. Fienbork. LCB, Berlin, 1985
- Archipel Gulasch. Die Entstehung der demokratischen Opposition in Ungarn. Essay, Bearb. v. E. Zylla. Edition Temmen, Bremen, 1986
- Proletarier aller Länder, entschuldigt mich. Das Ende des Ostblockwitzes, Bearb. v. E. Zylla. Edition Temmen, Bremen, 1993
- Die Beschneidung, Übers. v. Gy. Dalos, E. Zylla. Insel, Frankfurt am Main, 1990; Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1993, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997
- De besnijdenis, Van Gennep, Amsterdam, 1991
- La circoncision, Actés Sud, Paris, 1992
- Gast aus der Zukunft. Anna Achmatowa und Sir Isaiah Berlin - Eine Liebesgeschichte, EVA, Hamburg, 1996, englisch Muray, London, 1998
- Meine Lage in der Lage, Bearb. v. Th. Brasch, H. M. Enzensberger. Rotbuch, Berlin, 1979
- Ungarn - vom Roten Stern zur Stephanskrone. Aufsätze, Übers. v. Gy. Dalos, E. Zylla. Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1991, erweiterte Auflage 1997
- Vom Propheten zum Produzenten. Zum Rollenwandel der Literaten in Ungarn und Osteuropa. Essay, Wespennest, Wien, 1992
- Der Versteckspieler, Übers. v. Gy. Dalos, E. Zylla. Insel, Frankfurt am Main, 1994
- Der Rock meiner Großmutter. Geschichten. Deutsche Bearbeitungen von Th. Brasch., M. Fienbork, P-P Zahl u. Elsbeth Zylla, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1996
- Lajos Kossuth: Die große Ministerrede, Juni 1848. Reden, Mit einem Nachwort versehen und hg. v. Gy. Dalos. EVA, Hamburg, 1998
- Königreich am Rande. Erzählungen aus Ungarn, (Hrsg.) Heyne, München 1999
- Ungarn vom Montag bis Freitag. Eine Anthologie (Hrsg.) Suhrkamp 1999

Rechte:

Autor, Choriner Straße 30, 10435 Berlin

Plötzlich war ich mir nicht sicher, ob er diesen Satz oft gesagt oder sich nur lange darauf vorbereitet hatte.

(László Darvasi)

László

Darvasi



Foto: Andrea Schmidt

1962 in Törökszentmiklós geboren
1986 Diplom an der Pädagogischen Akademie in Szeged
1986–1989 unterrichtete in verschiedenen Schulen
ab 1989 Mitarbeiter einer Szegeder Tageszeitung
1990 Gründungsmitglied und Mitarbeiter der Literaturzeitschrift „Pompeji“
seit 1993 Redakteur der renommierten Budapester Literaturzeitschrift „Élet és Irodalom“
1996 Stipendium in Wiepersdorf, Deutschland
1997 Literaturstipendium der Stadt Graz, Österreich

Schreibt Novellen, Kurzprosa, Gedichte, Feuilletons und Dramen. Darvasi Lyrik und Prosa gehen ineinander über; seine traditionell wirkende epische Erzählform baut zu den Sujets der Geschichten eine Spannung auf, die den Leser oft vor unbeantwortbare Fragen stellt. „Viele seiner Erzählungen sind eher die Wiedergaben eines intensiven Gefühlszustandes, als daß sie 'Handlung' erzählen.“ (Marie-Luise Bott, Badische Zeitung, 19. 4. 1995)

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1987 erste Publikationen in der Zeitschrift „Jelenkor“
1991 **Horger Antal Párizsban** (dt. Antal Horger in Paris) Gedichte
1992 **A portugálok** (dt. Die Portugiesen) Gedichte, Kurzprosatexte
1993 **A veinhageni rózsabokrok** (dt. Die Veinhagener Rosensträucher) Erzählungen
Die meisten Geschichten des Bandes befinden sich auf der Schwelle zwischen Komik und Tragik, zwischen Naivität und Raffinesse, Absurdem und Metaphysischem.
1994 **A vonal alatt** (dt. Unter dem Strich) Feuilletons, Essays unter dem Pseudonym Ernő Szív (Ernst Herz)
Das Pseudonym verweist auf Ernő Szép, einen bekannten Feuilletonisten, Romancier und Dramatiker, der in der ersten Hälfte des 20. Jh. publizierte - seine Werke sind teilweise ins Deutsche übersetzt worden.
1994 **A Borgognoni-féle szomorúság** (dt. Die borgognonische Traurigkeit) Kurzgeschichten
1995 **Das traurigste Orchester der Welt**, Novellen auf Deutsch
Die Begebenheiten, erzählt aus der Sicht spätpubertärer, glatziger Narratoren, vermitteln eine eigenartige Atmosphäre: Fröhlichkeit und Schwermut, Alltäglichkeit und Absurdität, Gemütlichkeit werden aufgebaut, um sofort wieder zerstört zu werden. Fast alle seine Protagonisten sind auf ihrem Weg des Scheiterns hin und hergerissen zwischen Hoffnung und Trauer, ohne verzweifelt zu sein.
1995 **A Kleofás-képregény** (dt. Die Kleofas-Bildgeschichte) Historien, Legenden und Bildgeschichten
Die fünf Geschichten treten einerseits durch das gemeinsame Symbol der Zeit als das Auf-etwas-Warten zueinander in Beziehung, andererseits durch die ähnliche narrative Erzählweise: das Festhalten und Verweilen bei einzelnen Bildern.

”

Seine Sprache gibt sich fast klassisch, makellos ausgearbeitet, geschliffen und ziseliert, aber darin tun sich Abgründe auf - ein Slangwort, durch einen fremdländischen, sich zur Obsession verdichtenden Namen, durch unverständliche Brocken von Zigeunersprache. Scheinbar vertraute Dinge erscheinen bei Darvasi in neuer, rätselhafter Legierung oder Amalgamierung. Etwas verführerisch Schönes und zugleich eisig Morbides geht von seinen Texten aus.

”

(Ilma Rakusa, NZZ, 10. 8. 1995)

1997 **Hogyan csábítsuk el a könyvtáros kisasszonyt?** (dt. Wie soll man die Bibliothekarin verführen) Kurzprosa unter dem Pseudonym Ernő Szív (Ernst Herz)

1998 **Szerelmem, Dumumba elvtársnő** (dt. Meine Geliebte, Genossin Dumumba) Ungarische Novellen

„Wir sind alt, nur deshalb erzähle ich es. Ich werde sowieso sterben, morgen oder übermorgen, mein Kopftuch wirft dann keine Falten mehr. Außerdem hast du ihn auch gekannt. Ich meine näher. Dieser große, schwarze Mann, und wie tief er Atem holte, wie groß waren seine Füße, seine Hände, sein Nasenloch, sein gekräuselttes Haar in den Nasenlöchern. Weinen habe ich ihn nie gesehen. Auch hat er nie gestöhnt. Als ob für ihn, der nichts liebte, alles leicht wäre. Er besprang mich, sprang herunter. Und immer schweigend.“ (Aus dem Ungarischen Christine Rácz)

1999 **A könnyűmutatványosok legendája** (dt. Legende der Tränenschausteller)

„Um die Zeit der Mandelblüte, werde ich immer so traurig, als hätte mich noch nie ein Mensch beim Namen genannt. An jenem Vorfrühlingstag jedoch, als der erste Mandelbaum der Stadt seine Knospen aufspringen ließ, geschah, was noch nie geschehen war. Auf dem warmen Dreieck des Hofes, begrenzt von der blaugelben Wand des Alkoholausschanks und den Mauern der Kirche, trank der Baum das Licht, und in dem Augenblick, als sich die ersten Blütenblätter entfalteten, hörten die Steinbrecher von Witemberg mit der Arbeit auf. Die Steinbrecher von Witemberg hatten noch nie mit der Arbeit aufgehört. Und der mächtige und leuchtende Berg, der sich über die Stadt erhob, glich jetzt dem Tod.“

(Aus Das traurigste Orchester der Welt, aus dem Ungarischen von Agnes Relle)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Novellen

Das traurigste Orchester der Welt, Übers. v. A. Relle. Rowohlt, Berlin, 1995

Het treurigste orkest van de wereld, Übers. v. F. v. Nes. Van Gennep, Amsterdam, 1996

Határ-járás/Grenzgänge. László Darvasi, Joachim Helfer u.a. ungarisch-deutsch, Jelenkor Pécs 1996

Rechte:

Rowohlt-Berlin Verlag GmbH, Neue Promenade 5, D-10178 Berlin, Tel.: (49) 30/285 38 40

Wann wird aus verwässertem Wein Weinwasser?

(István Eörsi)

István Eörsi



Foto: Otto Vahl

Schreibt Gedichte, Erzählungen, Essays, Publizistik, groteske Theaterstücke, übersetzte Lukács' spätere Hauptwerke, englische und deutschsprachige Lyrik u. a. Shakespeare, Heine, Brecht, Jandl, Ginsberg, John Keats, Goethe, Puschkin, Shelley, Lorca, Majakowski.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1984 **Inszenierung seines Stückes Das Verhör** (geschrieben 1965) von George Tabori auf der Schaubühne Berlin.

1985 **Der Kompromiß** Aufführung in Osnabrück, Regie: István Eörsi

1988 **Emlékezés a régi szép időkre** [dt. 1991 Erinnerung an die schönen alten Zeiten] Gefängnismemoiren

„Mut ist keine ästhetische Kategorie, und die historischen Epochen, in denen das politische Risiko als künstlerische Tugend gilt, sind zu bedauern.“ [István Eörsi]

1991 **Ich fing eine Fliege beim Minister.** Ausgewählte Erzählungen, Essays auf Deutsch

1993 **Das Opfer. Der Staatsmann und seine Schatten** Theaterstücke auf Deutsch

Thematisierung der Unzulänglichkeit der Sprache bei der Darstellung der Wirklichkeit.

1994 **Időm Gombrowiczsal** [dt. 1997 Tage mit Gombrowicz] Prosa Paraphrasierung des Tagebuches von Gombrowicz: „In seinem Tagebuch sind alle Probleme angesprochen, die mich selbst beschäftigen. Über diese Aufzeichnungen habe ich meine eigenen politischen und ästhetischen Gedanken geschichtet. Eine Art Tagebuch im Tagebuch also.“ [István Eörsi]

1931 in Budapest geboren
1953 Studiumabschluß
der englischen und
ungarischer Literatur-
wissenschaft an der
Loránd-Eötvös-
Universität in Budapest
1953–1956

Gymnasiallehrer,
Journalist

1956 Aspirant von Georg
Lukács

1956 Beteiligung an der
Revolution, Verurteilung
zu einer achtjährigen
Gefängnisstrafe, im
August 1960 amnestiert
1977 Gründungsmitglied
der ungarischen demo-
kratischen Opposition –
Solidarität mit der
„Charta 77“

1977 Dramaturg des
Gergely-Csíky-Theaters
in Kaposvár

1982–1989 Berufsverbot
1983–1986 Aufenthalt in
West-Berlin

1983 Gast des Berliner
Künstlerprogramms des
DAAD

1997 Lebenswerk-Preis
der Soros-Stiftung

”

*István Eörsis Leben
und sein Werk sind
durch unerschöpflichen
Mut und Integrität
verbunden, eine Art
von gesegneter
Impertinenz angesichts
von Autoritäten. Er ist
ein lächelnder Nein-
Sager gegen jede
Zensur, die auch die
neumodischen Worte
mit einschließt, „poli-
tisch korrekt“ genannt.*

”

(George Tabori)

Johnny Weismüller

johnny weismüller
 verschluckte im zimmer
 mit den kalkweißen wänden
 ein winziges magnetofon
 als wir ihn begruben
 sickerte aus seinem bauch
 der hochzeitmarsch aus lohengrin
 und wir warfen erde auf ihn
 solange die musik dauerte
 und einen ganzen haufen blumen

(Aus dem Ungarischen von Ernst Jandl)

*„Irrwitz, Alptraum,
 Banalität – ein stets
 waches ost-westliches
 Quer-durch-den-All-
 tag, wie es in dieser
 Konsequenz vom deut-
 schen Feuilleton kaum
 mehr geleistet wird.“*

(Die Zeit)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Georg Lukács – Gelebtes Denken. Eine Autobiographie im Dialog,
 Redaktion, Vorwort und Gesprächspartner István Eörsi. Suhrkamp,
 Frankfurt am Main, 1980

Die Stimme seines Herren, Drama, LCB, Berlin, 1984

Das Verhör/Jolán und die Männer, Übers. v. H.-H. Paetzke, H.
 Skirecki.

Verlag der Autoren, Berlin, 1984

Bei Phalaris. Erzählungen und Geschichten, Übers. v. H. Skirecki.
 Rowohlt, Reinbeck, 1987

Ich fing eine Fliege beim Minister, Übers. v. Zs. Gahse, H. Skirecki.
 Wieser, Klagenfurt, 1991

Erinnerung an die schönen alten Zeiten, Übers. v. H. Skirecki.
 Rowohlt, Reinbeck, 1991

Ah, le bon vieux temps! Ch. Bourgeois, Paris, 1990

Das Opfer. Der Staatsmann und seine Schatten, Übers. v. U.

Grützmacher-Tabori, H. Skirecki. Wieser, Klagenfurt, 1993

Tage mit Gombrowicz, Übers. v. H. Skirecki. Kiepenhauer, Leipzig, 1997

Hiob proben und andere Stücke, Verlag der Autoren, Frankfurt/M. 1999

Rechte: Autor und Agentur Káta und Bolza, Budapest

Der grammatische Raum bin ich.

(Péter Esterházy)

Péter Esterházy



Foto: Ottó Vahl

1950 in Budapest geboren
1969–1974 Studium der
Mathematik an der
Eötvös-Loránd-
Universität in Budapest
1980 Gast des Berliner
Künstlerprogramms des
DAAD
1996–1997 Stipendiat des
Berliner
Wissenschaftskollegs

Schreibt Prosa, Essays und Feuilletons. Er hat sich auch als Dramatist und Drehbuchautor hervorgetan. Die durch Zitate und Selbstzitate gekennzeichneten Texte knüpfen an die Tradition der modernen sprachphilosophischen Literatur an.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1974 erste Publikationen in verschiedenen Literaturzeitschriften
1976 **Fancsikó és Pinta** (dt. Fancsikó und Pinta) Novellenzyklus
1979 **Termelési regény** (dt. Produktionsroman)
Eine grandiose Parodie auf die literarischen Erzeugnisse des sozialistischen Realismus. Der Roman ist einerseits die Autobiographie E. P.s, dessen Fußnoten parallel dazu die „Autobiographie des Romanes“ ergeben.
1982 **Ki szavatol a lady biztonságáért?** (dt. 1986, 1989 Wer haftet für die Sicherheit der Lady?) Prosatext
1984 **Kis magyar pornográfia** (dt. 1987, 1991 Kleine ungarische Pornographie) Roman
Eine Annäherung an den Begriff Pornographie: „politische Irrungen und Wirrungen“.
1985 **A szív segédigéi** (dt. 1985, 1988 Die Hilfsverben des Herzens) Prosa
Roman über die Hilflosigkeit des ungefähr 30jährigen Hauptprotagonisten gegenüber dem Tod seiner Mutter, über seine sprachliche Ohnmacht, Gefühle in Worte zu fassen: „Sprechen kann, wer hoffen kann, und umgekehrt.“ (Péter Esterházy)
1986 **Bevezetés a szépirodalomba** (dt. Einführung in die Belletristik) Prosatexte
Beinhaltet früher erschienene und neue Werke. Dieses monumentale Werk, eine Montage von Texten und typographischen sowie bildlichen Elementen, hebt durch die Selbstzitate und Zitate die Erzählzeit auf.
1987 **Tizenhét hattyúk** (dt. Siebzehn Schwäne) Roman
Dieser Roman erschien unter dem Pseudonym Lili Csokonai; die Autobiographie der fiktiven Autorin in den 80er Jahren, ist in einem archaisierenden Stil geschrieben, doch diese Sprache entpuppt sich als eine Mischung von Dialekten, Soziolekten und Neologismen, und somit als Bestrebung sich mit der Situiertheit in einer Sprache, mit deren Nuancen und Traditionen auseinanderzusetzen.
1992 **Hahn-Hahn grófnő pillantása** (dt. 1992 Donau abwärts) Roman
„Apotheose der mitteleuropäischen Befindlichkeit, in der virtuose Ironie über die Tristesse der Verhältnisse hinwegtäuscht.“ (Ulrich Weinzierl, FAZ, 19. 12. 1992)
1994 **Búcsúszimfónia** (dt. Abschiedssymphonie) Theaterstück

”

*Das Schreiben geht
Esterházy nicht einfach
von der Hand, sondern
er erreicht die
Leichtigkeit und
Unverschwitztheit
seiner Texte durch den
Griff in die ihm
bestens bekannte litera-
rische Trickkiste:
Zitate und Travestie,
Persiflage und rhyth-
misiertes Sprechen,
Ironie und das Mixen
der Sprachstile vom
Jargon über
Balladenton bis zur
Unflätigkeit.*

”

(Harald Eggebrecht,
Süddeutsche Zeitung)

1995 Egy nő (dt. 1996 Eine Frau) Prosa

Die 97 Kapitel fügen sich zum Porträt einer einzigen Frau zusammen, der unbestimmte Artikel fungiert so eigentlich als Zahlwort.

„Esterházys Text [...] ist ein Virtuosenstück mit tieferer Bedeutung, denn hinter aller heiteren Obszönität, hinter aller flotten Ironie verstecken sich die Melancholie und die Sehnsucht.“ (Süddeutsche Zeitung)

1996 Egy kék haris (dt. Ein blauer Wachtelkönig) Publizistische Schriften

„Die verborgenen Städte, 5

Eine Stadt ist das, was sie sich von sich einbildet. Was sie von sich phantasiert. Was sie lügt. Flunkert, schwindelt. Was sie verdreht, erdichtet, mogelt. Eine Stadt ist der Stern, den sie dem Himmel streitig macht!

Aus meiner Rede wirst du den Schluß gezogen haben, daß das wirkliche Budapest eine zeitliche Folge verschiedener, abwechselnd gerechter und ungerechter Städte ist. Doch worauf ich dich aufmerksam machen wollte, ist etwas anderes: daß alle künftigen Budapests schon in diesem Augenblick zugegen sind, das eine in das andere gehüllt, eng und gedrängt und nicht zu entwirren.“

(Aus *Donau abwärts*, aus dem Ungarischen von Hans Skirecki)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Wer haftet für die Sicherheit der Lady? Übers. v. H.-H. Paetzke. Residenz, Salzburg, 1986 und Fischer TB, Frankfurt am Main 1989

Agnes Roman, Übers. v. H.-H. Paetzke. LCB, Berlin, 1982

Termelési regény, französisch Gallimard, Paris, 1989

Függő, Indirect Souffles, Paris, 1988

Fuhrleute. Erzählung, Übers. v. Zsuzsanne Gahse. Residenz, Salzburg, 1988, polnisch Warszawa, 1989, englisch Corvina, Budapest 1994

Kleine ungarische Pornographie, Übers. v. Zs. Gahse. Residenz, Salzburg, 1987 und Fischer TB, Frankfurt am Main, 1991, dänisch Rosinante, København, 1990, serbisch Prosveta, Beograd, 1991, holländisch Prometheus, Amsterdam, 1992, spanisch Alfaguara, Madrid, 1992, tschechisch Mlada Fronta, Prag, 1992

Piccola pornografia ungherese, Garzanti, Milano, 1993

A little Hungarian Pornography, Quartet Books, London und Northwestern UP, 1995

Die Hilfsverben des Herzens, Übers. v. H.-H. Paetzke. Residenz, Salzburg, 1985 und Fischer TB, Frankfurt am Main, 1988

I verbi ausiliari del cuore, Übers. v. M. D'Allessandro. e/o, Roma, 1988, dänisch Rosinante, København, 1988, schwedisch Norstedts, Stockholm, 1988, slowenisch Pomurska Založba, Ljubljana, 1988

Helping Verbs of the Heart, Übers. v. M. H. Heim. Quartet, London und Grove Weidenfeld Press, New York, 1991, finnisch WSOY, Helsinki, 1991

Les verbes auxiliaires du cœur, Übers. v. A. Járász. Gallimard, Paris, 1992, holländisch Prometheus, Amsterdam, 1991, hebräisch Schocken, Tel Aviv, 1996, portugiesisch Caminho, Lisboa, 1994, rumänisch Jas Institutul European 1997, polnisch 1998

Fancsikó és Pinta, russisch Moskau 1990

Das Buch Hrabals. Roman, Übers. v. Zs. Gahse. Residenz, Salzburg, 1991

Il libro di Hrabal, Übers. v. M. D'Alessandro. Garzanti, Milano, 1991, dänisch Rosinante, København, 1992, slowenisch Wieser, Klagenfurt, 1993, norwegisch Gyldendal Norsk, Oslo, 1994, spanisch Edition 62, Barcelona, 1993

The Book of Hrabal, Übers. v. J. Sollosy. Quartet, London und Northwestern UP, Evanstone, 1994, französisch Gallimard, Paris, 1994, schwedisch Norstedt, Stockholm, 1996, hebräisch Schocken 1998, türkisch Telos, Istanbul 1998, In Vorbereitung: tschechisch

Donau abwärts, Übers. v. H. Skirecki. Residenz, Salzburg, 1992 und Fischer TB, Frankfurt, 1995

The Glance of Countess Hahn-Hahn, Übers. v. R. Aczel. Weidenfeld-Nicolson, London, 1994, italienisch Garzanti, Milano, 1995, amerikanisch Northwestern Univ. Press 1998, französisch, Gallimard, Paris, 1999

Eine Geschichte. Zwei Geschichten (Zusammen mit Imre Kertész) Übers. v. K. Schwamm, H. Skirecki. Residenz, Salzburg, 1994

Eine Frau, Übers. v. Zs. Gahse. Residenz, Salzburg, 1996, norwegisch Gyldendal Norsk, Oslo, 1996

She loves me, Übers. v. J. Sollosy. Quartet Books, London und Hydra Books, Northwestern University Press, 1997

En kvinde, Übers. v. Munksgaard, Rosinante, København, 1997, holländisch Arbeiderspers, Amsterdam, 1997, französisch Gallimard, Paris, 1998, türkisch, holländisch, finnisch, serbisch, In Vorbereitung: spanisch, schwedisch, slowakisch

Novellen, italienisch Garzanti, Milano, 1992, tschechisch Hynek, Prag 1999

Rechte:

Residenz, Salzburg, Gausberstraße 6, A-5020 Salzburg

László F.
Földényi



Foto: Andrea Felvégi

Auch der mittelalterliche Maler mußte das Unmalbare malen; doch die unanfechtbare Gewißheit der Existenz Gottes machte den Widerspruch überbrückbar.

(László F. Földényi)

Kunsttheoretiker, Literaturhistoriker und Essayist, arbeitete auch als Dramaturg an verschiedenen Theatern, übersetzte Stücke zeitgenössischer Dramatiker, u. a. von Edward Bond, Max Frisch, Heiner Müller. Zahlreiche Publikationen in deutschsprachigen Zeitschriften und Zeitungen, u. a. in Akzente, Sinn und Form, Rowohlt Literaturmagazin, Manuskripte, Parkett, Der Pfahl, Literatur und Kritik, Die Zeit, Neue Zürcher Zeitung.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1984 **Melankólia** [dt. 1988 Melancholie]

1986 **Caspar David Friedrich** [dt. 1993 Caspar David Friedrich. Die Nachtseite der Malerei]

Die Monographie über den Romantiker C. D. Friedrich befaßt sich mit der existentiellen Problematik, die in der modernen Kunst in ähnlicher Weise auftritt.

1990 **A medúza pillantása** [dt. Der Blick der Meduse]

Aufsätze über die europäische Mystik

1993 **A lélek szakadéka. Goya Szaturnusza** [dt. 1994 Abgrund der Seele]

Analyse von Goyas Gemälde „Saturn“
„Der Saturn, dieses geistige Selbstporträt Goyas, taucht den immer um Lösungen und Aufklärung bemühten Geist in das Erlebnis der Unlösbarkeit und Dunkelheit. Das macht das Bild so erschreckend und beunruhigend; und es wäre nicht so illusionlos, wenn es nicht vom ersten Blick an fühlen ließe, daß hinter den ihm abgepreßten Antworten immer das Unbeantwortbare spuken wird, dieses an einen menschenfressenden Riesen erinnernde, bedrohliche Gespenst.“ (László Földényi)

1994 **Egy fénykép Berlinből** [dt. 1996 Ein Foto aus Berlin]

Essays (1990-94)

1995 **Tágra nyílt szem** [dt. Die weit aufgerissenen Augen]

Essays (1990-94)

1952 in Debrecen geboren
1975 Studiumabschluß der Hungarologie und Anglistik an der Loránd-Eötvös-Universität
1975-1987 Mitarbeiter des Institutes für Theaterwissenschaft
1980-1986 Herausgeber der ungarischen „Zeitschrift für Theaterwissenschaft“
1982 Gastdozent am Lehrstuhl für Ästhetik an der Loránd-Eötvös-Universität
1988-1989 Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD, lebt bis 1991 in West-Berlin
seit 1991 Dozent am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaften in Budapest
1997 Laudatio im Rahmen der Verleihung des Leipziger Buchpreises der Europäischen Verständigung an Imre Kertész

„
Ein unsichtbarer, sich in immer größerer Ferne verbergender Gott und ein niemals greifbares, immer abwesenderes Selbst sind keine leichte Beute, weder für eine ewige Kämpfernaut wie Friedrich noch für den unermüdlichen Spürhund, als den wir Földényi in diesem Buch kennenlernen.
“

(Cees Nooteboom, FAZ)

„Es zeigte eine Straße bei Nacht und war in Berlin entstanden, an einem Verkehrsknotenpunkt, am Eingang zu einer U-Bahn. [...] Auf diesem Bild war natürlich alles stumm und ausgestorben, und wegen des ‚künstlerischen‘ Arrangements wirkte es ärmlicher als Aufnahmen, die vollgestopfte Straßen oder ganze Stadtviertel zeigen, ärmlicher auch als vergrößerte Porträts. Dennoch beeindruckte mich dieses Foto stärker als alle anderen, die ich bald an ihm maß; durch seinen Filter betrachtete ich das Schloß von Moritzburg, das Münster von Ulm, die Berge hinter Mittenwald oder die Dünen bei Saßnitz. Da war ich noch nie in Deutschland gewesen, aber ich war überzeugt, wenn ich dorthin käme, würde ich überall dieses Bild entdecken, sogar auf den verlassenen Berggipfeln und am Meer. Natürlich nicht die Treppen unter den Gehweg, die Lichtgirlande, das wartende Auto oder die Leuchtreklamen, sondern die unsichtbare, dennoch stabile und gewichtige Welt, die ich in meiner Phantasie erschaffen hatte und aus der dieses Bild herausragt wie die Spitze des Eisbergs aus der See. Obgleich erst zehn, wußte ich, daß alles, was ich sah, der Vergangenheit angehörte. Dennoch war ich mir mehr als gewiß, daß dieses Foto eine Flaschenpost aus einer unzerstörbaren Welt war. Als hätte sich die Linse der Kamera nicht auf die Straße gerichtet, sondern auf das hinter ihr sich weitende Unsichtbare.“

(Ein Foto aus Berlin, aus dem Ungarischen von Hans Skirecki)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Melancholie, Übers. v. N. Tahy. Matthes und Seitz, München, 1989

Caspar David Friedrich, Übers. v. H. Skirecki. Matthes und Seitz, München, 1994

Abgrund der Seele, Übers. v. H. Skirecki. Matthes und Seitz, München, 1994

Ein Photo aus Berlin, Übers. v. H. Skirecki. Matthes und Seitz, München, 1996

Heinrich von Kleist: Im Netz der Wörter, Übers. v. Akos Doma, Matthes&Seitz, München 1999

Zeitgenössische Kunst aus Ungarn, Hrsg. von Barbara Sietz, Übers. v. Hans Skirecki, Matthes&Seitz, München 1999

Rechte: Autor und Matthes&Seitz, München

Touch and go, das war meine geheime Parole.

(László Garaczi)

László

Garaczi

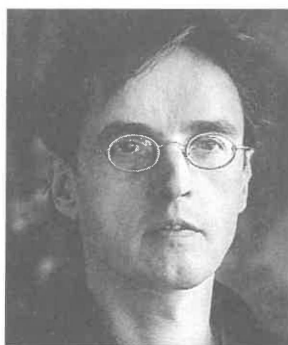


Foto: Renate von Mangoldt

1956 in Budapest geboren
1981 Abschluß an der
Pädagogischen
Hochschule in Eger
1988 Studiumabschluß
der Philosophie an der
L.-Eötvös-Universität in
Budapest
1996–1997 Gast des
Berliner
Künstlerprogramms des
DAAD

Schreibt Gedichte, Prosatexte, Filmdrehbücher und Dramen, übersetzt aus dem Englischen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1985 **Plasztik** (dt. 1990 Plastik) Erzählungen

Absurde, phantastische und zum Teil ironische Texte voller Assoziationen und Wortschöpfungen.

„Plastik zeigt einen Autor, der aufs Ganze geht, sprachlich und thematisch, der mit narrativen Grundmustern ebenso aufräumt wie mit Kausalzusammenhängen.“ (Günther Freitag, Der Standard, 5. 10. 1990)

1986 **A terület visszafoglalása a madaraktól** (dt. Die Rückeroberung des Gebietes von den Vögeln) Gedichte

„Garaczi [...] schafft eine Lyrik voller Witz, sofern Witz Geist, Schärfe und ein wenig auch Wahn bedeutet.“ (Péter Por)

1989 **Tartsd a szemed a kígyón!** (dt. Behalte die Schlange im Auge!)

1992 **Nincs alvás!** (dt. Es wird nicht geschlafen!) Kurzprosaband

Die Rezipierung dieses Bandes löste 1996 eine heftige Diskussion unter den Literaturkritikern Ungarns aus. Die kurzen, fragmentarischen Texte verweisen auf verschiedene andere Texte und narrative Verfahrensweisen und betten diese ironisch in einen neuen Kontext ein.

„Wie die Dichtung: der Mensch übertritt unablässig die Grenzen, die er sich selbst gesetzt hat, um am Ende auf eine große Fläche zu stoßen, in der die Worte ‚Persönlichkeit‘ und ‚Ironie‘ eine ganz neue Bedeutung haben.“ (László Garaczi)

1994 **Bálnák tánc** (dt. 1994 Tanz der Wale) Theaterstücke

1989 Premiere des Stückes **Mizantrop** (dt. Misanthrop) in Budapest, 1990 Imoga in Debrecen

1991 **Jederman** (dt. Jedermann) in Budapest.

1994 **Bálnák tánc** (dt. Waalentanz) Dramen

1995 **Mintha élnél. Egy lemúr vallomásai**, 1. (dt. Als wärest du am Leben. Bekenntnisse eines Lemurs, 1.) Kurzroman

Kindheitserinnerungen aus dem Kindergartenalter und die Ereignisse der neunziger Jahre fließen ineinander, während die Sprache zwischen einer sehr persönlichen, suggestiven und ironischen, oft aber witzigen Tonlage pendelt.

1996 **Fesd feketére** (dt. Schwarzmalerei) Theaterstück, Premiere in Debrecen

1997 **Prédales** (dt. Beutepirsch) Theaterstück, Premiere in Budapest

1998 **Pompásan buszozunk! Egy lemúr vallomásai**, 2. (dt. Wir fahren prächtig Bus. Bekenntnisse eines Lemurs, 2.) Kurzroman

Der zweite Teil der Geständnisse berichtet aus der Schulzeit des Ich-Erzählers in den 60er Jahren, die sich mit Ereignissen der Gegenwart vermischen.

”

Garaczis Texte rufen unheimlich weite und lebendige

Assoziationsfelder hervor, seine kurzen

Bravourstücke lassen die Phantasie sich sogleich in verschiedene Richtungen ausbreiten. [...] Die

dichten, kleinen Geschichten setzen sich jedoch nicht zu

Mosaikbildern zusammen, denn dazu ist die Eigengesetzlichkeit beinahe aller seiner Texte viel

zu organisch. Fast aus dem Nichts tauchen die einzelnen charakteristischen

‚Geschichten‘ hervor, aber nur, damit ihnen ein bizarrer

(absurder? nein, nicht einmal so absurder)

Kommentar nachfolgen kann, noch dazu der eine

Offenbarung verspricht, dem eigenen Wertesystem gemäß, aber in der

sprachlichen Form, die dem gegebenen kleinen Werk entspricht.

”

(Dezső Tandori, *Életünk* 1992/12)

„Heute reißen wir die Stadt nieder und setzen die Nacht in Brand.

Es erwarten uns hunderte süße, verdorbene Frauen mit roten Lippen, fettigen Haaren und betörendem Blick, die Treppe hinunterhetzen, bröckelnder Verputz und ein Graffito, vermutlich Mikes Werk, sein Lieblingsausdruck: STINKY, nicht als Wertung, sondern als Bezeichnung gedacht, ein Synonym für Frau, STINKY, einfach nur: Komm her, Stinky (Und sie kommt), der zweite Ausdruck ist WARE, eine Frau ist Stinky oder Ware, die Ware hat durchgedreht, ich schlug sie flach wie einen Pfannkuchen, die Ware ist schon eine Woche alt, abgehangen, du Futlappen usw. (hart ist die Schale des männlichen Herzens), ich hetze also an der Aufschrift STINKY vorbei, der doppelte Whisky und der giftige Mokka beginnen zu wirken, dabei befinde ich mich erst im Leerlauf, beschleunige aber sofort mit dem ersten Joint. Heute Abend gehe ich aufs Ganze. Ich hechle die Aradi-Straße entlang, Trägerrakete mit Schwungrad, rolle auf die Haltestelle zu, weiche den Entgegenkommenden aus (Alter, schnauf nicht so). Der Alkohol schubst mich, das Gras läßt mich schweben. Die Augen öffnen sich, die Mauern des Sprachgebrauchs stürzen ein, die Phantasie bewegt sich auf neuem Terrain.“

(Aus Bekenntnisse eines Lemurs 1, aus dem Ungarischen von Paul Deréky und Andrea Seidler)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Plastik, Übers. v. A. Seidler. Droschl, Graz, 1990

Tanz der Wale, Übers. v. A. Seidler. Der Prokurist, Südtirol, 1994

In Vorbereitung:

Bekenntnisse eines Lemurs 1, Übers. v. P. Deréky, A. Seidler. Droschl, Graz

Bekenntnisse eines Lemurs 2, Übers. v. P. Deréky, A. Seidler. Droschl, Graz

Rechte:

Autor: Szondi u. 86, 1068 Budapest, Tel.: (36) 1/311 91 72 und Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.: (36) 72/314 789, Fax: (36) 72/336 803

*Die Zukunft ist offen und
unübersichtlich.*

(Árpád Göncz)

Árpád Göncz



Foto: Andrea Felvégi

1922 in Budapest geboren
1940–1944 Jurastudium
an der Péter Pázmány-
Universität in Budapest,
Doktor der Rechtswissen-
schaften

1945–1947 politisches
Engagement bei der
Kleinlandwirtenpartei
(FKLGP), Leitung der
Budapester Jugendgruppe
der FKLGP

1948 nach der kommunistischen
Machtübernahme
arbeitslos

1952–1956 Studium an
der Agraruniversität in
Gödöllő

Schriftsteller, Dramatiker, übersetzte bedeutende Werke der englischen und amerikanischen Literatur u. a. J. Baldwin, E. L. Doctorow, W. Faulkner, W. Golding, E. Hemingway, J. Updike. Seine Dramen wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und international aufgeführt.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1974 **Sarusok** (dt. 1987 Sandalenträger) Roman

Eine Parabel über die Verurteilung und Verbrennung des Meister Nikolaus, ein Waldenser, im frühen 15. Jh.

1979 **Magyar Médea. Sarusok. Rácsok** (dt. Die ungarische Medea, Sandalenträger, Gitter) Dramen

Im Mittelpunkt des Dramas „Gitter“ steht ein unnachgiebiger Dichter, der nach zehnjähriger Gefängnishaft seine Freiheit nur in der Geschlossenheit der Irrenanstalt bewahren kann. „Sandalenträger“ ist die Bühnenumfassung des gleichnamigen Romans aus dem Jahr 1974. Das Monodrama „Die ungarische Medea“ dramatisiert das Schicksal einer Frau, die von ihrem Mann verlassen wurde, sich jedoch nicht von den Erinnerungen an ihn befreien konnte.

1980 **Találkozások** (dt. Die Begegnungen) Erzählungen

1990 **Mérleg** (dt. Bilanz) sechs Dramen, darunter: Pessimista Komédia (dt. Pessimistische Komödie) und Perszephoné (dt. Persephone)

Die Dramen verbindet das gemeinsame Thema: die Folgen des Kommunismus auf das Einzelindividuum.

1992 **Bilanz**, Premiere im Volkstheater in Wien in der Inszenierung von Erich Margo

Bilanz dramatisiert die Wiederbegegnung eines Liebespaares nach 30 Jahren, das sich nach den Ereignissen 1956 trennte, weil die Frau nach Amerika ging. Die Frage des Stückes – wer verhielt sich in der gegebenen politischen Situation (moralisch) richtig – bleibt unbeantwortet. „Als Saldo ergibt sich: Schuld, wohin man blickt.“ (Wolfgang Freitag, Kurier, 18. 10. 1992)

1991 **Hazatérés** (dt. Heimkehr) Erzählungen

1993 **Gyaluforgács** (dt. Hobelspan) Essays, Aufzeichnungen, Interviews

1993 **Az örökség** (dt. Die Erbschaft) Prosa

1994 **Beszélgetések az elnökkel** (dt. Gespräche mit dem Präsidenten)

Gesprächspartner István Wisinger

1996 **Kő a kövön** (dt. Stein auf dem Stein) Ausgewählte Schriften

1998 **Sodrásban** (dt. Im Strudel) Ausgewählte Reden

”

*Auf der Bühne lösen
sich Generationen ab,
Schattenwesen und
Lebende, Opfer und
Täter, ein atembere-
raubendes Geflecht, in
dem die Zeitebenen
durcheinandergeraten
und die
Leidenserfahrungen
einer vielschichtigen
Welt aufeinander-
prallen. Die poetische
Atmosphäre in diesem
Limbo des Seins – auch
des jeweiligen mensch-
lichen Seins – ist dra-
maturgisch überzeu-
gend und sehr ein-
drucksvoll eingefangen.*

”

(Über die Pessimistische
Komödie, Eva Haldimann,
NZZ, 7./8. 10. 1990)

„Einem Würzburger Kodex aus dem 15. Jahrhundert zufolge wurde am 9. Januar 1401 in der Sankt-Michaelis-Kirche in Sopron über eine Gruppe von Waldenser Ketzern das Urteil gesprochen. Der Kodex enthält auszugsweise eine Kopie des Gerichtsurteils, erwähnt jedoch – außer den Inquisitoren, den Prior des Zölestinerordens Péter Zwicker und den Prager Altbischof Márton – nur einen Namen, den der Witwe Jakob Beratungsgot aus Kőszeg, die schon seit zwölf Jahren als Ketzerin galt. Doch laut Gerichtsurteil gab es unter dem Angeklagten sogar einen, der sich schon seit sechsundzwanzig Jahren zu dem Irrglauben bekannt hatte. Es sind lauter milde Urteile, allerdings fällt kein Wort von den Anführern der Gemeinde oder gar Gemeinden, vom Schicksal derjenigen, die von den Ketzern für ‚gute Menschen und für apostolische Vertreter Christi‘ gehalten werden. Hat man den Prozeß gegen sie gesondert geführt? Oder gerieten sie der Inquisition durch einen glücklichen Umstand gar nicht in die Hände? Wer weiß es schon. Ihre Spuren sind verwischt, ihr Los hat die Geschichte verschlungen.“

(Aus *Sandalenträger*, aus dem Ungarischen von Álmos Csongár)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

- Sandalenträger**, Roman. Übers. v. Á. Csongár. Evangelischer Verlag, Berlin, 1987, Aufbau, Berlin-Weimar 1993, Treptkarze Pax, Warszawa, 1979
- Men of God**, Englisch von K.M. und C.C. Wilson
- Persophone. Drama**, Übers. v. K. M. und C. C. Wilson
- Die ungarische Medea**, Drama. Übers. v G.. Dubovitz, G. Kőváry. 1990
- Hungarian Medea**, Englisch von K.M. und C.C. Wilson
- La Médeé Hongroise**, Französisch von László Pödör, 1980-91
slowakisch, serbisch, italienisch, tschechisch, lettisch, ukrainisch, polnisch, kroatisch
- Bilanz**, Drama. Übers. v. G. Kőváry, 1990
- Waga**, Polnisch v. E. Sobolewska
- In Mid-Stream. Talks and Speeches**, Corvina Budapest 1999
- Iron Bars**, Englisch von K.M. und C.C. Wilson
- Comédie pessimiste**, Französisch von G. Baal
- Voices of dissident**, Auswahl. Buckwell, USA, 1989
- Stories**, Englisch von K.M. und C.C. Wilson
- Homecoming and Other Stories**, Englisch von K.M. und C.C. Wilson

Rechte:
Autor

Lajos

Grendel



1948 in Levicé (Léva, Slowakei) geboren
1968–1973 Studium der Hungarologie und Anglistik an der Komensky Universität in Bratislava
1973–1990 Lektor beim Verlag „Madách“
1990 parlamentarischer Vertreter der FMK (Unabhängigen Ungarischen Initiative)
1990–1992 Chefredakteur der Zeitschrift „Irodalmi Szemle“
1991 Gründungsmitglied des Verlages „Kalligram“
1992 Gründungsmitglied und Chefredakteur der Zeitschrift „Kalligram“
seit 1994 Direktor des Verlages „Kalligram“
seit 1997 Oberassistent am Lehrstuhl für Ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft an der Komenský-Universität in Pozsony/Bratislava

Welch ein Glück ist es, könnte ich sagen, daß es an der Grenze zwischen Realität und Fiktion weder eine Paß-, noch eine Zollkontrolle gibt.

(Lajos Grendel)

Schreibt Romane, Novellen und Essays.
Gilt als Erneuer der ungarischen Epik in der Slowakei.
„Die relativisierte Erzählhaltung sowie die Unterbrechung der linearen Erzählweise, wenn auch mit je anderen narrativen Verfahren erzielt, kennzeichnen Grendels Werke.“ (Péter Szirák)

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1970 erste Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Irodalmi Szemle“
1979 **Hűtlenek** (dt. Die Untreuen) Erzählungen
1981–1998 **Éleslövész** (dt. Scharfschießen) Roman
Die Vergangenheitsbewältigung als Voraussetzung, die gegenwärtige Realität zu akzeptieren, wird durch die zahlreichen Interpretationsmöglichkeiten des Vergangenen und die Diskontinuität des privaten und des öffentlichen Lebens in Frage gestellt.
1982 **Galeri** (dt. Gang) Roman
In langen Monologen erzählt der alte Direktor des örtlichen Museums, Onkel Bohuniczky, einem Jungen, der seine Identität sucht, die Geschichte der kleinen Provinzstadt, die sich einst auf ungarischem Territorium befand.
Vergangenheitsbewältigung und Bildungsroman vermischen sich in diesem Werk, das gleichzeitig die Frage der ungarischen Minderheit in der Slowakei aufwirft, und deshalb auch Tendenzen zur ethischen Parabel aufweist.
1985 **Áttételek** (dt. Transponierungen) Roman
Die Romantrilogie „Éleslövész“, „Galeri“ und „Áttételek“ erschien auch in einem Band.
1987 **Bőröndök tartalma** (dt. Inhalt der Koffer) Erzählungen
1989 **Szakítások** (dt. Brüche) Roman
1991 **Thészeus és a fekete özvegy** (dt. Theseus und die schwarze Witwe) Roman
1991 **Elszigeteltség vagy egyetemesség** (dt. Isolation oder Universalität) Essays, Artikel und Interviews
1992 **Einstein harangjai** (dt. Die Glocken Einsteins) Roman
„Ich denke im Leben eines jeden Menschen gibt es einen Schauplatz wohin er des öfteren zurückkehrt und der in seinem Gedächtnis selbst dann fest haftet, wenn er im Kerker sitzt oder im Exil, wohin es einen immerzu hinzieht oder treibt, zum Beispiel Schuldgefühl, oder wo einer glaubt, sein Leben neu beginnen zu können. Ein Bekannter von mir ist ein regelmäßiger Krankenhausbesucher geworden, weil er als Halbwüchsiger eine Krankenschwester im Anstaltsgarten verführt hat. Unter allerlei ausgedachten Vorwänden sucht er Kliniken und Sanatorien auf und wird heute in Therapie-Statistiken als die Nummer eins unter den Hypochondern des Landes geführt.“

(Aus dem Ungarischen von Paul Kárpáti)

1992 **Rosszkedvem naplója** (dt. Tagebuch meiner Mißmut) Publizistische Schriften

1993 **Az onirizmus tréfái** (dt. Die Scherze des Onirismus) Erzählungen

1996 **És eljön az Ó országa** (dt. Und SEIN Reich wird kommen)

Trauerspiel

Der Handlungsstrang entwickelt sich aus den Geschehnissen rund um den Regimewechsel, verweist jedoch auch auf die biblische

Erlösungsgeschichte. Die intertextuellen Anspielungen beschränken sich jedoch nicht nur auf die Bibel – das Kind von József und Mária, Krisztián, kommt auf geheimnisvolle Weise zur Welt, um ebenso geheimnisvoll zu verschwinden – sondern auch auf Beckett.

1996 **Vezéráldozat** (dt. Führeropfer) Ausgewählte Novellen

1998 **Éleslövészlet. Nem(zetiségi) antiregény** (dt. Scharfschießerei)

Roman

1998 **Hazám, Abszurdisztán** (dt. Meine Heimat, Absurdistan) Essays und Artikel

Der Band veranschaulicht die wichtige Rolle Grendels in der Neubewertung des ungarischen literarischen Lebens in der Slowakei seit 1989 und seine Kompromißbereitschaft, um eine bessere Verständigung zwischen Slowaken und Ungarn, sowie slowakischen Ungarn und Ungarn des Mutterlandes zu ermöglichen.

1999 **Tömegsír** (dt. Massengrab) Roman

„Inzwischen ist mir klar geworden: der Grund allen Übels ist, daß der Zug, in den ich im Alter von zwanzig Jahren eingestiegen bin, nicht in die angekündigte Richtung gefahren ist. Jemand hat, wahrscheinlich nachts, als ich schlief wie alle braven Leute, die für einige Stunden vergessen, daß nicht Farbe statt Blut auf die Pflastersteine fließt, unter stummen Zeugnenschaft des Mondes unbemerkt, die Weichen umgestellt; die durchs Fenster hereinströmende Landschaft ist nicht dieselbe Landschaft mehr. Dennoch folgen Handlungen wie das Rasieren und das Betätigen der Klospülung auch weiterhin einer festen Ordnung, und die Geburtstage jagen einander wie Telegraphenmasten.“

(Aus der Novelle **Die Cousine**, aus dem Ungarischen Irene Rüßberdt)

”

Grendels Laufbahn bestimmt das Wissen um die Verschiedenheit der Literatur seiner Region und der des ungarischen Mutterlandes, doch sucht er den Dialog zu Ungarn, weshalb er stets beide Literaturen miteinander konfrontiert. So beeinflusste und erneuerte die Rezipierung der zeitgenössischen ungarischen Prosaentwicklungen des Mutterlandes auch seine Schreibweise, die sich auch auf die nachfolgende Generation der ungarischen Schriftsteller in der Slowakei auswirkte. Doch steht stets die Frage nach der gegenseitigen Verständigung und des gegenseitigen Verstehens im Vordergrund seiner Werke.

”

(Péter Szirák)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Odtienené oblomky, Romantrilogie Übers. v. K. Wlachovsky. Tatran, Bratislava, 1985

Tir à balles, Erzählungen Übers. v. G. Ripault. L'Harmattan, Paris, 1986

Obszná batozina, Novellenband. Smena, Bratislava, 1989

Okno po erotických snoch, Novellen Archa, Bratislava 1991

Einsteins Glocken, Übers. v. P. Kárpáti, In: Blendende Jahre für Hunde. edition q, Berlin, 1993

Les cloches d'Einstein, Französisch von Veronique Charaire. Ed. I. Virag, Paris 1998

Einsteinove zvony, Slowakisch von Karol Wlachovský. Levice 1998.

Cudná správa z vrcholu sna, Slowakisch von Karol Wlachovský. Levice 1998.

Moja vlast Abszurdistan, Slowakisch von Karol Wlachovský, u.a. Bratislava 1998.

Rechte:

Verlag Kalligram, Staromestská 6/II, 811 03 Bratislava, Tel.:(421) 7/531 80 72,

Tel./Fax: (421) 7/531 18 01

Attila Hazai



1967 in Budapest geboren
Studium der Anglistik an
der Loránd-Eötvös-
Universität Budapest
1992 erste
Veröffentlichung
Drehbuch mit Péter
Reich (Mich hat noch
keine Puppe so erwischt)

*Mit vor Erregung zitternden Händen
langte Feri in die Seitentasche seiner
Lederjacke und fischte sein hellblaues
Feuerzeug heraus. Gleichzeitig zum
Akt des Zigarettenanzündens geriet
er aus dem Lauf des Weltgeschehens.
Er lehnte sich bequem in den Stuhl
zurück, zog entrückt und mit unver-
hohlenem Genuß an seiner mit Hasch
gemischten Pall Mall.*

*Würde er es nicht an der eigenen
Haut erfahren, hätte er gar nicht
gedacht, daß es solch ein Glücksgefühl
geben kann. Und am allerwenigsten
hätte er das geglaubt, daß er persön-
lich jemals so außerordentlich glück-
lich werden kann. Er saß einfach
herum, als das Gefühl ihn so im Sit-
zen überrannte.*

*Tief, in konzentrierter Form. Doch
woher kam dieses Gefühl, was veran-
laßte ihn so zu empfinden?*

(Attila Hazai)

Schreibt Kurzprosa, Romane und Filmdrehbücher, ist auch als Übersetzer tätig.
Schauplatz seiner Texte ist meistens Budapest, dessen generationsabhängige
Szenarios mit minimalistisch-ironischer Knappheit vorgeführt werden.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1992 **Feri: Cukor Kékség** [dt. Feri: Zucker Blau] Roman

„Es ist mir nichts anderes übriggeblieben, als den verehrten Leser und auf
diesem Weg auch die Menschheit selbst aufzurufen, sich vor dem schad-
haften und mir soviel Bitternis einbringenden Zucker zu bewahren. Heute
weiß ich mit Sicherheit, daß die einzige Quelle meiner bisherigen
Probleme und Traurigkeiten der Zucker war. Ich habe zwar das in
Amerika herausgegebene Sugar Blues gelesen, und ich habe es jedoch
nicht ernst genommen, habe mich mit meinen falschen Taten von Woche
zu Woche Gefahren ausgesetzt.“

1995 **Szilvia szüzessége** [dt. Sylvias Jungfräulichkeit] Novellen

1997 **Budapesti skizo** [dt. Schizo Budapest] Roman

”

*Der Autor teilt die
kleineren und größeren
Sorgen seines Metiers
mit, befragt den Leser
nach dessen Meinung
über die einzelnen Fi-
guren; er unterstreicht,
akzentuiert, macht in
Ansprachen auf einzel-
ne Textstellen auf-
merksam, empfiehlt
Lektüren zur Über-
legung: er spricht
ständig darüber, was er
gerade macht. [...] Bis
wir dann zur letzten
Ansprache des Lesers so
gut wie sicher sein kön-
nen, daß der Autor es
– durch sein ständiges
Bestreben, uns nach
ihm, seiner dauer-
haften und immer
gewöhnlicheren Prä-
senz zu fragen – voll-
bracht hat, seine Deu-
tung schrittweise abzu-
bauen – er hat uns höf-
licherweise alleingelas-
sen mit dem Text.*

”

(László Szilasi)

„Das ist, mein Freund, eine Musik, die keine Kompromisse kennt. Kein Wunder, daß sie nicht jedem gefällt. Das gibt's. Das ist so, als ob man keine Kartoffeln mag.“

„Na ja. Ganz so vergleichbar finde ich das nicht“, sagte Feri.

„Das ist genau dasselbe. Sagen wir mal, es gibt einen Unterschied, nämlich, daß es Kartoffeln schon früher gab“, sagte Levente. „Und was es schon früher gab, wird von der Erinnerung verschönert“, fügte er hinzu und verlor das Gleichgewicht. „So ein Scheiß“, sagte er, während er ins Schwanken geriet und umzufallen begann. Feri stoppte ihn im Fall.

„Danke“, Levente schluckte und redete gleich weiter. „In dieser Musik, das ganze fängt so an, ich meine das Ding ... mhm..., also, die Komposition... das fängt so an, daß man einen Ton herausmischt, der vorher nicht existiert hat. Stell dir das mal vor, Mann, nicht nur so wie Chopin, oder Brahms, oder wer auch immer, der sich an sein... na wie heißt denn das Ding, gesetzt hatte. Das ist Vergangenheit. House, Jungle und Techno, das sind ernsthafte Sachen, das mußt du zugeben. Neue Töne, neue Existenz. Neues Gefühl“, sagte Levente. „Habe ich dich verbrannt?“

„Nicht ernsthaft“, sagte Feri, die Hände leicht bewegend.

„Sorry“, sagte Levente.

„Könntest du nicht etwas Stoff besorgen? Speed oder Koks? Ich sitze völlig auf dem Trockenen und habe sogar Geld dabei.“

„Es kann sein, daß es nur Ecstasy gibt. Vielleicht Speed.“

„Speed wäre schön.“

„Ecstasy ist besser.“, sagte Levente.

„Mag ich nicht so sehr“, sagte Feri. „Speed turnt mehr und hält auch länger an.“

„Wenn der Typ auftaucht, sage ich dir Bescheid.“, sagte Levente.

„Danke“, sagte Feri und ging gemeinsam mit seiner Freundin die Treppen weiter bis nach oben.“

(Feri: Zucker Blau)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

1999 Schizo Budapest, Schäfer Verlag

János

Háy

*Sie können sehen, es ist eine nichtswürdige Sache, dies hier fortzusetzen – vielleicht ist es auch sinnlos. Die Geschichten, die mir widerfahren sind, haben sich während der ganzen Jahre zu keinem Lebensroman zusammenge-
tan, in dem die einzelnen Momente ja eine Rolle spielen würden; wo die Dinge deshalb vor sich gehen, weil es die vorausgehenden erwünschen, sogar erfordern. Auch wenn über den Tod die Rede ist, wenn gerade die Sicherheit des Lebens zur Sprache steht.*

(János Háy)



Foto: Andrea Felvégi

1960 in Vámosmiklós geboren
nach dem Abitur arbeitet er zeitweilig als Zeitungsausträger und Verkäufer von 1981 bis 1985
Russisch- und Geschichtsstudien an der Gyula Juhász Pädagogischen Hochschule erste Veröffentlichungen 1985 nach Abschluß des Studiums Lehrtätigkeit in Budapest
seit 1993 Mitarbeiter des Verlags Pesti Szalon

Schreibt Gedichte, Kurzprosa und Romane. Seine Texte rekurrieren abwechselnd auf ironische und lyrische Stimmungen, Sprachreflexionen und Zugänge zur Geschichte.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1989 **Gyalog megyek hozzád a sétálóutcán** [dt. Ich gehe zu dir in der Fußgängerzone] Gedichte, Graphiken

1990 **Vigyázat, humanisták** [dt. Vorsicht, Humanisten] Gedichte (1986–1988)

1992 **Welcome in Africa**. Gedichte und Prosa (1989–1990)

1993 **Marlon és Marion** [dt. Marlon und Marion] Gedichte und Prosa (1991–1992)

1996 **Dzsigerdilen. A szív gyönyörűsége** [dt. Dschigerdilen. Frohmüt des Herzens] Roman

Háys Roman ist nach dem ersten Eindruck ein historischer Roman, der zur Zeit der türkischen Besetzung Ungarns spielt. Es verhält sich dabei aber doch ein bißchen anders. Das durch Geschichtsbücher vorgeprägte Material geht nämlich sukzessive in das der historischen Romane ungarischer Klassiker über. Die 'naive' Stimme der Erzählers verweigert offensichtlich die Lektüre von Dschigerdilen als einem historisch-historisierenden Roman.

1998 **Valami nehezék** [dt. Irgendein Gewicht] Gedichte 1994–1996

Anstatt den Gedichtband in Zyklen einzuteilen, und die einzelnen Gedichte dadurch in einem höheren Sinnzusammenhang aufgehen zu lassen, ordnet Háy die Gedichte, wie er's im Klappentext zum Buch selbst bemerkt, je nach Größe wie „die Kinder in der Schulklasse“. Daß man Sinnzusammenhängen auch so nicht entgeht, signalisiert Háys Klappentext damit, daß er die Lektüre der je nach Größe geordneten Gedichte mit dem Bergsteigen vergleicht: bei kontinuierlicher Lektüre werde das mitzuschleppende Gewicht, das auf den Leser haftet, immer größer.

1998 **Istenek** [dt. Götter] Gedichte

1999 **Xanadu** (Föld, víz, levegő) [dt. Xanadu (Erde, Wasser, Luft)] Roman

”

Der Háy-Roman ist dem Text verhaftet, während er an Welten baut, er ist datenhaft-historisch angelegt, während er restlos in Fiktion aufgeht; er feiert frohen Mutes, während er herzzerreißend schluchzt, wiechert höchst tragisch über sich selbst.

”

(László Szilasi)

Mädchenflieger

Irgendein winzigkleiner Gott
bat mich, mit ihm zu gehen,
aber nicht mit mir.
Fliegen werden wir – sagte er –
und ich tat nicht einen
Schritt dafür.

Hätte meine Zunge schlüpfen können zu seinem Herzen.
Hätte meine Nase schlüpfen können zu seiner Brust,
hätte sein können warme Haut,
hätte sein können Speichel und Blut von ihm...

Irgendein winzig kleiner Gott
huschte aus mir,
knarrten seine Knie,
über dem Fenster am Himmel,
und zu weit entfernt war er schon,
als ich griff nach ihm.

(Deutsch von Oliver Mertins)

„Diejenigen, die das Überleben im Tod eines anderen genießen, stehen um das Grab herum. Ich sehe sie an: die, mit denen ich aufgewachsen bin, sind jetzt genau so wie ihre Väter, Großväter, Mütter und Großmütter waren. Auf ihren Gesichtern erschienen alle möglichen Falten, aus ihren Augen war jegliche Wärme entwichen. Auch ich könnte so sein wie mein Vater und meine Mutter, wenn sie noch lebten, aber meine Mutter hatten die Männer des Párkányer Sandschak zerstückelt, als sie das blonde Mädchen, das meine Schwester war, nicht von ihrem Schoß lassen wollte. Die halbmondförmigen türkischen Säbel schnitten ihr zuerst die Arme ab, den rechten, dann den linken, und dann ihre Beine, das rechte, dann das linke, und schließlich ihren Hals, mit dem der blutende Stumpf noch versuchte, sich an das Kind zu klammern. Nach dem Tod meiner Mutter, warf auch mein Vater sein Leben ins Verderben und durfte keine Jahre des Friedens mehr sehen. Denn das Herz meiner Mutter hatte für ihre Kinder geschlagen, und das Herz meines Vaters für meine Mutter, und so zog die Vernichtung des Kindes noch zwei weitere Tode nach sich. Ich habe niemanden, dem ich gleichen könnte.

Jetzt sind alle hier, und die Zeit ist über ihnen verstrichen, ihre Kleider sind beschmutzt, ihre Haut ist wie der Riemen, mit dem man nicht streicheln, sondern nur schlagen kann.“

(Dschigerdilen. Deutsch von Verena Seidler)

Anna Jókai

Samen bringen im Verwelken: das ist nur für Pflanzen einfach. Uns fällt es schwer! [...] Das Alter bedeutet keine Ruhe, sondern angespannten Willen. Unsere Stützen sind die Selbstironie und der Mut. Unsere Energie ist das zum Mittel gewordene Leid. Die Frage des Wohin liegt nicht an uns. Das Warum ist Gottes Geheimnis. Das Wie ist unsere Freiheit.

(Anna Jókai)



Foto: Andrea Felvégi

1932 in Budapest geboren
1961 Diplom der Loránd-Eötvös-Universität Budapest für Geschichte und ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft
von 1961 bis 1976 Lehr-tätigkeit in Budapest
1970 Attila-József-Preis
1974 SZOT-Preis
seit 1976 freischaffende Schriftstellerin
von 1990 bis 1993 Vorsitzende des Ungarischen Schriftstellerverbandes
1998 wurde ihr Roman *Habt keine Angst* durch den Roman-des-Jahres-Preis ausgezeichnet
1999 Preis der Zeitschrift *Tiszatáj*

Schreibt Romane, Kurzprosa und Essays und ist auch als Publizistin tätig. Der „spirituelle Realismus“ ihrer Werke spannt den Bogen zwischen Betrachtungen der Alltagswelt und einer zunehmend philosophischen Befragung des Seins.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1968 **4447** Roman
1969 **Kötél nélkül** [dt. Ohne Strick] Erzählungen
1970 **Tartozik és követel** [dt. Soll und Haben] Roman
1971 **A labda** [dt. Der Ball] Roman
1972 **Napok** [dt. Tage] Roman
1975 **A reimsi angyal** [dt. Der Engel zu Reims] Novellen
1977 **A feladat** [dt. Die Aufgabe] Roman
1982 **Jakob lajtorjája** [dt. Jakobs Leiter] Roman
1989 **Szegény Sudár Anna** [dt. Arme Anna Sudár] Roman
1990 **Mi ez az álom?** [dt. Was ist dieser Traum?] Essays, Interviews
1991 **A töve és a gallya** [dt. Stamm und Ast] Lyrische Essays
1995 **Három** [dt. Drei] Essays
1998 **Ne féljete** [dt. Habt keine Angst] Roman
„Der psychologische Roman der Viererkonstellation ist das erste Mal 1809 in der Weltliteratur aufgetaucht: in Goethes *Die Wahlverwandtschaften*. Man liebt nicht immer den so richtig, den man lieben darf, und mit dem man zusammenlebt; die wahre Liebe bleibt im Leben manchmal unerfüllt, und die sich nacheinander sehnenden Seelen können nur nach dem Tode zueinander finden. Dieser Goethesche Grundgedanke findet wieder zu seiner literarischen Verformung – diesmal auf die ungarische Wirklichkeit bezogen – in Anna Jókais Schrift. [...] Es handelt sich dabei keineswegs um eine Goethe-Nachempfindung, sondern ums Wiederauftauchen einer tiefen und grundlegenden menschlichen Wahrheit – gleich eines unterirdischen Baches! Und gerade das ist einzigartig in diesem kaum seinesgleichen zählenden Roman, daß er eine bis zum Buch der Toten zurückreichende Tradition so zum Leben zu erwecken weiß, daß sie sich organisch und unsensationell in den Budapester Slang einfügt und ein gleichermaßen authentisches Bild der letzten zwei Jahrzehnte des Kádár-Regimes bietet.“ (Ádám Makkai)

”

Der Roman ist zu Ende. Seine eigene Geschichte beginnt erst jetzt. Er hat eine Zukunft, denn er hat eine Zukunft eröffnet.

”

(László Bárdos)

„Wir wissen nicht, wir können nicht wissen, wie jene Farbe in Wahrheit aussieht, in die jenseits die Nuancen übergehen. Nicht dessen Erraten ist dringend; sondern die das gewählte colour konsequent durchsetzende Malerarbeit: Mut und Fleiß des geistigen Kleinunternehmens gegenüber dem stets stützenden, faulen und 'verstaatlichten' Bewußtsein; Ordnen der wortwörtlich 'verpantachten' Sache des Menschen unter Einbeziehung menschengerechter Fachkräfte anstatt der Gaukler, der Dilettanten und der Krämer; ein aus Zustimmung geschlossener Bund anstatt des um jeden Preis zu schließenden Bundes. Ein Bündnis darüber, was unerschütterlich wahr und Eins ist. Dazu ist aber auch Demut und die Anerkennung dessen nötig, daß dieses Wahre und Eine in niemandem erscheinen kann, ohne auf irgendeine Weise verkürzt zu werden. Denn die uns fehlende Scherbe des Bildes ist immer bei einem anderen.“

(Stamm und Ast)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

4447. Polnisch von Krzystyna Pisarska. Warszawa 1972
Domov. Tschechisch von Anna Valentová. Praha 1979
4447. Slowakisch von Gabriela Hanáková. Tvorba Narodov 1979
Winien I Ma. Polnisch von Krystyna Pisarska. Warszawa 1972
Gleichung mit zwei Unbekannten. Deutsch von Ita Szent-Iványi. Berlin 1977
Ma dati -dal. Tschechisch von Anna Valentová. Praha 1977
Má dat a dal. Slowakisch von Magda Takácová. Bratislava 1990
Slonca. Polnisch von Krystyna Pisarska. Warszawa 1983
Dny. Tschechisch von Anna Valentová. Praha 1984
Aniol z Reims. Polnisch von Maria Salapska, Magdalena Schweinitz. Krakow 1985
Jakobova lestev. Slowenisch von Joe Olaj. Ljubljana 1984
Drabina Jakubowa. Polnisch von Krystyna Pisarska. Warszawa 1988
Jakubov rebrik. Slowakisch von Gabriela Hanáková. Bratislava 1989
Habt keine Angst. Aus dem Ungarischen von Martha Szépfalusi Wanner. Széphalom Könyvműhely 1998

Sándor Kányádi



Foto: Andrea Felvégi

Dann überschwemmt der Ozean die Welt. Ich höre noch, wie aus dem Dämmergrau von einst mich bei dem Namen ruft die Mutter, indes aus ihrer Hand der Lampe blinder Falter das Fenster unsres kleinen Hauses anfliegt. Dann überschwemmt der Ozean das All, die Sonne und den Mond, auf seinen Wogen die wundersam geformten Schiffe schaukelnd. Nur eine Waldbirne winkt mir nach aus dieser uferlos gewordenen Welt.

(Sándor Kányádi)

Ungarischer Schriftsteller, Dichter und Übersetzer in Rumänien. Neben den ungarischen Fassungen rumänischer Lyriker veröffentlichte er auch Übertragungen aus der siebenbürgisch-sächsischen sowie aus der siebenbürgisch-jiddischen Volksdichtung.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1955 **Virágzik a cseresznyefa** [dt. Der Kirschbaum blüht] Gedichte „In den frühen Gedichtbänden, beginnend mit dem Band Der Kirschbaum blüht, bis Mitte der sechziger Jahre vollzog sich in seiner Lyrik eine allmähliche Wandlung von der Direktheit der Subjektivität, noch mehr aber von der sinnlich-anschaulichen Gestaltung des dominanten Landschafts- und Genrebildes zur symbolisch-gleichnishaften Aufladung des Gedichts durch eine mehr und mehr metaphorische Aufarbeitung des Erlebnisstoffes. Auch Buchtitel signalisieren diesen Wandel in der Poetik: Entspannung, Senkrechte Pferde, Von Baum zu Baum. Des Bemerkens, ja Bewunderns wert ist die scheinbare Leichtigkeit, wirkliche Eleganz, in jedem Fall Natürlichkeit dieser und weiterer Erneuerung der individuellen Poetik. So gut wie nichts von der ursprünglichen Lust und erworbenen Fähigkeit sprachlicher Formung ging verloren oder wurde abgeworfen auf diesem Weg nach oben – bei zunehmender Tragfähigkeit der Gedichte. Und diese auktorale Lust der Gestaltung, mit dem Ergebnis einer 'Bittersüße' (laut János Arany, einem Ahnherrn aller ungarischen 'Poeterey': das Beste), teilt sich dem Leser, noch mehr dem Hörer mit, etwa indem die Redeweise eine gelöste, ja kulinarische Rezeptionshaltung suggeriert.“ (Paul Kárpáti, Nachwort zu **Kikapcsolódás/Entspannung**, Ungarisch und Deutsch, 1998)

1966 **Kikapcsolódás** [dt. Entspannung] Gedichte Dörfliche Erfahrungswelt und in ihr die Harmonie der traditionellen Volkstümlichkeit werden thematisiert, wobei die stillen Freuden bäuerlicher Idyllen jedoch immer wieder durch Konflikte des kollektiven Zusammenlebens gestört werden.

1970 **Fától fáig** [dt. Von Baum zu Baum] Gedichte 1955–1970 „Montagegedichte“ nehmen in sich die Brechungen des Lyrischen und des Epischen, des Dörflich-Idyllischen und des Schicksalhaft-Nationalen auf. Sogenannte „lange Gedichte“ greifen auf die Geschichte des transsylvanischen Ungarntums zurück.

1972 **A bánatos királylány kútja** [dt. Brunnen der traurigen Königstochter] Gedichte, Märchen, Geschichten

1977 **Egy kis madárka ül vala – Es saß ein klein Waldvögelein. Erdélyi szász népköltészet.** Fordította és bevezetőt írta Kányádi Sándor [dt. Sächsische Volksdichtung aus Siebenbürgen. Übersetzt und eingeleitet von Sándor Kányádi]

1929 in Nagygalambfalva/Porumbeni Mari geboren
lebt seit 1950 in Kolozsvár/Cluj Napoca
1954 Diplom der Bolyai-Universität für ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft, Redakteur bei den Zeitschriften Irodalmi Almanach, Utunk und Napsugár
Übersetzungen aus dem Rumänischen und Deutschen
von 1951 bis 1952 Mitarbeiter der Zeitschrift Irodalmi Almanach
von 1955 bis 1960 Redakteur der Zeitschriften Dolgozó Nó und Napsugár
1968 Schriftstellerpreis der Zeitschrift Utunk
1987 tritt er aus Protest gegen die Politik des Ceausescu-Regimes aus dem Rumänischen Schriftstellerverband aus
1993 Kossuth-Preis
1995 Herder-Preis

„Seine grundsätzliche Sorge und Angst sind dieselben wie die der Gemeinschaft, eine von Absicht und Bewußtsein unabhängige Objektivität – er ist zum Ungarn geboren. Seine erste und seither ständig gewordene Konfrontation mit der Welt ist genau die selbe: er ist ein Ungar, ein Anderer, ein Überflüssiger, dessen Muttersprache und Identität in Zweifel gezogen werden.“

(Györgyi Pécsi)

- 1979 **Fekete-piros versek** [dt. Schwarz-rote Gedichte]
1989 **Sörény és koponya** [dt. Mähne und Schädel] Gedichte
1994 **Erdélyi jiddis népköltészet**. Válogatta, fordította és az utószót írta
Kányádi Sándor [dt. Jiddische Volksdichtung aus Siebenbürgen.
Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Sándor Kányádi]
1997 **Valaki jár a fák hegyén** [dt. Es geht da wer die Wipfel hin] Gedichte
1999 **Csipkebokor az alkonyatban** [dt. Dornbusch in der Dämmerung]
Gedichte

Entspannung

Ich höre fernen Glockenklang
in meinen Adern,
mit der Ruhe und Kühle großer Kathedralen
im Gehirne
lag ich.
Seit wann?
Seit fünf Minuten, oder zwei?
Ozeane. Wälder.
Leicht schwebt die Aluminiumkugel
der mondsanften Sonne,
sie würde wie eine Glocke klingen,
wenn ich sie beklopfte.
Ich bin glücklich.
Plötzlich blitzt das Schwert Alexanders des Großen,
der Knoten zerfällt.
Sokrates stößt an mit seinem Kelch,
Platon lächelt,
Johannes selbst bringt mir sein Haupt auf der Schüssel,
Inquisitoren umarmen die Häretiker
gleich alten Freunden,

Die Schornsteine der Krematorien
verpaffen Engel in die Luft,
riesige Turboflugzeuge schießen ihnen
höflich entgegen;
der Pilz, den ich vorher unter einem Baum erblickte,
beginnt sich gleich startenden Raketen zu erheben,
stößt den Boden weg von sich
und ist schon oben, sein breiter Rand
verdeckt die Engel vor meinen Augen,
er schneidet ab den Glockenklang in mir,
und ich wage nicht, die Augen zu öffnen.

(Deutsch von Zoltán Franyó)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Kikapcsolódás/Entspannung. Verse/Gedichte. Kriterion, Bukarest 1999

Imre

Kertész

Nichts ist so unmöglich, daß man es nicht auf ganz natürliche Weise durchleben würde, und auf meinem Weg, das weiß ich schon jetzt, lauert, wie eine unvermeidliche Falle, das Glück auf mich.

(Imre Kertész)



Foto: Zsuzsa Koncz

1929 in Budapest geboren
1944 nach Auschwitz deportiert
1949–1950 Journalist bei der Tageszeitung „Világosság“
1995 Brandenburgischen Literaturpreis 1995
1997 Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung
1997 Friedrich-Gundolf Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt
1997 Jeanette-Schocken Preis, Bremerhaven

Schreibt Romane, Erzählungen und Essays; übersetzt deutschsprachige Literatur und Philosophie u. a. F. Nietzsche, S. Freud, H. v. Hofmannsthal, E. Canetti, L. Wittgenstein.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1977 **A nyomkereső** (dt. Der Spurensucher) Roman
Die Suche nach der grauenvollen Vergangenheit führt den Protagonisten nach Auschwitz.

1975–1999 **Sorstalanság** (dt. 1990 Mensch ohne Schicksal, 1996 Roman eines Schicksallosen)

Eine radikale Selbstanalyse und authentische Schilderung des Themas Holocaust.

„Roman eines Schicksallosen‘ ist ein pervertierter Entwicklungsroman, geschrieben aus der Sicht des Unwissenden, eines jungen Parzival, der sich in einer Traumwelt voller nie gesehener Gestalten zurechtfinden muß. In einer Sprache, die seiner Welt ‚zu Hause, unter den Menschen‘ angemessen war, erzählt er mit phantastischer Genauigkeit. [...] Bis hinab zur fast völligen Auslöschung durchmißt er eine Todeswelt, die er nur deshalb übersteht, weil es die Zeit gibt, die immer weiter geht – wie er selbst.“ (Klappentext zum Roman, Rowohlt)

1988 **A kudarc** (dt. Fiasko) Roman

1989–1995 **Kaddis a meg nem született gyermekért** (dt. 1992, 1996 Kaddisch für ein nicht geborenes Kind) Essay-Roman

Konfrontation mit dem Trauma des Überlebens, mit den Spätfolgen und Auswirkungen des Holocausts auf das Alltagsleben.

1991 **Az angol lobogó** (dt. Die englische Flagge) Erzählungen

1992 **Gályanapló** (dt. 1993 Galeerentagebuch)

Ein Tagebuch über die Entstehung seiner Werke. Ein stummer Dialog mit Kafka, Nietzsche, Camus, Freud, Sartre und anderen, entstanden auf Grund seiner Aufzeichnungen aus den Jahren 1961–1991.

„Was ist Sprache? Verhüllung oder Enthüllung der Dinge? Ich glaube, das erstere: Verhüllung des Seins, das sie als ganz anderes ganz anders interpretiert. Mein alter Verdacht: das normale Sein wendet dem Dasein den Rücken zu; wer hineinblickt, verstummt oder wird »verrückt«.“

(Aus Galeerentagebuch, aus dem Ungarischen von Kristin Schwamm)

1993 **A holocaust mint kultúra** (dt. Holocaust als Kultur) Drei Vorlesungen

1994 **Eine Geschichte. Zwei Geschichten** (Zusammen mit Péter Esterházy).

1997 **Valaki más. A változás krónikája** (dt. Jemand anderer. Chronik des Wandels) Roman

”

Mit Treffsicherheit, erschreckender Genauigkeit und einer sehr individuellen, in jahrelanger Arbeit ausgefeilten Darstellungsweise werden das Zusammenspiel von Macht und Untertan, Henker und Opfer, sowie die vollkommene Anarchie, in der alles geschieht, vor Augen geführt.

”

(Eva Haldimann, NZZ, 2./3. 12. 1989)

Ein Roman der zeigt, „wie man im Fremden das Eigene findet, im Nicht-Identischen das Identische, [...] wie im Schrecklichem, sogar im Allerschrecklichsten die Möglichkeit des Mysteriums steckt. Die unendliche Steigerung der Fremdheit könnte dazu führen, daß wir das Jenseits der Fremdheit erahnen können.“ (László F. Földényi)
 1998 **A gondolatnyi csend, amíg a kivégzőosztag újratölt** (dt. Eine Gedankenlänge Stille, während das Erschießungskommando neu lädt) Monologe und Dialoge

„Die Luft ist rein, das Auge wird von einer abwechslungsreichen Landschaft erfreut, dem Wald ringsum und den roten Ziegeldächern der Bauernhäuser im Tal. Das Bad befindet sich hier auf der linken Seite. Die Häftlinge sind größtenteils freudlich, dies aber irgendwie anders als in Auschwitz. Nach der Ankunft erwartet einen auch hier Bad, Friseur, Desinfektionsmittel und Kleiderwechsel. Die Garderobevorschriften sind im übrigen genau die gleichen wie in Auschwitz. Nur daß hier das Wasser wärmer ist, die Friseure ihre Arbeit umsichtiger verrichten und sei es auch nur mit einem flüchtigen Blick, um von dir Maß zu nehmen.“

*(Aus Roman eines Schicksallosen,
 aus dem Ungarischen von Christina Viragh)*

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

- | | |
|--|--|
| <p>Mensch ohne Schicksal Roman, Übers. v. J. Buschmann. Rütten & Loening Verlag, Berlin, 1990
 Fateless, Übers. v. Ch. Wilson und K. M. Wilson. Northwestern UP, 1993
 Lelo goral, Hebräisch von Miriam Alcazi. Am Oved, Tel Aviv, 1994
 Onbepaald door het lot, Holländisch von Henry Kammer. Van Gennep, Amsterdam, 1995
 Sin destino, Spanisch von Judith Xantus Fzarvas. Plaza y Janes, Barcelona, 1996
 De skaebneløse, Dänisch Peter Eszterhás. Forum, København, 1996
 Roman eines Schicksallosen, Neuübersetzung. Übers. v. Ch. Viragh. Rowohlt, Berlin, 1996
 Etre sans destin, Französisch von Natalia et Charles Zarembo. Actes Sud, Arles 1998
 Mannon utan öde, Schwedisch von Georg och Éva Klein. Norstedt, Stockholm 1998
 In Vorbereitung: italienisch, tschechisch, slowakisch, türkisch, norwegisch
 Galeerentagebuch, Übers. v. Schwamm, Kristin. Rowohlt, Berlin, 1993
 Eine Geschichte. Zwei Geschichten (zusammen mit Péter Esterházy), Übers. v. K. Schwamm, H. Skirecki. Residenz Verlag, Salzburg, 1994
 Kaddisch für ein nicht geborenes Kind, Roman. Übers. v. Gy. Buda, K. Schwamm. Rowohlt, Berlin, 1992
 Kaddijs voor een niet geboren kind, Holländisch</p> | <p>von Henry Kammer. Van Gennep, Amsterdam, 1994
 Kaddish pur l'enfant qui ne naîtra pas, Übers. v. N Zarembo Huzsvai und Ch. Zarembo. Actes Sud, Arles, 1995
 Kadish por uma criança não nascida, Portugiesisch von Raquel Abi-Sâmara. Imago, Rio de Janeiro, 1995
 Kaddish för ett ofött barn, Schwedisch von Ervin Rosenberg. Norstedt, Stockholm, 1996
 Kaddish for child not born, Amerikanisch von Christopher C. Wilson and Katharina M. Wilson. Hydra Books, Evanston (Ill.) 1997 In Vorbereitung: italienisch, norwegisch, dänisch, tschechisch
 Meine Rede über das Jahrhundert, Hamburger Edition, Hamburg, 1995
 Eine Zurückweisung: Auszug aus dem Roman Fiasko (Buch und CD zum Branderburgischen Literaturpreis). Vacat, Potsdam 1996
 Ich – ein anderer, Deutsch von Ilma Rakusa. Rowohlt, Berlin 1998
 Der Holocaust als Kultur. Essays, Rowohlt, Berlin 1999
 Die englische Flagge. Erzählungen, Rowohlt, Berlin 1999
 Rechte:
 Rowohlt-Berlin Verlag GmbH, Neue Promenade 5, D-10178 Berlin, Tel.: (49) 30/285 38 40</p> |
|--|--|

Unsere Aufgabe ist es zu existieren, und das bedeutet auch Koexistenz.

(György Konrád)

György Konrád



Foto: Andrea Felvégi

1933 in Debrecen geboren
1956 Studiumabschluß der Soziologie, Psychologie und Literatur
1959–1973 Fürsorger und Soziologe
1974 Verhaftung wegen seines gemeinsam mit Iván Szelényi verfaßten Essays, seither führende Position in der demokratischen Opposition
70er Jahre als Stipendiat und Gastprofessor mehrfach im Ausland
1977 Gast des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD
1983 Herder-Preis, Wien
1988–89 Engagement im Bund Freier Demokraten
1990–93 Präsident des Internationalen PEN
1990 Manès-Sperber-Preis, Wien
1991 Mitbegründer der Bürgerrechtsbewegung "Demokratische Charta" in Budapest als Reaktion auf den zunehmenden Chauvinismus und Antisemitismus
1991 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels
1997 Präsident der Berliner-Brandenburgischen Akademie der Künste

Schreibt Romane, Essays, Studien aus sozialkritischer und gesellschaftskritischer Sicht.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

50er Jahre erste Veröffentlichungen in der Zeitschrift "Új Hang"

1969 **A látogató** (dt. 1973, 1991 Der Besucher) Roman

Aus dem Blickwinkel eines staatlichen Fürsorgebeamten werden Randgruppen der Gesellschaft beschrieben, die Folgen ihres von der Norm abweichenden Verhaltens.

1977 **A városalapító** (dt. 1975 Der Stadtgründer) Roman

(die ungarische Fassung erschien 1977 enorm zensuriert)

Ein politischer Roman, der versucht die Mechanismen der Macht aufzudecken; im visionären Stil wird mit der Möglichkeit vorherzuplanen, abgerechnet.

1978–1989 **Az értelmiség útja az osztályhatalomhoz** (dt. 1978 Die Intelligenz auf dem Weg zur Klassenmacht) Essayband gemeinsam mit Iván Szelényi

1989 **Az autonómia kísértése – Antipolitika** (dt. 1985 Antipolitik)

Politischer Essay

Konrád wehrt sich immer wieder gegen eine Schwarz-Weiß-Politik. Die kategorische Trennung in Machthaber und Unterdrückten führt nur zu einer Polarisierung der Wahrheiten, jedoch nicht zu einer toleranten und reflektierten Geisteshaltung. Seine Essays zeichnen sich durch intellektuelle Distanz, Nüchternheit und Visionskraft aus. „Antipolitik ist der geistige Widerstand eines Autors gegen die überzogene Macht der politischen Klasse.“ (György Konrád)

1983–1998 **A cinkos** (dt. 1980 Der Komplize) Roman

Der Roman skizziert den tragischen Weg eines Intellektuellen, der sich durch seine Bequemlichkeit zum Handlanger staatlich sanktionierter Gewalt wird.

1989 **Agenda I. Kerti mulatság**, Roman

Die ungarische Ausgabe beinhaltet: Kerti mulatság (dt. 1986 Geisterfest)

und Melinda és Dragoman (dt. 1991 Melinda und Dragoman)

Die Geschichten der Protagonisten dieses Romans beschreibt den unvollendeten Versuch von Reidentifikationensabfolgen durch die Kraft der Imagination.

1994 **Kőóra** (dt. 1996 Steinhauer) Roman

Der dritte Teil der Trilogie mit dem Hauptprotagonisten János Dragoman ist der Entwurf einer urbanen Gesellschaft mit ihren Individualisten, Intellektuellen und Lebenskünstlern.

1995 **Hazatérés** (dt. 1995 Heimkehr) Erzählungen

”

György Konrád hat mit „Steinhauer“ einen paradigmatischen Roman über das ungarische Trauma der kommunistischen Ära geschrieben. Er hat dazu eine Technik gewählt, die die Geschichte nicht linear rekonstruiert, sondern aus der Erinnerung schlaglichtartig aufleuchten läßt.

”

(Konrad Paul Liessmann)

- 1995 **Identität und Hysterie**, Ausgewählte Essays auf Deutsch
 1996 **Áramló Ieltár** (dt. Strömendes Inventar) Aphorismen
 1997 **A birodalom kapuiban** (dt. 1997 Vor den Toren des Reichs)
 Essayband
 1997 **A láthatatlan hang. Zsidó tárgyú elmélkedések** (dt. Die unsichtbare Stimme. Reflexionen über Judentum)
 1998 **Hagyatéék** (dt. Nachlaß) Roman
 Der Roman spielt zur Zeit des Regimewechsels in den 90er Jahren, die Erinnerungen, Reflexionen, Träume und Visionen des Bürgermeisters und Filmregisseurs Tombor, der sich auf den Weltkongreß der Bürgermeister vorbereitet, vermischen sich unentwirrbar mit der fiktiven Welt der Romanhandlung.
 1999 **Útrakészen** (dt. Reisefertig) Essays
 Berichte über Berlin und Mitteleuropa nach der Wende, Reflexionen über die bürgerliche Existenz, die Aufgaben von Kunst und Literatur.

„Die Wirklichkeit ist nur gewesen. Sobald sie geschieht, verwandelt sie sich auch schon in ein Bild. Was ich vergessen habe, ist mir das tatsächlich widerfahren? Das Bewußtsein fängt ein Bild ein, gibt sich mit ihm ab, übersetzt es in die Sphäre des Unmöglichen und macht es möglich. Die Erinnerung ist eine ebensolche Ausnahme wie des Aufflackern eines Streichholzes in der Nacht.“

(Aus Steinuhr, aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Der Besucher, Übers. v. M. Szenessy.
 Luchterhand, Frankfurt am Main, 1973, 1991
 und französisch, holländisch, japanisch, finnisch,
 schwedisch, italienisch, norwegisch, dänisch,
 amerikanisch-englisch
Der Stadtgründer, Übers. v. H.-H. Paetzke. List,
 München, 1975
Le fondateur, Paris, 1976
The City Builder, New York, London 1977
Die Intelligenz auf dem Weg zur
Klassenmacht, Mit I. Szelényi. Übers. v. H.-H.
 Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1978
Der Komplize, Übers. v. H.-H. Paetzke.
 Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980
Antipolitik, Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp,
 Frankfurt am Main, 1985
Geisterfest, Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp,
 Frankfurt am Main, 1986
Stimmungsbericht, Übers. v. H.-H. Paetzke.
 Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1988
Melinda und Dragoman, Übers. v. H.-H.
 Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1991
Die Melancholie der Wiedergeburt. Essay,
 Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am
 Main, 1992

Heimkehr. Erzählung, Übers. v. H.-H. Paetzke.
 Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1995
Identität und Hysterie. Essays, Übers. v. H.-H.
 Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1995
Jewish Essays, Bonniers, Stockholm, 1992
Essays, Harcourt Brace, New York, 1993
Steinuhr, Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp,
 Frankfurt am Main, 1996, schwedisch Bonnier Alba,
 Stockholm, 1995, holländisch Van Gennep, Amster-
 dam, 1996, In Vorbereitung: norwegisch, dänisch,
 amerikanisch-englisch
Vor den Toren des Reichs. Essays, Übers. v. H.-H.
 Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997
Die unsichtbare Stimme. Essays, Übers. v. H.-H.
 Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1998

Rechte:
 für Der Besucher: Agentur: Kátaí és Bolza Irodalmi
 Ügynökség Bt., Üllői út 14, 1085 Budapest, Tel.:
 (36) 1/267 57 75, für alles andere: Van Gennep,
 Keizersgracht 524, NL-1017 EK Amsterdam

Man kann über die Juden nicht wissen, daß sie Juden sind. Daran kann man sie erkennen.

(Mihály Kornis)

Mihály Kornis



1949 in Budapest geboren
1973 Regisseurausbildung an der Schauspielschule in Budapest; Regiearbeiten in Kaposvár und Szolnok; gleichzeitig beginnt er zu schreiben
von 1974 bis 1978 Ungarischer Rundfunk; von dort infolge oppositioneller politischer Aktivitäten 1978 entlassen
1981 Uraufführung seines Theaterstücks *Halleluja*, Stipendium des Víg-színház (Lustspielhaus)
von 1989 bis 1991 Dramaturg im Víg-színház (Lustspielhaus)
1991 Berater am József-Katona-Theater
seit 1991 lehrt er an der Universität für Film- und Schauspielkunst Dramaturgie und literarische Textanalyse

schreibt Dramen, Romane, Essays und Kritiken. Im Lichte der jüdisch-christlichen Tradition widmet er in seinen Werken der politischen und kulturellen Situation des ungarischen Judentums besondere Aufmerksamkeit. Seine Texte sind durch ironisch-satirische Stilzüge und die blasphemische Behandlung sakraler Dimensionen gekennzeichnet. Mitte der 70er Jahre hat er sich politisch engagiert, hat dabei als demokratischer Oppositioneller für die bürgerliche Demokratie gekämpft. 1977 Gründer des ersten ungarischen Samisdat-Organs (A Napló).

AUSWAHL AUF DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1980 **Végre élsz** [dt. Und endlich lebst du] Erzählungen mit dem Theaterstück **Halleluja**

In den Erzählungen des Bandes wird die mitteleuropäische Geschichte aus der Perspektive des Budapester Durchschnittsbürgers gezeigt. Das Theaterstück *Halleluja* mit dem Untertitel „Komödie über die Liebe“, das 1981 uraufgeführt und bald verboten wurde, erhielt 1989 den Preis der Theaterkritiker.

1986 **Ki vagy te** [dt. Wer bist du] Dramen (*Halleluja*; *Büntetések*. Franz Kafka emléke [dt. Strafen. Hommage à Franz Kafka]; *Kozma* [dt. Kozma])
Das Theaterstück **Büntetések** ist ausschließlich aus Kafka-Zitaten aufgebaut. Kafkas Gestalt dient dabei als Repräsentant für das Schicksal des mitteleuropäischen Judentums. **Kozma** stellt als Bachantinnen-Paraphrase eine postmoderne Erlösungsgeschichte dar. Das Stück wurde 1990 in Dresden aufgeführt.

1989 **A félelem dicsérete** [dt. Lob der Angst] Erzählungen, Essays
Die Erzählungen des Bandes sind kritische Bestandsaufnahmen der ungarischen und der europäischen Kultur. Der Band enthält auch einige der früheren, auf dem Index gestandenen Texte.

1990 **Körmagyar** [dt. Der ungarische Reigen]
Eine Paraphrase von Schnitzlers *Reigen*. Sprach-Tableau der ungarischen Gesellschaft kurz vor der Wende.

1994 **Napkönyv** [dt. Die Geschichte unseres Helden] Roman
„Neue Gattung? Weiß ich nicht. Das Buch ist jedenfalls großartig. Durch ein vollkommenes Nacktwerden des Ich – denn ein so schamlos ehrliches Buch habe ich nie in meinem Leben gelesen – kann man darin die Welt, meine Welt und die der Familie, der Mädchen, der Stadt, ja – sei es gesagt, egal – Gott selbst neukonstruieren, der seinerseits stets gezwungen ist, seinen MANN zu suchen. Denn das Buch handelt, so wie es ist, mit Haut und Haaren, letzten Endes über Kornis selbst. [...] Trotz alledem steckt im

”

Sein Lachen ist von Unabhängigkeit geprägt, es ist jedoch der Materie nicht abhold; es ist Bestandteil einer Ganzheit, die tragische Sichtweise heißt.

”

(Péter Balassa)

Buch auch noch die Einsicht, daß jener dargestellte Kornis der nicht-dargestellte Kornis ist.; und es steckt irgendwie auch darin, daß der nicht-dargestellte Kornis – Autobiographie! – über den dargestellten doch nicht hätte so schreiben können. [...] Hierauf sollte ich hinauswollen: **Napkönyv** ist wahrscheinlich dank diesem Sachverhalt ein Prachtstück.“ (Mihály Vajda, Hommage à Kornis; Hundebuch, 1996)
1997 **Sóhajok hídjá** [dt. Seufzerbrücke] Prosa, Essay, Kritik
1999 **Drámák** [dt. Dramen]

*„also was in der Straßenbahn vor sich geht das ist nicht zu fassen
ich konnte mich erst in die zweite reinzwängen zum Schluß hab ich schon geschrien Leute wir
sind doch keine wilden Tiere sondern geistige Wesen aber sie haben sich einen Dreck um mich
geschert alle stießen mit den Ellbogen um sich und ich mußte die ganze Fahrt über stehen Gott sei
Dank sind bei der christlichen Abteilung viele ausgestiegen so daß wir Juden zusammengefunden
haben*

*soviel sind also übriggeblieben
verdammt Hitler*

*ich hätte mich auch setzen können aber da hatte ich mich schon mit einem netten Frauchen
angefreundet die zu ihrem Mann fuhr sie geht jeden Tag hin das ist ihr Tick Alfred Ring ein-
undfünfzig Herzinfarkt ich glaube ich kannte ihn wir sind zusammen in die Handelsschule
gegangen aber danach habe ich ihn nicht mehr gesehen und ich habe der Puppe gesagt sie soll auch
mal bei mir vorbeischaun manchmal tut es gut wenn man Besuch kriegt sie hat es auch versprochen
aber Edit das soll dir nichts weiter bedeuten sie hat einen Bart und überhaupt sind die Moletten
nicht mein Fall außerdem hat sie Zucker aber die Zeit ist gut rumgegangen und als ich ausstieg
erwartete mich schon meine verrückte Schwester und ein paar Leute aus dem Büro lauter Gojim
mit Hut ich mußte beinah lachen“*

(Vater siegt, Deutsch von Piroska Draskóczy)

*„Seit ich laufen kann, laufe ich dir nach. Und so wie ich meine Eltern aus Abermillionen
auswählen würde, so wähle ich auch Dich. Dich, der du gibst, ohne daß ich es wissen soll, und mich
so umarmst, daß es weh tut. Nie erwidert du meinen Kuß, solange ich dir in die Augen blicke.
Und du findest mich, wenn ich schon verloren bin, und du magst es, wenn mein Haus brennt,
wenn meine Kraft, mein Saft, mein schriftstellerischer Schwung erlahmen! Ewig machst du mich
schwindeln wie der Wind den Spatz am Zweigende.*

*Ich bete ihn an
Oh Gott!...
Aber Gott hat nichts gesagt.“*

(Die Geschichte unseres Helden, Deutsch von Christina Virágh)

András Ferenc Kovács

'Ungarisch' ist nur ein Begriff, ein Wort, das jeder für sich selbst mit Inhalt füllt – oder auch nicht. Und zwar durch die Art, wie man lebt und schafft... Und 'Ungarn-tum' ist etwas, das man gegen niemanden, gegen keinerlei Unterschiede oder Andersheit ausspielen darf. Es würde sofort aufhören zu sein, was es sein könnte...

(András Ferenc Kovács)



Foto: Zsuzsa Koncz

1959 in Szatmárnémeti/Satu Mare geboren
1983 Diplom der Babeş-Bolyai-Universität für französische und ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft
nach 1984 Lehrtätigkeit, Angriffe und Verbote wegen dichterischer Tätigkeit
Redakteur der Zeitschrift *Látó* in Marosvásárhely/Tirgu Mures
Seit 1989 Mitarbeiter der Zeitschriften *Látó* in Marosvásárhely/Tirgu Mures und *Jelenkor* und in Pécs
1992 Tibor Déry-Preis

Ungarischer Dichter, Essayist und Übersetzer in Rumänien. Als dichterische Proteus-Gestalt eignet er sich die verschiedensten Lyrikformen an, um in Entfremdungseffekten der hochrangigen dichterischen Zitation neue metaphorische Weltformeln zu erzeugen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1983 **Tengerész Henrik intelmei** [dt. Mahnworte des Heinrich Seemann] Gedichte

1988 **Tűzföld hava** [dt. Feuerlands Monat] Gedichte

1993 **Költözködés** [dt. Umzug] Gedichte

1994 **Üdvözet a vesztesnek** [dt. Grüße an den Verlierer] Gedichte

1994 **Manótánc** [dt. Koboldentanz] Kindergedichte

1994 **Lelkem kockán pörgetem** [dt. Ich laß meine Seele würfeln] Gedichte 1982-1992

„Zur Dichtkunst bedarf es einer sprachlichen Präsenz, die einmalig und gnadenvoll ist. Am Beginn von **Lelkem kockán pörgetem** steht ein lateinisches Motto aus Sankt Hildegards Hymne darüber, daß das Feuer des Geistes die Formen belebe... Denn die Wissenschaft der Formen bedeutet an sich selbst nicht sehr viel: sie kann auch auf ein liebloses Onkel-Dichter-Klassifizieren hinauslaufen... Was erlernbar ist, ruft, lockt zwar irgendwie Gedichte hervor. Das Gedicht ist aber diesseits wie auch jenseits des Erlernbaren. Tausendfacherweise kann es auftauchen...“ (Aus einem Interview mit Erika Csontos 1994)

1995 **És Christophorus énekelt** [dt. Und Christophorus sang] Gedichte

1995 **Scintilla animae**. Essays

„OPHELIO: Als ob du aus dem Nichts hervorgeschnellt wärest, Brüderchen. Nicht wahr, du möchtest mich wieder einmal über die Umstände der Dichtkunst, die Balance der Verse, das Hinterland der Worte oder aber über den Zerfall der Buchstaben auskundschaften.

ASSANDRO: Kaum genug kann ich deine Spitzfindigkeit bewundern, mein scharfsinniger Bruder, es ist nämlich meine wahre Absicht, dir eine Art Werkstatt-Konfession abzuwingen, und zwar statt der Theorie geradeaus im Zeichen der Sonderlichkeit.

OPHELIO: Dann wirst du enttäuscht sein, mein Assandro. Meine schöpferischen Kränkeleien sind selbst in ihrer Widersprüchlichkeit dieselben wie bei jedem Manne des Schreibens, den jemals die blendende Öde des Papiers faszinierte. Hast du vielleicht die wandelbare Unruhe vergessen, die dem Nichts und dem Alles anheimgibt - dir und also den anderen?“ (**Assandro oder der Skandal des Fragens**)

1999 **Saltus Hungaricus**. Gedichte

”

Nicht um Lokalisierung, sondern um die Befreiung und die Erweiterung des dichterischen Denkhorizontes geht es in dieser Zitation; sie verweist nicht zurück, sie eröffnet neue Weisen der dichterischen Integration und Textgestaltung. Auch daß der übernommene Text eine vom ursprünglichen Zusammenhang gelegentlich ganz und gar abweichende Bedeutung erhält, verweist auf diesen Sachverhalt.

”

(Tibor Keresztury)

Eisenach

Gleich wohin dich dein Sommer verschlägt,
ewig wirst du ihn hören, wenn frohgemut
dich ruft der Dachtraufe Flötenklang,
wenn des Nordwinds graues Fagott
Antwort gibt in der behäbigen Allee –
sogar das Laub streicht das Cello.

So heftig ist der Regenschauer schon: Im sanften
Lauf des Lichts ertönt des Himmels
alte Jalousie –
in wirbelnde Himmel schießende Dächer
schweben, als würde ein Cembalodeckel
aufblitzen aus der verlassen
Dämmerung...

Nur er, fürchte dich nicht, nur er,
nur der knochenbezahnte, knochenmahlende
Engel des Clair-obscur, der Harmonien
Flügelschlag, bedeutet dir: Fürchte dich nicht,
fürchte dich nicht, durchschimmern wird die Hand –
anschlagen auf kranken Tasten
langwährende Stille.

Ähnlich schon im fernen Schweigen
der Schwung
und der verzögerte Fall:
Gravitätisch schreiten stumme
Passacaglien.

(Aus den Deutschen Etüden übertragen von Hans-Henning Paetzke)

Großsedlitz

Barockgarten –
gräulich knirschender Kies,
Sandmänade,
zerfallende Bewegung –
in einer hohen Gartenlaube
bläst Trübsal Hanswurst Gilles...

Wassermusik,
versiegte Springbrunnen,
im Gestrüpp schlafende
schlanke Instrumente:
Gesinde, Bratschen,
verirrte Musiker.

Es schillert, es schillert
die öde Orangerie –
so leicht ist alles,
als hätte es Gewicht –

Schwankende Statuen,
verstümmelt,
stürzen auf ihr Antlitz:
Hammerargumente,
Natursteinlächeln.

*(Aus den Deutschen Etüden übertragen
von Hans-Henning Paetzke)*

László

Krasznahorkai

*Es gibt kein Entkommen.
Wenn wir glauben, wir kommen
frei, rücken wir nur
den Riegel zurecht. Es ist perfekt
gemacht.*

(László Krasznahorkai)



Foto: Lenke Szilágyi

1954 in Gyula geboren
1976–1983 Studium der
Hungarologie an der L.-
Eötvös-Universität in
Budapest
1987–1988 Gast des
Berliner Künstler-
programms des DAAD
1993 Preis der Bestenliste
des Südwestfunks
1996 Gast des
Wissenschaftskollegs zu
Berlin

Schreibt Romane, Erzählungen und gemeinsam mit dem Regisseur Béla Tarr
Filmdrehbücher: Kárhozat – Verdammnis, Az utolsó hajó – Das letzte Schiff,
Sátántangó – Satanstango, Werckmeister-harmóniák – Werckmeister-Harmonien,
A londoni férfi – Mann aus London

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1982 erste Veröffentlichungen

1985–1993–1998 **Sátántangó** (dt. 1990 Satanstango) Roman

Eine düstere Welt, in der falsche Propheten ihre Opfer irreführen, in der
es keine Erlösung, keine Hoffnung, nicht einmal die Hoffnung auf
Hoffnung gibt. Béla Tarr drehte einen siebeneinviertel Stunden langen
Film darüber: siebeneinviertel Stunden in der Dunkelheit, die Stunden der
unverwandten Blicke auf regenverhangenes Schwarzweiß.

1986/1997 **Kegelmi viszonyok** (dt. 1988 Gnadenverhältnisse)

Erzählungen

„Jede Situation, jeder Augenblick, die ganze Welt ist eine Falle, die
unweigerlich zuschnappen wird. [...] Die unerbitterlichen Erzählungen
seiner zweiten Veröffentlichung ‚Gnadenverhältnisse‘ öffnen ebensowenig
einen Ausweg aus der Falle des Seins.“ (Eva Haldimann, NZZ, 21./22. 11.
1992)

1989–1999 **Az ellenállás melankóliája** (dt. 1992 Melancholie des
Widerstands) Roman

Die Katastrophenstimmung einer Kleinstadt läßt die Beziehungen ihrer
Bewohner kulminieren im Ringen um die Macht.

„Die Melancholie birgt keine Ästhetik des Widerstands, und der
Widerstand der Ästhetik ist allenfalls Fluchtraum und Tagtraum gescheit-
er Intellektueller.“ (Martin Halter, FAZ, 25. 9. 1993)

„Obgleich sie nicht aufhörte, der Macht der an ihrer Entschlossenheit
nagenden Umstände Widerstand zu leisten, fühlte sie sich im völligen
Fehlen der Straßenbeleuchtung und in der starren, verhaltenen Stille
allmählich als Freiwild, als hingeworfene Beute, denn wohin sie auch sah,
mit dem Blick aus den Wohnungen sickernde Helligkeit suchend, alles
wirkte so wie gewöhnlich in Orten, die sich im Belagerungszustand
befinden und wo man, weitere Anstrengungen für unnötig und vergeblich
haltend, auf die letzten verräterischen Zeichen riskanter menschlicher
Anwesenheit verzichtete, darauf bauend, daß man hinter den dicken
Mauern der Häuser keiner ernsthaften Gefahr ausgesetzt ist, wenn man
schon die Straßen und Plätze aufgeben mußte.“

(Aus dem Ungarischen von Hans Skirecki)

1992 **Az urgai fogoly** (dt. 1993 Der Gefangene von Urga) Roman

”

*Krasznahorkai, gleich-
sam die osteuropäische
Variante des magischen
Realismus, entwirft
einen kafkaesken
Kosmos, ohne auf-
dringlich symbolisch zu
werden. Zeit und Ort
des Geschehens sind
unbestimmt, die
Atmosphäre überlagert
jede Charakter-
bezeichnung, das
kollektive Trauma
jedes individuelle
Aufbegehren.”*

”

(Martin Halter, FAZ,
25. 9. 1993)

Schauplatz dieses Romans sind die Hauptstädte Peking und Urga. Die Reisebeschreibung ohne zeitliche und kausale Zusammenhänge empfindet die Erschöpfung und Orientierungslosigkeit des Reisenden auch auf narrativer Ebene nach.

„Das Reiseabenteuer der Seele, ohne Perspektiven, zwischen Himmel und Hölle, ein gespenstischer Raum der Zeitlosigkeit und der Unsterblichkeit.“ (László Krasznahorkai)

1993 **A Théseus-általános.** Titkos akadémiai előadások (dt. Das Theseus-Allgemeine. Geheime akademische Vorträge)

Drei Reden über die Traurigkeit, deren schmerzlichste Form der Liebe entspringt, über den Widerstand eines Obdachlosen in Berlin, der versucht der Polizei zu entkommen und über den Besitz.

1999 **Háború és háború** (dt. Krieg und Krieg) Roman

Der Protagonist von Krieg und Krieg ist Dr. György Korim, Archivar in der Provinz, der auf seinem Arbeitsplatz unerwartet auf ein sonderbares Manuskript stößt. Der Verfasser ist unbekannt und auch über die Entstehungszeit kann man nur rätseln; der Inhalt fesselt jedoch Korim immer mehr. Es handelt sich um vier Männer, die zu verschiedenen Wendepunkten der Weltgeschichte auftauchen, mal in Kreta, mal in Venedig oder Köln, und die immer vor dem Krieg und der Zerstörung flüchten müssen. Der Archivar wird so sehr in den Bann der Erzählung des unbekannten Verfassers gezogen, daß auch er das Gefühl hat, flüchten und den geheimnisvollen Text mit der Welt bekannt machen zu müssen. Er verläßt seine Familie, macht alles, was er hat, zu Geld, um nach New York, in den 'Mittelpunkt der Welt' fliegen zu können. Er hofft, daselbst Lösung auf das Rätsel und den Sinn des Manuskripts sowie seines Lebens finden zu können. Krasznahorkai baut die Romanwelt auch diesmal aus wohlbekannten alltäglichen Momenten, mit größter Sorgfalt erzählten Handlungen und seelischen Regungen auf. Die mit Feingefühl entworfenen, mäandernden Sätze, die rätselhaften Ereignisse und Bilder ziehen den Leser – wie das geheimnisvolle Manuskript den Protagonisten – unwiderstehlich in ihren Bann.

„Ich floh nicht nur davor, daß die Tätigkeit meines Hirns irgendeinen Gegenstand fand, auch das Schauen beurteilte ich inzwischen als nicht mehr ungefährlich: Mal kamen mir die Risse in der Decke verdächtig vor, bei deren Anblick mir etwas in den Sinn kam, mal das Fenster, das hier, in der Höhe des fünfzehnten Stockwerks, zwischen zwei Blöcken des Gebäudes auf eine zusammenfassende Betontraverse ging (nennen wir es vorläufig so), und selbst die noch am ehesten nichtssagende Arglosigkeit der Wand gegenüber meiner Liegestatt – kahl: ohne Bild, Änderung, Anstrich – oder Tapetenmuster – war mir nicht harmlos genug, deshalb pochte mein Hirn gewissermaßen über dem einzig zulässigen Gegenstand, dem Dilemma nämlich, ob ich überhaupt irgendwohin schauen sollte. Oder die Augen zumachen? Was wäre weniger gefährlich?“

(Aus Der Gefangene von Urga, aus dem Ungarischen von Hans Skirecki)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Deutschsprachige Veröffentlichungen:

Gnadenverhältnisse, Übers. v. J. Brandt, H. Skirecki. LCB, Berlin, 1988

Satanstango, Übers. v. H. Skirecki. Rowohlt, Reinbeck, 1990

Melancholie des Widerstands, Übers. v. H. Skirecki. Ammann, Zürich, 1992

Der Gefangene von Urga, Übers. v. H. Skirecki. Ammann, Zürich, 1993

Krieg und Krieg, Aus dem Ungarischen von Hans Skirecki, Amman, Zürich 1999.

Rechte:

Autor und Ammann Verlag, Neptunstrasse 20, CH-8032 Zürich, Tel.: (41)

1/268 10 40,

Fax (41) 1/ 268 10 50

Endre Kukorelly



Foto: Zsuzsa Koncz

In Wirklichkeit interessiert mich nur, was ich schreibe, das was mich eingrenzt, einengt, bindet und beschreibt, ist ein feiner Mechanismus. Das sensible Zurechtfinden in den sprachlichen Strukturen ist ein Zurechtfinden in mir selbst.

(Endre Kukorelly)

Publiziert seit 1976 Lyrik, Prosa und Essays, übersetzt vorwiegend deutschsprachige Lyrik und Prosa u. a. T. Bernhard; auch Gedichte von F. Pessoa.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1984 **A valóság édessége** (dt. Die Süße der Wirklichkeit) Gedichte
- 1986 **Maniére** (dt. Manier) Gedichte
- „Möglichst präzise Einkreisung der lähmenden Augenblicke.“ (László F. Földényi)
- 1989 **Én senkivel sem üldögélek** (dt. Ich sitze mit niemandem herum) Gedichte
- 1990 **A Memória-part** (dt. 1997 Die Gedächtnisküste) Prosaband
- Die fragmentarischen Prosatexte sind oft im umgangssprachlichen Stil geschrieben. „Grammatik, Syntax und die Nerven blanklegende Repetitionen und Redundanzen setzt Kukorelly bewußt als Stilmittel ein.“ (Mirko Bonné)
- 1991 **Az mondja, aki él** (dt. Das sagt einer, der lebt) Gedichte
- 1993 **Egy gyögynövény-kert** (dt. Ein Kräutergarten) Gedichte
- „Ein straff strukturierter Band mit rund hundert Gedichten, in die gebundene Form dringt die Formlosigkeit ein, seine Schreibweise ist schwebend, ironisch, selbstreflektierend, fragmentarisch, anspielungsreich, zitierend. Sie lebt von Nuancen und Übergängen, von Freiheiten und Unwägbarkeiten. Sie schillert, sie spielt, sie läßt einen oft ratlos.“ (Ilma Rakusa)
- 1994 **Napos terület** (dt. Sonniges Gebiet) Essays
- 1994 **Budapest – Papírváros** (dt. Budapest – Papierstadt) Essay mit Fotos von Károly Gink
- „In Budapest zu leben ist, als suchtest du ständig nach Zerstreuung. Du könntest woanders sein, während du hier bist, damit amüsiertst du dich.“ (Endre Kukorelly)
- 1995 **Mintha már túl sokáig állna** (dt. Als stünde er allzulange) Prosatexte
- 1996 **Kedvenxc** (dt. Lieblingxg) Essay
- 1998 **H.Ö.L.D.E.R.L.I.N.** (dt. H.Ö.L.D.E.R.L.I.N.) Gedichte
- 1999 **Három 100 darab.** Rövidpróza (dt. Drei 100 Stück) Kleinprosa

1951 in Budapest geboren
1975–1982 Studium der Geschichte und des Bibliothekswesens an der L.-Eötvös-Universität Budapest
seit 1981 Korrespondent und Redakteur bei verschiedenen Literatur- und Kulturzeitschriften sowie Verlagen
1985–1989 Gründungsmitglied und hauptverantwortlicher Redakteur der Literaturzeitschrift „A '84-es kijarat“
1990 Mitarbeiter der ungarischen Ausgabe „Lettre Internationale“ und der Zeitschrift „Magyar Narancs“
1992–1995 Creative-writing-Kurse an der Akademie der Künste in Budapest
1995–1996 Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD
1997 Stipendium in Wiesbaden, Deutschland
1999 Stipendium in Stuttgart, Schloß Solitude

”

Die Sätze folgen in feinen Sequenzen, kleine und riesengroße Fakten des Lebens. Nur darum geht es. Es gibt keinen Übergang. Darum ist jeder nachfolgende Satz verdächtig. Daß damit bereits etwas anderes beginnt. Und dieser Verdacht, wie eine Art Energie, dringt in die Struktur ein, und wenn es dort irgend etwas gibt, daß etwas taugt, so erwacht es, und erstrahlt.

”

(Gábor Németh, aus dem Ungarischen von Edit Baranyai)

„Ich bin bis zur Ecke spaziert. Ich spazierte nicht gern, ich spazierte nicht, nur wenn es sein muß. Wenn es einen Grund gibt, dann gehe ich, etwas ansehen oder Sachen erledigen, aber nur um zu Fuß zu gehen, gehe ich nicht. Nur um zu Fuß zu gehen, deswegen nicht. Und ich beeile mich auch nicht gern. Heute bin ich ein wenig gegangen, bis zur Ecke und wieder zurück, ich bin gegangen, dann bin ich wieder umgekehrt, nach Hause, hinein in die Küche, ich habe ein Glas aus der Kredenz genommen, ich habe mich nicht verirrt, ich habe es herausgenommen und auf den Boden geworfen. Ich mache kein Theater. Ich hielt es hoch, dann hab ich es ausgelassen. Das alles ist heute passiert. Machte ziemlichen Lärm.“

(Aus *Die Gedächtnisküste*, aus dem Ungarischen von Andrea Seidler)

„Im Grunde handeln alle Texte Kukorellys vom Schreiben, sind poetologische Recherchen, Selbstaussagungen, Reflexionen. Ob Liebe oder Politik, ob eine momentane Wahrnehmung oder eine persönliche Erinnerung – Kukorelly beschäftigt daran in erster Linie, wie er darüber reden – oder allenfalls schweigen – soll.“

(Ilma Rakusa)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Poet's Corner, zweisprachiger Gedichtband. Übers. v. I. Rübberdt, S. Scherrer, B. Köhler, A. Seidler, K. Höpp, G. Adloff. UVA, Berlin, 1992

Alguna salida, Übers. M. T. Reyes-Cortés. Cuadernos Est-Oest, Rio Piedras – Puerto Rico 1993,

Um jardim de plantas medicinais, Übers. v. F. Pinto do Amaral, M. Demeter, L. Silveira, P. Tamen. Quetzal Editores, 1997

Die Gedächtnisküste, Übers. v. A. Seidler. Droschl, Graz, 1997

Bregit na spomenite, Übers. v. S. Hrusanova. PAN, Szofija, 1996

Obre je spomina, Slowenisch von Gabriele Zver, Zalo ba Obzorja, Maribor 1998

Malul-Memoria, Anamaria Pop, Pont, Budapest 1999

Die Rede und die Regel. Ausgewählte Prosatexte, Übers. v. H. Skirecki. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1999

Lieblyng. Essay, Deutsch von Zs. Gahse, A. Seidler, H. Skirecki, Gy. Buda, T. Rübberdt, Stuttgart, Schloß Solitude 1999

Rechte:

Autor: Szondi u. 40, 1067 Budapest, Tel.: (36) 1/3123548, Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.: (36) 72/314 789, Fax: (36) 72/336 803

Ernő

Kulcsár Szabó

Denn eine historisch orientierte Literaturforschung kann die Geschichtlichkeit von Literatur nur erfassen, wenn sie sich sowohl ihrer hermeneutischen bzw. denkgeschichtlichen Integriertheit im Horizont der Gegenwart als auch ihrer notwendigen Verbundenheit mit der 'jüngsten Epochenschwelle der ästhetischen Erfahrung' bewußt bleibt.

(Ernő Kulcsár Szabó)



Foto: Andrea Felvégi

Literaturwissenschaftler, Zeitschriftenredakteur, Herausgeber von Zeitschriften und verschiedenen Sammelbänden.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1984 **A zavarbaejtő elbeszélés** [dt. Die Erzählung, die verlegen macht] Studie

„Wenn man ein literarisches Kunstwerk liest – schreibt Ernő Kulcsár Szabó –, betritt man ein Bezugssystem, das besondere Weisen der Kontaktaufnahme mit der Welt voraussetzt. Die Botschaft der einzelnen literarischen Werke im Ganzen wird für den Leser nur dann mit allen Details zugänglich, wenn er sich den literarischen Regeln der Erfahrung von Wirklichkeit unterwirft.“ Was sind diese Regeln? Welche Spezifika unterscheiden sie von denen der durch Tradition sanktionierten? Wie sind sie entstanden? Was ist ihr Ziel, ihre Aufgabe? Kulcsár Szabó beantwortet diese Fragen im Rahmen einer Analyse der Werke der jüngeren Generation von Prosaaudoren der 70er Jahre.“ (Klappentext)

1984 „Textualität und Distanz zum Ich (Neue Kommunikationsformen im modernen ungarischen Roman)“, Zeitschrift für Kulturaustausch

1984 „Modalitäten und Annäherungsformen in der modernen ungarischen Lyrik, In: Jordan; Marquadi; Woesler (Hrsg.): Lyrik. Blick über die Grenzen, Frankfurt/M.

1986 **Műalkotás, szöveg, hatás** [dt. Kunstwerk, Text, Wirkung] Aufsätze
1991 „‘Die Welt zerdacht...’ Sprache und Subjekt zwischen Avantgarde und Postmoderne“, In: Fischer-Lichte; Schwind (Hrsg.): Avantgarde und Postmoderne. Prozesse struktureller und funktioneller Veränderungen, Tübingen

1993 **A magyar irodalom története 1945-1991** [dt. Geschichte der ungarischen Literatur 1945-1991]

1994 **Az új kritika dilemmái** [dt. Dilemmas der neuen Kritik] Aufsätze

1995 **Történetiség, megértés, irodalom** [dt. Geschichtlichkeit, Verstehen, Literatur] Aufsätze

1995 „Traditionsbruch vs. Kontinuität (Zu einer integrativen Geschichte der literarischen Moderne)“, Neohelicon

1996 **Beszédmód és horizont. Formációk az irodalmi modernségben** [dt. Redeweise und Horizont. Formationen der literarischen Moderne] Aufsätze

1996 **Esterházy Péter** [Péter Esterházy] Monographie

1997 „Das ‘vollendete’ Kunstwerk“, Berliner Beiträge zur Hungarologie

1998 **A megértés alakzatai** [dt. Figuren des Verstehens] Aufsätze

1999 Kulcsár Szabó; Szegedy-Maszák (Hrsg.): **Text – Modalität. Diskurs der Moderne in der ungarischen Literaturwissenschaft**, Tübingen

1950 in Debrecen geboren
1973 Diplom für Germanistik und ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft

1974 Wissenschaftlicher Assistent an der Lajos-Kossuth-Universität in Debrecen; Redakteur bei der Zeitschrift Új Könyvek
seit 1979 Mitarbeiter am Institut für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

von 1984 bis 1988 Gastdozentur am Lehrstuhl für Komparatistik der Universität Bayreuth

1989 Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ungarische Literaturgeschichte der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest

seit 1989 Inhaber des Lehrstuhls für Ungarische Literaturgeschichte der Janus-Pannonius-Universität in Pécs

seit 1996 Gastprofessur am Lehrstuhl für Hungarologie der Humboldt-Universität in Berlin

”

Dieses Werk ist innerhalb seines Systems eine geschlossene und widerstandsfähige Hervorbringung, in der Art, daß es sich gleichermaßen auch auf die Diskussion hin öffnet: es stellt den beschriebenen Prozeß nicht als Verkörperung eines absoluten Wertsystems dar, sondern als Gültigwerden der selbst akzeptierten Prinzipien.

”

(Lóránt Kabdebó)

„Die ästhetische Erfahrung ist immer nur in dem Maße ästhetisch, wie sie – als sich ereignendes Verstehen – mit der Applikation einhergeht. Das Geschehene kann nämlich nur dann als wirkliches Ereignis erkannt werden, wenn seine Konsequenzen – als ästhetisches Verstehen – in einem neuen Verstehen unserer selbst auftauchen.“

„Die Herausbildung neuer Fragehorizonte geht immer mit einer ganzen Reihe von funktionellen und strukturellen Veränderungen einher, die den ganzen poetischen Systemzustand der Literatur betreffen. Ältere Strukturen werden durch neue Funktionen besetzt und umgekehrt, auch konventionelle Funktionen können in völlig neuen Strukturen auftreten. Diese Umbesetzungen, die entweder als Umperspektivierung vorausgehender Funktionen oder – gleichrangig – als Umfunktionierung überlieferter Strukturen in Erscheinung treten, setzen offensichtlich auch das klassisch strukturalistische Dogma außer Kraft, das auf Epochenschwellen nur von innovativen Wandlungen der literarischen Codes schließen kann.“

Menyhért Lakatos

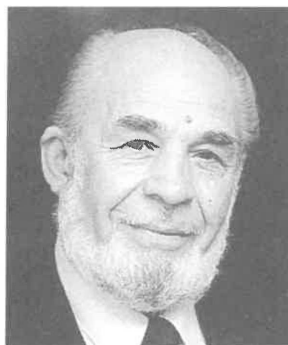


Foto: Andrea Felvégi

1926 in Vésztő geboren
1954 Diplomingenieur;
arbeitete in Szeghalom
1955 Szarvas, Nagyköros
von 1964 bis 1968
Direktor der sogenannten
'Zigeuner-Ziegelei' in
Vésztő
1969 Mitarbeiter der
Soziologischen
Forschungsgruppe der
Ungarischen Akademie
der Wissenschaften, sein
Forschungsgebiet ist das
Zigeunertum
1970 erste Publikationen
1973 freischaffender
Schriftsteller
1988 Vorsitzender des
Kulturbundes
Ungarischer Zigeuner

*Hier hat nicht der unge-
wisse Morgen, sondern das
Heute diktiert, das wir im-
mer am Gestern gemessen
haben.*

(Menyhért Lakatos)

Schreibt Romane, Erzählungen und Märchen. Unter seinen Themen nimmt die Situation und die Geschichte des Zigeunertums im 20. Jahrhundert eine bedeutende Stelle ein. Die Darstellung des Alltagslebens der Zigeunerbevölkerung berührt dabei märchenhafte, mythologische Dimensionen. Lakatos' erzählerische Modalitäten reichen in seinen vielfältigen Geschichten von dokumentarischen Mitteln bis hin zur Verfahrensweise des „magischen Realismus“.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1975 **Füstös képek** [dt. Rauchbilder] Roman
Geschichte des Erwachsenwerdens vor dem Hintergrund der Geschichte des Zigeunertums in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkriegs. Der magische Realismus des Romans spielt mit erotischen, historisierenden und mythischen Registern.
„Der in einer organisierten Gesellschaft lebende Mensch blickt mit einer gewissen Nostalgie auf diese frei geglaubte, von Vorurteilen und Bedingungen unberührte Lebensform. [...] Es ist das Verdienst des Romans von Menyhért Lakatos, daß er diese Illusionen verabschiedet, ohne die natürlichen Grenzen des Romans zu sprengen. [...] Es wäre gut möglich gewesen, daß die Neuartigkeit des Themas den soziographischen, das seltsame Leben des Zigeunertums den ethnographischen Elementen Vorzug leistet; daß die schmerzhaften Erlebnisse, das menschenunwürdige Schicksal die gesellschaftsverbessernde Meditation, die lyrische Klage begünstigen. [...] Der Autor ist all diesen Gefahren aus dem Weg gegangen.“ (György Bessenyei, *Cigány vagy?* [dt. Bist du ein Zigeuner?] 1975)
1978 **Angárka és Busladarfi** [dt. Angarka und Busladarfi] Märchen
1979 **A hét szakállas farkas** [dt. Die sieben bärtigen Wölfe] Ein Märchen
1979 **A hosszú éjszakák meséi: A Paramisák ivadécai** [dt. Märchen der langen Nächte: Die Nachkommen der Paramischi] Märchenroman
1981 **Az öreg fazék titka** [dt. Das Geheimnis des alten Topfes] Märchen
1981 **Csanda szekere** [dt. Csandas Fuhrwerk] Erzählungen
1982 **Akik élni akartak** [dt. Die leben wollten] Roman
Gleichnishafte Geschichte einer Ziegelei, die in einer Zigeunerkolonie erbaut wurde. Das in der gehässigen Umgebung zum Scheitern verurteilte Unternehmen verhilft der Zigeunergemeinde zum Bewußtsein ihrer Eigenheiten und Eigenwerte.
1995 **A hosszú éjszakák meséi** [dt. Märchen der langen Nächte]
1998 **A titok** [dt. Das Geheimnis] Erzählungen

”

*Wir sind ja alle Dra-
chen und Krebs-Königs-
söhnen begegnet, und
wenn dem Märchen
auch noch die
Wahrheit den Stempel
der Authentizität auf-
drückt, fällt es uns gar
nicht ein, an ihm zu
zweifeln.*

”

(Árpád Göncz)

„Der Krebs kletterte vom Stuhl und löschte die Kerzen. Käferchen lauschte. Sie konnte allen seinen Bewegungen folgen, als er in die gegenüberliegende Zimmerecke hinüberkrabbelte. 'Er zieht sich aus!' Diese Erkenntnis platzte in ihre Gedanken hinein. 'Was zieht er sich denn aus?!' – Die Stille ließ alle seine Bewegungen deutlich hören. Harte, klappernde Gegenstände schlugen aneinander, dann näherten sich leise menschliche Schritte dem Bett. 'Er ist es!' Das war mehr als nur eine Ahnung. Ihre Angst verflüchtigte sich in Sekundenschnelle, alles schien ihr im tauben Taumel der Erkenntnis zum Traum zu werden, doch langsam legte sich der Sturm ihrer Gedanken, und alles, was sie bisher nur im Traum gesehen hatte, lag zum Greifen nah neben ihr, schmiegte sich an ihren Körper, und duftete nach frisch gewebten Leinen.“

(Märchen der langen Nächte, Deutsch von György Buda)

„Lohar zapfte das Blut der Steine ab, er schmiedete daraus Äxte und Sicheln für die Menschen. Wo er auch mit seinem Volk erschien, war er beliebt und geachtet. Sein Name war in vielen Ländern bekannt und Tausende priesen ihn. Die Schiffsbauer erbauten schlanke, schnelle Schiffe und die Steinmetze meißelten wunderbare Figuren in ihre Blöcke, um die mürrische Stimmung ihrer Herren zu heben. Die Ähren warfen zwar das Korn nicht von selbst in die Säcke und das Brot wurde auch nicht weicher, doch mußten die Menschen dafür weniger Schweiß vergießen. Lohar hielt sein Wort, wie die guten Götter, er verriet das Geheimnis des Eisens erst auf dem Totenbett, damit seine Nachfahren, vom Feuer der Essen gebräunte Schmiede, den Namen Lohar weiterhin hochhalten konnten. Doch das Böse suchte sie oft heim, und seine Nachkommen büßten schwer.“

(Märchen der langen Nächte, Deutsch von György Buda)

*Vergessen wir nicht:
wen wir betrachten, das
sind wir.*

(Péter Lengyel)

Péter Lengyel



Foto: MTI

1939 in Budapest geboren
1960–1962 Dramaturg
des Madách-Theaters in
Budapest
1962 Studienabschluß der
spanischen und italieni-
schen Philologie an der
Loránd-Eötvös Univer-
sität in Budapest
1963–1964 Lektor an der
Universität in Havanna
ab 1964 Mitarbeiter bei
literarischen Periodika
seit 1975 Leiter lite-
rarischer Workshops an
der Loránd-Eötvös
Universität in Budapest

Schreibt Romane, Erzählungen und Essays, übersetzt aus dem Englischen, Spanischen und Italienischen: u. a. Salinger, Hemingway, Juan Goytisolo, Moravia, Pirandello. Seine tradi-
tionell geprägte Erzähltechnik zeigt gewisse Experimentierfreudigkeit, wie u. a. die
Einbindung von Mitteln trivialliterarischer Gattungen: Kriminalroman und Science-fiction-
Roman. In Lengyels Werken finden sich sowohl die poetologischen (beispielsweise das
Problem des Unaussprechlichen) als auch weltanschaulichen Probleme der ungarischen
Prosa seit den 60er Jahren.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1967 **Két sötétedés** (dt. Zwei Dämmerungen) Erzählungen

1969 **Ogg második bolygója** (dt. 1972 Der zweite Planet der Ogg) SF-
Roman

1978 **Cseréptörés** (dt. Ziegelbruch) Roman

Im Mittelpunkt des Romans, eine Familiengeschichte aus der Sicht eines
unpersönlichen Narrators, steht die Identitätsfrage von János Bárány, der als
Halbwaise versucht, die Vergangenheit seiner Familie und vor allem seines
Vaters aus den Fakten- und Erinnerungsfragmenten zu rekonstruieren.

1980 **Mellékszereplők** (dt. Nebendarsteller) Roman

Der Roman spielt in den Jahren 1957–62, diese Milieuschilderung zeigt die
persönliche Wandlung des Protagonisten Madaras in diesem Zeitabschnitt.
„Lange fand er keinen Titel. Am letzten Morgen, zwischen Traum und
Wachzustand fällt ihm ein Wort ein. Er rappelt sich hoch und schreibt auf
den Deckel eines blauen Heftes, das ein ungewohntes Format hat:
Nebendarsteller. Danach eingekreist und mit einem Rufzeichen versehen:
Titel.“ (Péter Lengyel)

1982 **Rondo** (dt. Rondo) Erzählungen

1988 **Macskakő** (dt. Kopfsteinpflaster) Roman

Der Roman spielt auf verschiedene Kriminalromane an.

1992 **Holnapelőtt** (Nem-regény) (dt. Vormorgen. Nicht-Roman)

Tagebuchaufzeichnungen, ein poetologisches Gespräch mit Gábor
Csordás und Essays aus den Jahren 1989–91

„Der Mann auf dem (Buch-)Umschlag ist mein Vater. Ich kannte ihn
nicht. Er wurde ermordet. Er war jüdischer Zwangsarbeiter im Weltkrieg.
Nicht Oberleutnant, wie mein Großvater im vorangehenden und auch
nicht Nationalgardist, wie mein Urgroßvater achtundvierzig (1848), son-
dern Sklave... Auch mich haben sie im Alter von fünf Jahren zum Tode
verurteilt. Für meine bis dahin begangenen Sünden. Ich beging
Gesetzesbruch: ich lebe.“

1993 **Búcsú** (dt. Kirmes) Prosatext mit Fotos von Endre Merényi

”

*Lengyel is more at ease
when narrating the
shifting, wandering cu-
riosity of criminal and
detective alike, trailing
across a vast Europe in
which Hungarians
(and, by extension, all
nationalities) can
delight in feeling at
home.*

”

*(Julian Duplain, The Times
Literary Supplement,
May 28. 1993)*

„Bereits daheim, in der vereinigten Hauptstadt, strömt der Champagner aus Damenballschuhen über Kinn und Fliege befrackter Männer. Die Karten rauschen, rauh und kehligh kichern die Mädchen. Unternehmen werden aus dem Boden gestampft, florieren eine Weile, dann werden Konkursverwalter ernannt, Bußgelder eingetrieben. Das Spiel an der Börse hält alles in Atem.

Auf berauschte Traumflüge folgt beim Erwachen im kalten, abgestandenen Rauch die Nachricht vom unerwarteten Kurssturz. Mittags knallen Pistolen, die graue Zellschubladen kleiner ärmelschonerbewährter Buchhalter wie vermögender Makler und Börsianer ergießt sich über leinene oder seidene Kissen. Die Stadt lebt und stirbt.“

(Kopfsteinpflaster, Deutsch von Charlotte Ujlaky)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Der zweite Planet der Ogg, Übers. v. G. Feidel. Econ, Düsseldorf, 1972
polnisch 1982, japanisch 1978, tschechisch 1981
Cobblestone, Übers. v. J. Bátki. Readers International. London, 1993

Vielleicht habe ich keine Lust zu entweichen, vielleicht werde ich trotz meiner Lust entweichen.

(László Márton)

László Márton

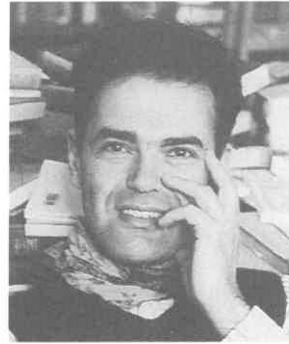


Foto: Irén Ács

1959 in Budapest geboren
1978–1983 Studium der
Hungarologie,
Germanistik und
Soziologie an der Lorand-
Eötvös-Universität in
Budapest
Lektor beim Helikon-
Verlag
1987 Stipendiat des
Europäischen Übersetzer
Collegiums (Straelen)
1995–1996 Gast des
Literarischen
Colloquiums Berlin,
Stiftung Preussischer
Seehandel
1998–1999 Gast des
Berliner
Künstlerprogramms des
DAAD

Schreibt Romane, Erzählungen, Dramen, Essays; übersetzt aus dem Deutschen u. a. M. Luther, Novalis, A. Gryphius, Gebrüder Grimm, J. W. v. Goethe (Faust I.) und H. v. Kleist.

In seinen Erzählungen und Romanen spielt er mit literarischen Traditionen und formalen Mustern und schafft eine grotesk-ironische Textwelt, in der Innen und Außen, Raum und Zeit aufgehoben werden.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1984 **Nagy-budapesti Ré-m-üldözés** (dt. Groß-Budapester Schreckensjagd) Erzählungen

Ein nicht greifbarer Ich-Erzähler führt den Leser durch ein real-imaginäres Budapest, „so daß jene fiktiven Landschaften, Ideen und Figuren, welche in meinen Werken auftauchen, sehr wohl mit der ‚real existierenden‘ Welt eng verknüpft sind, es handelt sich jeweils um die Rekonstruktion eines ‚real existierenden‘ Details.“ (László Márton)

1985 **Menedék** (dt. Asyl) Roman

Die labyrinthartige Welt, in der sich der Protagonist wiederfindet, spiegelt die Komplexitäten und Schwierigkeiten einer einzigen individuellen Weltsicht wieder, die eindimensionale Interpretationsweise des Lebens wird durch die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und durch Selbstreflexion des einzelnen Individuums zum unauflösbaren Paradoxon. Die Unmöglichkeit einer Harmonie zwischen Innen- und Außenwelt führt den dissimilierten imaginären Ich-Erzähler im Kampf um das eigene Dasein zur Einsicht, nicht eine Interpretation der Welt zu suchen, sondern die komplexen, interaktiven Sichtweisen zu vereinigen.

1987 **Lepkék a kalapon** (dt. Schmetterlinge am Hut) drei Dramen

Seit 1987 werden László Mártons Stücke regelmäßig in Ungarn aufgeführt.

1989 **Kiválasztottak és elvegyülők** (dt. Auserwählte und Vermengte) Studien

1990 **Tudatalatti megálló** (dt. Haltestelle im Unterbewußtsein) Roman

Der Roman rekonstruiert D. J.'s Lebensgeschichte, der zwischen Leben und Tod schwebt, aus drei Erzählperspektiven: D. J.'s Selbstdarstellung wird durch die Interpretation seiner Mutter und seiner Freundin ergänzt. Der Leser erhält jedoch kein homogenes Bild über die Persönlichkeit D. J.'s, sondern wird auf Grund des irrealen Raumes, in den die Geschichte situiert ist, und der ironisch-grotesken narrativen Erzählhaltung auf solche Lesestrategien verwiesen, „die sowohl profane wie auch spirituelle Interpretationskombinationen ermöglichen, welche gleichzeitig von der Relativität und den transzendentalen Wertordnungen regiert werden.“ (Ernő Kulcsár Szabó)

„
Sollten Sie etwa meinen, ich wollte mich meinen Pflichten entziehen, wollte nicht zusammenheften all das, was zerschlissen in den bisherigen Verschnörkelungen der Schilderung schwebt, dann kann ich reinen Gewissens erklären, dies sei ein Irrtum. Im Gegenteil, nichts wünsche ich sehnlicher, als das Geschiedenes und scheinbar zusammen nicht Gehörendes zusammengeheftet wird, daß die Geschichte als Ganzes wenigstens als Vision existieren möge. Und müßte ich eine Wahl treffen zwischen mir und der Geschichte, dann würde ich die Geschichte wählen.

„
(Aus *Glasüberquerung*, aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke)

1991 Carmen Schauspiel

Das Stück wurde in Szolnok uraufgeführt.

1992 Átkelés az üvegen (dt. Glasüberquerung) Roman

„Sein Roman Glasüberquerung, an dem er acht Jahre gearbeitet hat [...], ist ein gelehrtes Potpourri aus abendländischer Philosophie, ungarischer Tradition, düsteren Utopien und gegenwärtigen Ehekrisen.“ (Christine Wahl, Tagesspiegel, 14. 2. 1996)

1994 A nagyratörő (dt. Der Ehrgeizige) Trauerspiel, Premiere in Klausenburg 1992

In diesem historischen Stück steht die Figur Zsigmond Báthorys, des siebenbürgischen Herrschers und der 15jährige Krieg im 16. Jh. im Mittelpunkt.

1995 A Nagy-budapesti Rémm-üldözés és más történetek (dt. Die Groß-Budapester Schreckensjagd und andere Geschichten) Erzählungen

1995 Az ábrázolás irányváltása (dt. Die richtungslose Darstellung)

Essay

1997 Jacob Wunschwitz igaz története (dt. Die wahre Geschichte des Jacob Wunschwitz) Roman

Der Roman basiert auf einem historischen Ereignis aus der Geschichte der Stadt Guben, in der Anfang des XVII. Jh. ein blutiger Bürgeraufstand ausbricht. Der Anführer und Aufwiegler Jacob Wunschwitz könnte als Kohlhaas-Paraphrase bezeichnet werden. Trotz der objektiven Schreibweise wirken die einzelnen Fakten im größeren Zusammenhang phantastisch.

1997 Die fliehende Minerva oder Die letzten Tage des Verbannten,
Eine Erzählung auf Deutsch

Mártons Erzählstil ist „eigenwillig, phantasie- und kenntnisreich, verleitet zu einem mehrperspektivischen lustvollen Lesen, das dem Wandern und Entdecken in verschiedenen Welten entspricht.“

(Barbara Strohschein)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Die fliehende Minerva oder Die letzten Tage des Verbannten. Eine Erzählung, Originalspr. dt. Edition Thanhäuser, Ottensheim an der Donau, 1997

Die wahre Geschichte des Jacob Wunschwitz. Roman, Übers. v. H.-H. Paetzke. Zsolnay, Wien, Frühjahr 1999

Rechte:

Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.: (36) 72/314 789,
Fax: (36) 72/336 803

Miklós Mészöly

Die wesentliche Frage ist, welchem Glück man gewachsen sein mag, wenn der Himmel sich so grenzenlos über die Ruinen von gestern und morgen wölbt.

(Miklós Mészöly)



Foto: Andrea Felvégi

1921 in Szekszárd geboren
1942 Studiumabschluß an der juristischen Fakultät in Budapest
1943–1944 Soldat
1947–1951 Herausgeber einer Zeitung in Szekszárd
1951–1952 Dramaturg des Budapester Marionettentheaters, später freier Schriftsteller
1992 Gründungsmitglied und Vorsitzender der Literatur- und Kunstakademie Széchenyi

Schreibt Novellen, Erzählungen, Romane, Gedichte, Märchen, Essays und Dramen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1948 **Vadvizek** (dt. Wildwasser) Novellen
- 1956 **Magasiskola** (dt. 1981 Hohe Schule) Erzählungen
- 1966 **Az atléta halála** (dt. 1966 Der Tod des Athleten) Roman
- Eine Parabel über die Sehnsucht eines Langstreckenläufers nach der unerreichbaren Vollkommenheit, der einsam während des Trainings stirbt.
- 1968–1999 **Saulus** (dt. 1970 Saulus) Roman
- 1970 Premiere des Dramas **Fensterputzer** in Augsburg
- 1976 **Film** (dt. 1980 Rückblenden) Roman
- Ein Kamerateam folgt einem alten Ehepaar, das mühsam eine Budapester Straße hinaufsteigt: Schnitte, Momentaufnahmen, Erinnerungen, die unbestechliche Dokumentation der Kameralinse. „Ich sah diese beiden Alten, sie spazierten sehr, sehr langsam. Weil er beim Gehen mit den Füßen schleifte, sagte sie: ‚Die Füße heben!‘ Im Infinitiv, wie ein militärisches Kommando.“ (Miklós Mészöly)
- 1976 **Landkarte mit Rissen**, Ausgewählte Erzählungen auf Deutsch
- 1979 **Bunker – Az ablakmosó** (dt. 1977 Bunker) Dramen
- 1981 **Esti térkép** (dt. Abend-Landkarte) Gedichte und lyrische Reflexionen
- 1989 **A pille magánya** (dt. Die Einsamkeit des Falters) Essays
- 1991 **Geflügelte Pferde. Geschichten aus Mitteleuropa**, Novellenauswahl auf Deutsch
- Der besondere Blickwinkel des räumlichen Sehens, diese distanzierte und detaillierte Betrachtung, fand die entsprechende Form in dem vollendeten, in sich geschlossenen Fragment, eine Art Mikrochip. 1995 **Családarádás** (dt. 1997 Familienflut) Roman
- Schauplatz des Romans sind zwei Dörfer in Südungarn, wo die Tagebuchschriftstellerin Julia die äußeren Begebenheiten registriert, während Matinka mit ihrem Zeitungslexikon den Mikrokosmos von Bordács erforschen und festhalten will.
- 1995 **Hamisregény** (dt. Falschroman. Variationen auf die schöne Hoffnungslosigkeit) Roman
- 1995 **Idegen partokon** (dt. An fremden Küsten) Erzählungen (1954–1966)
- 1997 **Elégia** (dt. Elegie) Gedichte
- 1998 **Mesék** (dt. Märchen) Märchen für Kinder und Erwachsene

”

Mészöly schreibt sehr langsam. Denn er ist ein Neuerer, immer auf der Suche nach Strukturen, die der Wahrheit heutigen Erlebens möglichst nahe kommen, unserem ‘schizophrenen Leben zwischen der Newton- und der Einstein-Physik’. [...] Und wegen dieser Schizophrenie sind alle persönlichen und menschlichen Gesten und Gefühle und der ganze psychologische Haushalt voll massiver, permanenter Unsicherheit, mit der man rechnen muß.

”

(Dorothee Frank, *Die Zeit*, 23./24. 1991)

1998 **Az ember, akit megölt** (dt. Der Mensch, den er ermordete) Essays
Im Mittelpunkt der Essays steht die Identitätssuche, die sich aus allgemein menschlichen Erfahrungen, sowie aus traditionellen und geschichtlichen Komponenten zusammensetzt. Diese psychologischen und geschichtlichen Überlegungen erfassen das Individuum im Spannungsfeld zwischen seiner Rolle als Privatperson und als Angehöriger einer Nationalität.

1999 **Párbeszédkísérlet** (dt. Versuch des Dialogs) Interviewroman

„Ich glaube an eine ewige, sehr lebendige Präsenz der Geschichte. Der Begriff Vergangenheit ist eine Krücke, eine Fiktion; in Wirklichkeit leben wir in einer phantastischen, bizarren psychologischen Zeiteinheit. Und das Wichtigste geschieht mit uns in dieser Dimension“

(Miklós Mészöly)

„Auf den Platz hinauf führte eine leicht ansteigende, kopfsteingepflasterte Straße, dem Denkmal des Heiligen Sebastian gegenüber; sein Leib war von sieben Pfeilen durchbohrt, die rostig geworden waren. Hier schlenderte der Handelsvertreter den Berg hinauf. In seiner Hand der aus dünnen Fichtenplatten gefertigte Reisekoffer, zeitüberdauernd wie die grünen Kisten der Soldaten, nur flacher, städtischer. Ein aus der Fremde Kommender hat immer etwas Ordnungsüberschreitendes an sich.“

(Aus dem Ungarischen von Wilhelm Droste)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Der Tod des Athleten, Übers. v. Gy. Sebestyén.

Hanser, München, 1966

Mort d'un athlète, Übers. v. Gy. Kassai. Seuil, Paris, 1965

En sportsmands dod, Übers. v. J. Ratel. Sanleren, København, 1967

Smrt atlet, Übers. v. M. Reinerová. Odeon, Praha, 1970

Smierc rekordity, Übers. v. K. Pisarska. Pax, Warszawa, 1971

Sportlase surm, Übers. v. E. Ramat. Veskisi Leidei, Tallin, 1988

Saul, Übers. v. B. Frischmuth. Hanser, München, 1970

Saulus, Übers. v. H.-H. Paetzke. St. Benno Verlag, Leipzig, 1970

Saul ou le porte de brebis, Übers. v. A.-M de Backer, Gy. Kassai, Seuil, Paris, 1971

Saul z Trsu, Übers. v. C. Mondral. Pax, Warszawa, 1971, 1980

Saulus, Übers. v. A.-M. Raittila. Kivjayhtymä, Helsinki, 1974

Saul o la puerta de las Ovejas, Übers. v. J. Bognozzi. Grijalba, Barcelona, 1977

Saulo, Übers. M. D'Alessandro. e/o, Roma, 1987

Gestaltungen. Reise, sinnliche Aufzeichnungen, Erzählungen, Übers. v. B. Frischmuth. LCB, Berlin, 1975

Landkarte mit Rissen, Übers. v. H. Grosche. Hanser, München, 1976

Hohe Schule, Ausgewählt v. G. Baum. Übers. v. H.

Skirecki. Volk und Welt, Berlin, 1981

Par ou l'étoile passe?, Übers. v. J. Desse, Sz. Tamás. Hysterix, Paris, 1989

Geflügelte Pferde. Geschichten aus Mitteleuropa, Übers. v. H. Grosche, E. Haldimann, H. Skirecki.

Hanser, München, 1991, lettisch Liesma, Riga, 1991

Oh, che bella notte, Pont, Budapest 1997

Domov a svet, Übers. v. A. Valentová. Kalligram, Bratislava, 1995

Domov a svet, Übers. v. K. Králová. Kalligram, Bratislava, 1995

Variations désenchantées. Pseudo-roman, Phébus, Paris, 1994

Cestovné vyjavy, Übers. v. K. Wlachovsky. Tatran, Bratislava, 1973

Zona interzisa, Übers. v. C. Berivouescu. Univers, Bucuresti, 1974

Czarny boczan, Übers. v. C. Mondral. Nasza Księgarnia, Warszawa, 1974

Bunker. Drama, Übers. v. E. Haldimann. Bloch, Berlin, 1977

Rückblenden, Übers. v. H. Grosche, Hanser, München, 1980

Familienflut. Roman, Übers. v. H. Skirecki. Babel-Verlag, München, 1997

In Vorbereitung:

Märchen, Übers. v. H. Skirecki.

Rechte:

Autor: Rigó u, 2024 Kisoroszi, Tel.: (36) 26/392 358, für Falschroman und

An fremden Küsten: Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.:

(36) 72/314 789, Fax: (36) 72/336 803

Péter
Nádas

Der Mensch stellt sich seine Zukunft zwangsläufig als eine verbesserte und erweiterte Ausgabe seiner Gegenwart vor. Wenn er nicht allzu unbescheiden ist, dann denkt er, daß er von allem, was gut für ihn ist, noch ein wenig mehr bekommt, daß das Schlechte sich zum Guten wenden und das Gute noch ein wenig besser wird, daß alles, was jetzt noch verworren ist, sich in Zukunft irgendwie klären wird. Ob er von seinem persönlichen Leiden oder vom Leiden im allgemeinen spricht, er hofft, daß dessen Ursachen verschwinden werden, daß er irgendwann nicht mehr leiden muß, das heißt, daß sein durchgestandenes Leiden einen Sinn erhält.

(Péter Nádas)



Foto: Andrea Felvégi

1942 in Budapest geboren
1961–1963 Ausbildung als Journalist und Fotoreporter
1965–1969 Journalist bei einer Lokalzeitung
1981 Gast des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD
1991 Österreichischer Staatspreis für Europäische Literatur
1996 Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung

„Ich habe von Nádas als einem bedeutenden Denker gesprochen. Nicht das ist er. Ein Schriftsteller, der denkt – was etwas ganz anderes bedeutet. Wenngleich er sich sehr bemüht, die Begriffe zu klären. Das ist umso schwerer und notwendiger, als er aus einem Land kommt, das eher von Poemen und Gedichtzeilen gesteuert wurde als von der Verfassung und das damit angibt, Osteuropa sei nur aus Osteuropa heraus zu verstehen und Osteuropäer sein bedeute, daß wir uns selber nicht verstehen. Nádas versucht mit der Akkuratess eines Bürgers Ordnung zu schaffen. Doch kann jemand Bürger sein ohne Bürgertum? Kann jemand für sich ganz allein Bürger sein? Das ist die Einsamkeit des Péter Nádas.“ (Péter Esterházy, NZZ, 1./2. 4. 1995)

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1965 erste Publikationen in der Literaturzeitschrift „Új Írás“
1967 *A biblia* (dt. Die Bibel) Kurzroman
1969 *Kulcskereső játék* (dt. Das Schlüsselsuchspiel) Erzählungen
1977 *Egy családregény vége* (dt. 1979, 1993 Ende eines Familienromans) Roman
Der Roman ist in konzentrischen Kreisen aufgebaut, reicht tief in die jüdische Vergangenheit und in die Welt der stalinistischen Schauprozesse.
1986 *Emlékiratok könyve* (dt. 1991 Buch der Erinnerung) Roman
„Mit der ambivalenten 'Lust des Heraufbeschwörens' von Erinnerung, gemischt aus Todessehnsucht und dem Bedürfnis nach Selbstvergewisserung, beginnt das Buch. Trauer um eine verfehlt Liebe, leidenschaftliche Suche nach der Erfahrung des Ichs vor aller gesellschaftlichen Domestizierung, zugleich die Frage nach einem historischen Ort sind Themen, die allmählich aus dem Strom des sich erinnernden Bewußtseins auftauchen. Der namenlose Ich-Erzähler ist ein junger Ungar, der Mitte der siebziger Jahre für einige Zeit in Ost-Berlin lebt. Dort verliebt er sich in den jungen Deutschen Melchior, der sich ihm am Ende entzieht; er geht über die Mauer. Die Entdeckung und das spannungsvolle Erlebnis dieser 'regelwidrigen' Gefühle spiegelt sich, fast ironisch gebrochen, in eingeschobenen Kapiteln eines Romans, an dem der Ich-Erzähler schreibt und in dem er sich auf den Schauplätzen seiner eigenen Liebesgeschichte – in Berlin und dem Ostseebad Heiligendamm –, doch zur Zeit der Jahrhundertwende, in der schwül-erotischen Plüschkultur des nietzschebegeisterten Bürgertums ein gleichaltriges Gegenüber erfindet: den deutschen Schriftsteller Thomas Thoenissen. So behutsam wie sprachbesessen entfaltet Nádas die Selbstentdeckung der kindlichen Erotik bis zu den erotischen Gefühlserschütterungen der Erwachsenen.“ (Klappentext der deutschen Ausgabe)
1989 *Évkönyv* (dt. 1995 Der Lebensläufer. Ein Jahrbuch) Roman
Erzählt von der „Sehtüchtigkeit der Seele“. (Péter Nádas)
1992 *Talált cetli és más elegyes írások* (dt. Gefundener Zettel und andere vermischte Schriften) Vermischte Schriften
Der Band umfaßt Aufzeichnungen, Tagebuchnotizen, Ausstellungseröffnungsreden, Nekrologe und Reportagen, die in den letzten 30 Jahren entstanden sind, „literarisches Kleinholz“, das nicht ein Raub der Flammen wurde.

„
Das klingt wie Kirchenglocken, das riecht nach 19. Jahrhundert, nach leerer Festlichkeit und hausväterlichem Bürgersinn und ist doch Wort für Wort von Péter Nádas, Ungar, Eremit, Dorfbewohner, österreichischer Staatspreisträger, 54 Jahre alt und einer der bedeutendsten Romanciers unserer Zeit. Sein Buch der Erinnerung, 1986 in Ungarn, 1991 in Deutschland erschienen, ist, was das Lexikon einmal einen Epochenroman nennen wird.“

(Iris Radisch,
Die Zeit 10.1.1996)

1991 **Az égi és földi szerelemről** (dt. 1994 Von der himmlischen und der irdischen Liebe) Essay
Eine tiefsinnige philosophische Untersuchung über die Liebe.
1995 **Esszék** (dt. Essays)
1995 **Vonulás** (dt. Ziehen) Filmnovellen
Der Band beinhaltet zwei unverfilmte Filmnovellen: „Vonulás“ aus dem Jahre 1973 und „A fotográfia szép története“ (dt. 1997 Die schöne Geschichte der Photographie) aus dem Jahre 1992.
1996 **Drámák** (dt. Drámák)
1997 **Minotauros** (dt. 1997 Minotauros Gesammelte Erzählungen)
„Minotauros ein labyrinthischer, wie ein spätmittelalterlicher Kanon komponierter dialogischer Text, in den antiker Sagenstoff und Christuslegende unauflöslich verflochten sind, bildet in seiner Verrätselung und Suggestivität einen der Höhepunkte seines Schaffens.“ (Klappentext des Buches)

„Ich sehe das Zimmer. Das Bett, meine Beine, sehe den Lichtstreif an der Balkontür im Schatten verschwimmen. Und höre dieses schergewichtige und doch leichte, überblickbare Gepolter, das Vorwärtstreben der sich ineinander verschlingenden, auseinander heraustretenden Schweife, auf einen Punkt zu, vorwärts, einen Punkt, den ich nicht kennen kann, weil er außerhalb von mir ist; jenseits; sehe die Töne und sehe die Töne und sehe das Zimmer; gleichzeitig die äußere und die von außen in sie hereinklingende Dimension; und sehe ihren Körper; sie steht in den Klangwellen; auch durch sie, durch ihren Körper gehen die Wellen, ja, diese vorwärtstrebenden Töne hindurch, und sie steht über mir, in dem Gepolter, reicht mir das Glas, doch als ob sie die Musik nicht sähe.“

(Aus *Liebe*, Ungarisch von Christina Viragh)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Ende eines Familienromans, Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1979; Neuübers. v. H. Grosche. Rowohlt TB, Reinbeck bei Hamburg, 1993
Slutet pa en familjeroman, Übers. v. M. Ortman. Fripress, Bromma, 1979
Slutten pa en familjeroman, Übers. v. M. Fákerti-Lund. Gyldendal Norsk, Oslo, 1980
Koniec pewnej sagi rodzinnej, Übers. v. S. Peksa. PIW, Warszawa, 1983
Kraj jednog porodicnog romana, Übers. v. S. Martinec. Veselin Maslesa, Sarajevo, 1987
Slutningen pa en familjeroman, Übers. v. P. Eszterhás. Husets, Århus, 1989
Munksgaard, Rosinante, København, 1996
Eende van een familjeroman, Übers. v. H. Kammer. Van Gennep, Amsterdam, 1989
Uhe perekonnaromaani lopp, Übers. v. L. Veski. Eesti Raamat, Tallinn, 1990
Kada gimenes romana beigas, Übers. v. L. Zihare. Liesma, Riga, 1991
La fin d'un roman de famille, Übers. v. G. Kassai. PLON, Paris, 1993
The end of a family story, Übers. I. Goldstein. Farrar Straus Giroux, New York, 1998
Le livre des mémoires, Übers. v. Georges Kassai. Plon, Paris, 1987
Buch der Erinnerung, Übers. v. H. Grosche. Rowohlt, Berlin, 1991
A Book of Memories, Übers. v. I. Sanders and I. Goldstein. Farrar Straus Giroux, New York, 1997, Jonathan Cape, London, 1997

Het boek der herinneringen, Übers. v. H. Kammer. Van Gennep, Amsterdam, 1994
Minnesanteckningarnas bok Übers. v. E. Rosenberg. Bonnier Alba, Stockholm, 1994
Erindrings bok I, II, Gyldendal Norsk, Oslo, 1996, 1997
Memoires bog I, II, Übers. v. P. Eszterhás. Rosinante, København, 1997, 1998
Libro del recuerdo, Übers. v. Ana Maria de la Fuente, Seix Barral, Barcelone, 1998
Heimkehr. Vom Schreiben am „Buch der Erinnerung“, Übers. v. H. Grosche. Rowohlt, Berlin, 1992
Terugkeer, Übers. v. H. Kammer. Van Gennep, Amsterdam, 1994
Von der himmlischen und der irdischen Liebe, Übers. v. M. Berg, D. Wölfer. Rowohlt, Berlin, 1994
Zwiesprache. Vier Tage im Jahr 1989, (Zusammen mit Richard Swartz) Essay. Übers. v. Ch. Viragh. Rowohlt TB, Reinbeck bei Hamburg, 1994
Der Lebensläufer. Ein Jahrbuch, Übers. v. H. Grosche. Rowohlt, Berlin, 1995
De Levensloper, Übers. v. R. Visser. Van Gennep, Amsterdam, 1997
Liebe. Eine Erzählung, Übers. v. R. Rasch. Rowohlt, Berlin, 1996
Liefde, Übers. v. R. Visser. Van Gennep, Amsterdam, 1997
Milosc Übers. E. Sobolewska. Swiat Literacki, Warszawa, 1998
Minotauros. Erzählungen, Übers. v. H. Grosche, A. Relle, Ch. Polzin, Ch. Viragh. Rowohlt, Berlin, 1997

Rechte:

Rowohlt-Berlin Verlag GmbH, Neue Promenade 5, D-10178 Berlin, Tel.: (49) 30/285 38 40, für Egy családregény vége und Emlékiratok könyve: Kátai és Bolza Irodalmi Ügynökség Bt., Üllői út 14, 1085 Budapest, Tel.: (36) 1/267 57 75 und für Filmdrehbücher: Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.: (36) 72/314 789, Fax: (36) 72/336 803

Gábor

Németh

Von meinen wichtigsten Erinnerungen kann ich nicht sagen, ob sie tatsächlich so geschehen sind.

(Gábor Németh)

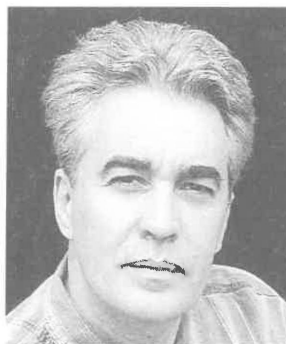


Foto: Andrea Felvégi

1956 in Budapest geboren
1979 Diplom an der Pädagogischen Hochschule in Budapest
1983 Abschluß der Publizistikausbildung
ab 1980 Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften und Literaturperiodika
ab 1994 Redakteur literarischer Sendungen des ungarischen Rundfunks

Schreibt Prosatexte, Dramen, Essays und Filmdrehbücher.

Das gesamte literarische Schaffen Németh Gábors besteht dem Anschein nach aus Fragmenten. Jeder Text verweist mit den aufgearbeiteten Motiven, Themen und Protagonisten auf andere Texte von ihm. Doch oft wendet er auch eine fragmentarische Schreibweise innerhalb einzelner Werke an, um die Begrenztheit der Darstellung gegenüber der Unendlichkeit der Welten und Sichtweisen erahnen zu lassen. Ohne moralischen Fingerzeig beschreiben seine literarischen Miniaturen die festgefahrene Alltäglichkeit, um die Welt des Lesers in Frage zu stellen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1990 **Angyal és bábu** (dt. Engel und Puppe) Prosatext

1992 **A Semmi Könyvéből** (dt. Aus dem Buch des Nichts) Kurzroman
„A Semmi Könyvéből“ besteht aus einzelnen, voneinander unabhängigen Absätzen, die je einen kurzen Ausschnitt von Begebenheiten, Träumen, Philosophien, Bildbeschreibungen und ähnlichem geben. Im Verlauf der Zusammenstellung zu einem Buch synthetisieren die Absätze mit ihrer photographischen Schärfe komplexe Welten.

1993 **Leer** (dt. Leer) Drama

1994 **eleven hal** (dt. lebendiger fisch) Prosatexte

Die Synthese von Bild und Text nutzt er im Band „eleven hal“ aus, der elf Prosatexte und Fischfotographien enthält.

1998 **A huron tó** (dt. Der Huron-See) Prosa

”

Die Texte von Gábor Németh suggerieren zwar eine offene Lesart und so ihre mehrschichtige Erfassung, doch sträuben sie sich auch nicht gegen den Versuch, den alleinigen Sinn darin zu finden.

”

(Christine Rácz)

- „6. Der Text: ein lebendiger Fisch.
 6.1 Die meisten Angler mögen keinen Fisch.
 6.2 Der Literaturkritiker: ein Angler.
 6.3 Der Leser: ein Fischgenießer.
 6.4 Es gibt eine Schnittmenge.
 6.4.1 Etwas genauer: Immerhin gibt es eine Schnittmenge.
 7. Die Interpretation: Weihnachten für Fische. (Vgl. Einkernen)“

(*lebendiger fisch*, Deutsch von Endre Hárs und
 Tilman Heisterhagen)

„Der Mensch wird in dieser Stunde heimatlos, gerät außerhalb beider Reiche, weder der König des Lichtes, noch die Königin der Nacht beschützen ihn. Die Luft wird zugleich dünn und schwer. In dieser Stunde kann alles geschehen, das was bis jetzt leicht war, kann zentnerschwer werden, die kleinste Frage kann lebenswichtig, die Wichtigkeit unwesentlich werden. Die Grenze ist der Platz des Aktes der Annullierung. Der Sektor der Unsicherheit.“

(*Das Unbeschreibbare*, Deutsch von Christine Rác)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

In verschiedenen Anthologien und Literaturzeitschriften

Du hast dir den Atem aus dem Mund gerissen wie eine Blume.

(Imre Oravecz)

Imre Oravecz



1943 in Szajla geboren
1962–1967 Studium der Hungarologie und Germanistik an der Lajos-Kossuth-Universität in Debrecen
1972 Emigration nach Frankreich, später nach England
1973 Stipendiat des „International Writing Program“-s in Iowa City, USA, Rückkehr nach Ungarn,
Publikationsverbot
1974 Assistent am Fremdspracheninstitut der Karl-Marx-Wirtschaftsuniversität in Budapest

Schreibt Gedichte, Prosatexte, übersetzt aus dem Deutschen B. Frischmuth, P. Celan, H. C. Artmann, F. X. Kroetz und aus dem Englischen u. a. A. Hollo, F. O'Hara, G. Snyder.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1962 erste Veröffentlichungen in Zeitschriften
1972 *Héj* (dt. Schale) Gedichte
1979 *Egy földterület növénytakarójának változása* (dt. Die Wandlungen des Pflanzenreichs einer Bodenfläche) Gedichte
1979 *Máshogy mindenki más* (dt. Jeder anderswie anders) Kindergedichte
1983 *A hopik könyve* (dt. Buch der Hopis) Gedichte
1988 *1972. szeptember* (dt. September 1972) Gedichte
Die Gedichte rekonstruieren den Lebensweg des lyrischen Ichs. Die Linearität, die das erste und letzte Gedicht andeuten, wird jedoch durch die Aufhebung der Zeitenabfolge unterbrochen. Die Rückerinnerungen des Ich-Erzählers bleiben auf Grund der zeitlichen Distanz unpersönlich, die einstige Harmonie kann nicht wiederhergestellt werden, sodaß die Suche nach dem damaligen Ich erfolglos bleibt.
1994 *A chicagói magasvasút montrose-i állomásának rövid leírása* (dt. Kurze Beschreibung der Haltestelle Montrose der Chicagoer Hochbahn) Gesammelte Gedichte
1995 *Kedves John!* (dt. Lieber John!) Prosaband
1998 *Halászóember. Szajla. Töredékek egy faluregényhez, 1987–1997* (dt. Fischerfänger. Szajla. Fragmente zu einem Dorfroman, 1987–1997) Gedichte

„
Die Frage, ob die historische Position, die die Dichtung von Oravecz einnimmt, mit dem Attribut 'post-modern' versehen werden könne, bleibt offen, [...] denn durch die für Oravecz charakteristischen Sprecherpositionen, in denen sein stabiles, offensichtliches Wertesystem zum Ausdruck kommt und durch seine Bestrebungen, die Gesprächssituation der Gedichte aufrechtzuerhalten, lassen sich kaum Spuren der écriture- bzw. texture-Literaturauffassung nachweisen.
„

(Zoltán Kulcsár-Szabó)

BEDEUTUNGSGEFLECHT IM KIVA

Die Grube bedeutet das Nichts
d. h. die Stütze der Geburt,
die Erde bedeutet die Härte
d. h. den Willen der Geburt,
die Mauer bedeutet die Grenze
d. h. den Raum der Geburt,
die Säule bedeutet die Ruhe
d. h. die Macht der Geburt,
der Altar bedeutet das Opfer
d. h. die Antwort der Geburt,
das Feuer bedeutet den Wandel
d. h. die Wärme der Geburt,
das Bänkchen bedeutet das Warten
d. h. die Zeit der Geburt,
die Leiter bedeutet den Weg
d. h. die Qual der Geburt,
das Dach bedeutet die Höhe
d. h. den Himmel der Geburt,
die Öffnung bedeutet die Richtung
d. h. das Ziel der Geburt

*(Aus A hopik könyve, aus dem
Ungarischen übertragen Oskar Pastior)*

DIE STATUEN

der karlsbrücke sind blau
im turm salpeter
der griff in der wand
reines silber

im engen goldmachergäßchen
kommt im schwarzen wintermantel
kommt mit schwarzem hut
die socken löcherig
Franz Kafka
klopft mit seinem regenschirm
an die fensterscheiben

wassermühlen an der kampa
nachts setzt der tote müller
mit mehligten händen
das morsche rad in gang
eine wildente schreckt an der Moldau auf
und schlägt mit den schwingen
verzweifelt das wasser

zum wenzlesplatz ziehen
mittelalterliche ritter
der panzer rostig und der harnisch schwer
durchblutet die verbände auf den wunden in
der brust

die altstadt:
helmbüsche ketten und gitter
die bewohner schlafen und das leben geht
in ihren träumen zu ende

*Prag, 1968 (Aus Héj, aus dem
Ungarischen übertragen Reiner Kunze)*

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

in verschiedenen Zeitschriften und Anthologien u. a. in deutscher, englischer, finnischer, französischer und russischer Sprache.

When you became she, Übers. v. B. Berlind. Xenos Books, Riverside, 1994.

In Vorbereitung:

Septembre 1972, Übers. M. Martin. Éditions Est OUEST Internationales, Paris

Rechte:

Autor: Sima u. 33, 1173 Budapest, Tel.: (36) 1/256 55 70

Lajos

Parti Nagy

*Am Monitor, hinter diesen Zeilen,
unter der Schrift sehe ich mich selber.
Tatsächlich, ich sehe mich sozusagen
optisch. Ich widerspiegle mich. Lyri-
scher Dichter beschaut sich selber. Auf
dem Papier sah ich mich nicht, das
halte ich aber nicht für Fortschritt.*

(Lajos Parti Nagy)



Foto: Adrea Felvégi

1953 in Szekszárd
geboren
1974–77 Studium der
Literatur und Geschichte
an der Pädagogischen
Hochschule in Pécs
1979–86 Redakteur der
Zeitschrift Jelenkor
seit 1986 freischaffender
Schriftsteller in Budapest
1994 Stipendiat des
Kulturfonds Wiepersdorf
in Deutschland

Schreibt Gedichte, Prosa, Essays und Theaterstücke, übersetzte Lyrik und Dramen
u. a. Werner Schwabs Präsidentinnen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1982 **Angyalstop** (dt. Engelstopp) Gedichte
 - 1986 **Csuklógyakorlatok** (dt. Gelenksübung) Gedichte
 - 1990 **Szódalovaglás. Mintamondatok nulla** (dt. Sodaritt. Mustersätze Null)
 - 1993 **Se dobok, se trombiták. Magyar napló '90-'93** (dt. Weder Trommeln noch Trompeten. Ungarisches Tagebuch '90-'93) Feuilletons
 - 1994 **A hullámzó Balaton.** (dt. Der wogende Balaton) Erzählungen
 - 1995 **Esti kréta** (dt. Abendskreide) gesammelte Gedichte
 - 1996 **Ibusár – Mausóleum** zwei Dramen
 - 1997 **A test anyala** (dt. Der Engel des Körpers) Kitschroman
- Die dilettantischen Literaturversuche, sprachliche Ausdrucksformen werden hier stilisiert. „Und was sonst wäre der Dilettantismus, in seinem entglittenen mittelosteuropäischen Sinn zumindest, als daß unsere Sprache weniger erträgt als alles, was wir über die Welt denken.“ (Lajos Parti Nagy)

”

*Die Zerstörung der
konventionellen dichterischen Sprache, die
Übertretungen der
poetischen Kanons und
die Hinterfragung der
anerkannten Vorstellungen über das ästhetisch Schöne ist sowohl
Dekonstruktion als
auch Konstruktion.
Diese Dekonstruktion
wird in der poetischen
Sprache von Parti
Nagy jedoch zu einem
strukturierenden
Prinzip: Bestimmtheit,
Genauigkeit und
Ausgewogenheit.*

”

(Beáta Thomka)

EIN VERLÄNGERTER

Heute ist Herbst und Sonntag,
 ich rieche Laub und rauche,
 am Tischchen in Fayance
 dampft noch der Himmel, und ich
 sitz in einem Gußeisen-
 sessel am kunter Balkon,
 den Verlängerten rührend
 bis sich in seinem trägen
 Spiegel endlich verpufft und
 drapp wird wie kondensierter
 Sommerfaden die Himmel-
 landschaft meines Gemütes.
 Obwohl schön da der Herbsttag,
 wie er schleichend umzingelt
 als ein Herr sein Besitztum
 den Park da und den Garten,
 damit er graben läßt und
 plant und für den Winter
 ein Haus baut aus dem Grün und
 Rot hier, wo ich vermisse,
 weil nur Dir, wenn Dir einmal,
 wenn einmal noch, dann Dir nur,
 irgendein Haus, 'ne Allee,
 'ne Sonnenuhr mit träger
 Nadel, in die der lange
 Schatten sich einzufädeln
 in Seligkeit bereit ist,
 und in die Tasche meines
 alten Sakkos hineinnäht
 den heißen, herbstlichen Mond.

(Übertragung von Csaba Báthori)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

in verschiedenen Zeitschriften und Anthologien (u. a. deutsch, schwedisch, französisch, serbisch)

Rechte: Jelenkor Verlag, Pécs

Ach, warum muß ich alles aussprechen?

(György Petri)

György Petri

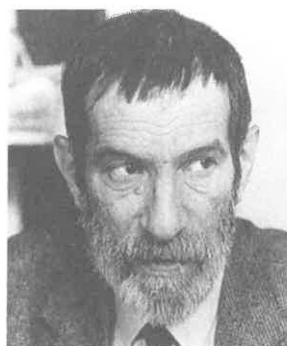


Foto: Zsuzsa Koncz

1943 in Budapest geboren
1961–1966 Studium der Philosophie und Literatur an der L.-Eötvös-Universität in Budapest
1981–1985 Redakteur der Samisdatzeitschrift „Beszélő“
1975–1988 Publikationsverbot wegen seiner Aktivitäten in der demokratischen Opposition, veröffentlichte in dieser Periode nur im Untergrund und im Ausland
ab 1989 Mitglied des Redaktionsausschusses der Literaturzeitschrift „Holmi“

Schreibt Lyrik und übersetzt, konnte lange Zeit (1975–1988) nur im Samisdat veröffentlichen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1971 **Magyarázatok M. számára** (dt. Erklärungen für M.) Gedichte
Ständig wiederkehrende Themen seiner Gedichte sind aus dem Alltag gegriffen, tagtägliche Antonyme wie Hoffnung und Resignation, Ohnmacht und Ergebung, Kampf und Versagen, Liebe und Haß werden aufgehoben, so daß „die private Sprache sich in eine Dichtersprache wandelt.“ (Sándor Radnóti)

1974 **Körülírt zuhanás** (dt. Umschriebener Absturz) Gedichte
Wie für den ersten Gedichtband so ist auch für diesen die ideologiekritische Einstellung Petris kennzeichnend, wodurch trotz der Ironie seine wertende Lebenseinstellung zum Ausdruck gelangt.

1981 **Örökhétfő** (dt. Ewig blauer Montag) Gedichte

1984 **Hólabda a kézben** (dt. Schneeball in der Hand) Lyrik

1985 **Azt hiszik** (dt. Das glauben sie) Gedichte

1986 **Zur Hoffnung verkommen**, Gedichtauswahl auf Deutsch

„Diese Gedichte sind selbständig, kühn, frei von der schlechten Bescheidenheit, die heutzutage, nicht nur in Deutschland, die lyrische Produktion charakterisiert. Petri hat große Themen, die er lakonisch, souverän und eigensinnig behandelt, mit einer Ökonomie, die zeigt, daß er über ungewöhnliche künstlerische Mittel verfügt.“ (Hans Magnus Enzensberger)

1989 **Valahol megvan** (dt. Irgendwo) Gedichtauswahl

1989 **Ami kimaradt** (dt. Was fehlte) Gedichte

1990 **Valami ismeretlen** (dt. Etwas Unbekanntes) Gedichte

1991 **Versei** (dt. Seine Gedichte)

1992 **Sár** (dt. Schlamm) Gedichte

1996 **Petri György versei** (dt. Gedichte des György Petri)

”

Ich halte mich im eigentlichen Wortsinn nicht für einen ‚engagierten‘ Künstler. Die Politik ist ebenso organischer Bestandteil meines Lebens wie Frauen, gute Zigaretten, Alkohol und wie meine Privatleidenschaft, das Kochen. Soweit ist die Politik für mich ein formgebender Faktor.

”

(György Petri)

DAS ENDE DES SPIELS

Niemals „warm!“
 oder wenigstens „lauwarm! lauwarm!“
 nur blaue Flecke sammelndes Umherirren
 zwischen Säulen, widerhallend vom Gelächter.
 Wonach gesucht worden ist (was eigentlich?),
 findet sich weder hier noch dort,
 weder außen noch innen.
 Das Tuch reißt du herunter:
 erblindendes Kichern.
 Als Lid lastet
 auf deinen müden Augen Gott

*(Aus Vorbei das Abwägen, vorbei die Abstufungen,
 nachgedichtet von Hans-Henning Paetzke)*

„Der Rest ist Schweigen. Meisterhaft geht Petri mit dem Unge-sagten um, bringt die Stille – zwischen den Worten, den Zeilen – zum Vibrieren. Mit Vagheit hat das nichts zu tun. Petri strebt immer nach Klarheit, die prägnante Sentenz gehört zu den Grund-elementen seiner Poesie, die im wesentlichen als Gedankenlyrik zu be-zeichnen wäre.“

*(Ilma Rakusa,
 NZZ, 22. 4. 1996)*

UNTERDESSSEN

Immer für eine Sache hielt ich mich,
 für ein etwas geeignetes Etwas,
 eine Brauchbarkeit, eine Zweckfunktion;
 Herzenskälte war mir beschieden:
 Eine Schwäche aber blieb,
 ich sähe es gern, wenn sie wüßten,
 was ich unterdessen denke.
 Hinter der Maske
 des Bohemien, des Kapriziösen, des Fehlbaren,
 des Ungezwungenen und Leichtsinnigen,
 des Zaudernden, Herumlungernden, des Jovialen
 entsteht, ist fertig, war
 immer auch der andere:

(Aus dem Ungarischen nachgedichtet von Hans-Henning Paetzke)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Zur Hoffnung verkommen, Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1986

Schöner und unerbittlicher Mummenschanz, Zweisprachiger Gedichtband. Übers. v. H.-H. Paetzke. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1989

Vorbei das Abwägen, vorbei die Abstufungen, Zweisprachiger Gedichtband. Hrsg. u. Übers. v. H.-H. Paetzke. Ammann, Zürich, 1995

Basne 1971 - 1995, Übers. v. L. Symanowska-Milanovratil. Mad'arského Kulturního Stretiska v praze, Praha, 1998

Rechte:

Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.: (36) 72/314 789,
 Fax: (36) 72/336 803, deutschsprachige Veröffentlichungen: Hans-
 Henning Paetzke: Dessewffy u. 18/II/3, 1066 Budapest, Tel./Fax: (36)
 1/31 45 13

Sándor Radnóti

Jede abgeschlossen scheinende Sequenz kann erneut geöffnet, reaktiviert werden. Zahlreiche Sequenzen verschiedenen systematischen Alters leben zur gleichen Zeit zusammen. Die Multilinearität der Geschichte ist durch diesen Gedanken gesichert.

(Sándor Radnóti)



Foto: Andrea Felvégi

1946 in Budapest geboren
1969 Abschluß des Philosophie- und Philosophiestudiums an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
1972–1980 Lektor bei verschiedenen Verlagen
1980–1989 arbeitslos wegen Berufsverbot
seit 1989 Professor am Lehrstuhl für Ästhetik an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
seit 1989 Redakteur der Literaturzeitschrift Holmi

Schreibt Kritiken, Essays und wissenschaftliche Studien.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1980 Herausgeber und Kommentator des Bandes Angelus Novus von Walter Benjamin

1981 **A szenvedő misztikus** (dt. Der leidende Mystiker) Aufsätze Erläuterungen zur Mystik und eine Analyse der Beziehung der lyrischen und mystischen Formen in den Gedichten János Pilinszkys.

1988 **Mi az, hogy beszélgetés?** (dt. Was heißt eigentlich Gespräch?) Kritikband über die Werke von ungarischen Gegenwartsautoren, wie Tandori, Krasznahorkai, Petri, Márton, Esterházy u. a.

1990 **Tisztelt közönség, kulcsot te találj** (dt. Verehrtes Publikum, such Dir selbst den Schlüssel)

Kunstphilosophischer Essayband mit Beiträgen zu Aby Warburg, Max Dvorák, Panofsky, W. Benjamin, Heidegger, Gadamer und Lukács.

1991 **Recrudescunt vulnera**

Der Fortsetzungsband von „Was heißt eigentlich Gespräch?“ beinhaltet Filmkritiken, essayistische und theoretische Schriften zur Gegenwartsliteratur Ungarns, die in den 70er Jahren nur im Samisdat und/oder im Ausland erscheinen konnten.

1995 **A hamisítás** (dt. Die Fälschung)

Bei der Behandlung der Kunstfälschung als ästhetisches Problem wird der Zusammenhang zwischen literarischen Zitier- und Montagetechniken und der Kunstfälschung sowie die Problematik Originalität und Fälschung in der modernen Kunst und Literatur beleuchtet.

”

Die moderne Ästhetik behandelt die Fälschung nicht mehr als Rezeptionsfrage, sondern als Phänomen der Kunstphilosophie. Diese Verschiebung wirkt praktisch auf alle Teilbereiche des Kunstbegriffs aus, und das besondere Verdienst Sándor Radnóti besteht darin, daß er in seinem impulsiven, tiefgreifenden Werk gerade diese revolutionären Wandlungen befragt und systematisch erschließt. Mag sich der gedankliche Leitfaden des Buches um den Begriff der Fälschung spannen, der Leser wird zugleich auch in die moderne philosophische Reflexion und Kunstpraxis eingeführt.

”

(Arthur C. Danto)

„Die großen Versuche, ob sie nun die Tatsachen der Kunstgeschichte auratisieren, kontextualisieren oder allein auf Formenprobleme reduzieren und sie von der Aura ihrer Zeit gerade nicht isolieren, von allem anderen aber unabhängig machen wollen, ob sie homogenisieren oder im Gegenteil heterogenisieren und damit immer wieder auch einen neuen Kunstbegriff formen, flechten notwendigerweise eine große Kette, die Verkettung der Kultur.“

(Sándor Radnóti)

„Uns jedoch beschäftigt die Geste der Fälschung: die Kritik der Historizität des Kunstwerks. Diese Kritik steht mit allen vier Begriffen der Originalität in Zusammenhang. Sie stellt etwas Nicht-Identisches als etwas Identisches dar. Sie beschlagnahmt die Arbeit einer anderen Persönlichkeit. Deren Neuigkeit – im breiteren Sinn: ihre Problemlösung – wird von ihr gestohlen. Schließlich verleiht sie historische Glaubwürdigkeit einem darüber (noch) nicht verfügenden Werk, sie bietet eine falsche Herkunftsgeschichte an und nimmt einen ihm nicht zustehenden historischen Platz ein.“

(Die Fälschung, Deutsch von Zeitschrift Anachronia)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Die Seele und das Leben Studien zum frühen Lukács, (Zusammen mit Ágnes Heller, Ferenc Fehér, György Márkus). Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1977

Stilepoche. Theorie und Diskussion. Eine interdisziplinäre Anthologie von Winckelmann bis heute, (Hrsg. mit Péter Por). Peter Lang, Frankfurt am Main, 1990

The Fake. Forgery and its Place in Art, Lanham, Boulder, New York, Oxford: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. 1999

Nur die Einsicht: in deinen eignen Dingen kannst du nicht frei entscheiden – daran erkennt man uns.

(Zsuzsa Rakovszky)

Zsuzsa

Rakovszky



Foto: Kata Kádár

1950 in Sopron geboren
1970–1975 Studium der englischen und ungarischen Literaturwissenschaft an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
1975–1986 Bibliothekarin und anschließend Verlagslektorin beim Helikon Verlag
seit 1986 freiberufliche Lyrikerin und Übersetzerin
1988–1989 Stipendium der Soros-Stiftung in England
1990 Teilnahme am International Writers' Programm in Iowa, USA

Schreibt Gedichte, übersetzt englische, kanadische und amerikanische Lyrik. Zsuzsa Rakovszky schreibt traditionelle, klassische Poesie, die der „neuen Sensibilität“ zugerechnet wird. Die strengen Formen ihrer Gedichte stehen im Gegensatz zum Chaos der Wirklichkeitspartikeln, aus denen sich ihre Gedichte aufbauen. Diese Miniaturen über Gegenstände, Pflanzen und Schicksale erreichen eine metaphysische Dimension.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1981 *Jóslatok és határidők* (dt. Weissagungen und Fristen) Gedichte
- 1987 *Tovább egy házzal* (dt. Ein Haus weiter) Gedichte
- 1991 *Fehér-fekete* (dt. Weiß-schwarz) Gedichte
- 1994 *Hangok* (dt. Stimmen) ausgewählte Gedichte
- 1998 *Egyirányú utca* (dt. Einbahnstraße) Gedichte

”

Aus der klagenden Rhetorik, der Objektivität mit der die Oberfläche der Dinge betrachtet wird, der Ironie, die der Beschreibung entgegengesetzt wird, und aus den grotesken Elementen der Klangwelt, die auch mit den vielschichtigen Themen der gedichtimmanenten Welten harmonisiert, setzt sich Rakovszkys ungeheuer komplexe Lyrik zusammen.

”

(Tibor Keresztúry)

Episode

Es lohnt nicht, sich zu merken, welche Tür
 wohin führt – nochmal tast' ich nicht herum
 nach Klinken in dunklen Ecken des Raumes hier,
 auf das Quietschen des Fußbodens achtend, um
 ja niemand zu wecken. Wieso eigentlich
 – es gibt schließlich anderes – sollte ich

mir um eine fremde Wohnung Gedanken machen?
 Im Spiegel Sprays, Zahnbecher in Zwillingssreihen,
 dazwischen für einen Moment im schwachen
 Licht auch ich selbst, undeutlicher Schemen.
 Es geschieht mir umsonst, verweigert sich:
 ein Implantat fremden Gewebes bin ich

nur in dem Geschehen. Doch fehlt sie auch,
 die beschworene Seele: auf kariertem Grund
 all die Gesten gefälliger Zeremonie
 – Varianten gemeinsamen Repertoires, doch wie
 individuell, Einfall auf Einfall! –
 ja das ganze halsbrecherische Ritual

funktioniert mit geläufiger Leidenschaft,
 daß die schicksalsgeprüfte Heldin nicht lassen
 kann von der Trauer, und sei's die hundertste Nacht,
 in der zwischen Meer und Souffleusenkasten
 sie die wirren Locken ungläubig schüttelt, verharret,
 auf ihre über die Brüste gezogenen Hände starret.

(Nachdichtung von Barbara Köhler)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

New Life, Englisch von George Szirtes. Oxford University Press, 1994
 Gedichte in verschiedenen Literaturzeitschriften.

György Spiró

Trotz Spirós historischer, philologischer Präzision erscheint das geschichtliche Material in seinen Werken lediglich als thematischer Hintergrund, wobei es nicht als Parabel umgesetzt wird, sondern sich mit seiner geschichtspilosophischen Anschauung synthetisiert und sich dadurch zur Fiktion umwandelt: "Je wahrscheinlicher eine Geschichte ist, desto fiktiver wird sie."

(György Spiró)



Foto:

1946 in Budapest geboren
1970 Studiumabschluß der Hungarologie slawistik (russisch und serbokroatisch) an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
1971 Lektor beim Corvina Verlag
1978–1981 Mitarbeiter der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
Seit 1981 Dozent der Loránd-Eötvös-Universität
1981–1982 Dramaturg des Gergely-Csiky-Theaters in Kaposvár
1992–1995 Direktor des Theaters in Szolnok

Schreibt Romane, Erzählungen, Gedichte, Dramen und Essays; ist Literaturhistoriker und Übersetzer aus dem Serbokroatischen, Russischen, Polnischen und Englischen, u.a. Witold Gombrowicz, Miroslav Krleža, Wyspianski, Bernhard Shaw

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1974 **Kerengő** (dt. Kreuzgang) Roman
- 1977 **História** (dt. Historie) Gedichte
- 1978 **Nyulak Margitja** (dt. Margit der Hasen) Drama
Das Drama wurde im Pécs National Kammertheater 1978 inszeniert.
- 1981 **Az Ikszek** (dt. Die Ikse) Roman
Der Roman bietet ein komplexes Panorama der Kultur, Politik und Gesellschaft des zerfallenen Polens Anfang des 19. Jhs. anhand des polnischen Schauspielers Wojciech Boguslawski. Nach den Napoleonischen Kriegen wird Boguslawski mit einer veränderten Schauspielerfunktion konfrontiert, da er nicht mehr für ein Publikum spielen kann, sondern von den Machthabern für ihre Ziele verwendet werden soll.
- 1980 **Kalmárbéla** Schwank in zwei Aufzügen
Das Stück wurde im März 1980 vom Budapester Schaubühne uraufgeführt.
- 1981 **Miroslav Krleza** Monographie
- 1982 **A békecsászár** (dt. Friedenskaiser) Dramen: **Hannibál** (Hannibal), Balassi Menyhért (**Melchior Balassi**), Károly Király (**Káro König**), **Kőszegők** (Die Verteidiger von Kőszeg), **A békecsászár** (Friedenskaiser)
Allegorische, geschichtliche Dramen, die sowohl die römische Geschichte (Hannibal, Der Friedenskaiser) als auch die ungarische Geschichte des 16. Jh. zur Zeit der Türkenkriege (Melchior Balassi, Kőszegők) behandeln.
- „Die in Prosa oder Versen sprachgewaltig dargebotenen Visionen sind die eines verzweifelten Moralisten, der keinen Kompromiß schließen kann.“ (Eva Haldimann).
- 1985 **Magániktató** (dt. Privartregister) Essays

„György Spiró trat Anfang der 70er Jahre vor allem dadurch aus der Reihe der neuen Schriftstellergeneration hervor, daß sich seine bewußte Textgestaltung bereits im ersten Roman mit einer sprachlichen Attitüde verbinden konnte, die eine komplexere Erzählperspektive ermöglicht.“

(Ernö Kulcsár Szabó)

1986 **A közép-kelet-európai dráma: A felvilágosodástól**

Wyspianski szintéziséig (dt. Mittel-Ost-Europäisches Drama:

Von der Aufklärung bis zu Wyspianskischen Synthese) Studien

1987 **Álmodtam neked** (dt. Ich träumte dir) Erzählungen

1987 **Csirkefej** (dt. Hühnerköpfe/Hühnerköpfe) Dramen

Die geschichtlichen, sozialen und ideologischen Bezüge der Stücke werden zum transzedentalen Hintergrund der Handlungen und Gedankengänge.

„Hühnerköpfe“, ein sozialkritisches Stück, das auch sprachlich-stilistische Mittel die seelische und intellektuelle Verkommenheit der Arbeiterschicht aufzeigt, wurde im deutschsprachigen Raum mehrmals aufgeführt.

1990 **A jövevény** (dt. Ankömmling) Roman

Im fast 800 seitigen, historischen Roman wird die Geschichte der polnischen Emigration in Paris nach dem Aufstand in Warschau

(1830-1831) mit minutiöser Genauigkeit rekonstruiert. Adam

Mickiewicz wird in der französischen Emigration einer der begeistersten Anhänger Towianskis, der als Messias die Welt von

Polen aus bekehren will. Aus einer ironischen Erzählperspektive

wird die romantische Befreiungs- bzw. Erlösungsbewegung des

vorigen Jahrhunderts sowie auch die Möglichkeit und

Unmöglichkeit jeglicher Sendungsideologie hinterfragt. Die diver-

gente Struktur des Romans zeigt wie schon in den früheren

Werken Spirós bewußt erneuernde Darstellungsweisen tradi-

tioneller Romanformen.

1992 **Kanásztánc** (dt. Stocktanz) Augewählte Essays und publicistische Schriften.

1994 **T-Boy Geistergeschichten**

1997 **Mohózat** Dramen: **Ahogy tesszük** (dt. Wie ihr wollt),

Legújabb Zrínyiász (dt. Alleneuerste Zrinyiaden), **Dobardan** (dt.

Dobardan), **Árpád-ház** (dt. Das Haus Árpád) **Vircsaft** (dt.

Wirtschaft), **Kvartett** (dt. Quartett)

1997 **Honderú** (dt. Honte de rue) Drama

„Der Gefängniscommandant wurde pensioniert, man sagte den Gefangenen, sie sollten sich einen neuen wählen. Das kam unerwartet, einige erkundigten sich, ob es nicht möglich wäre, sie lieber aus dem Gefängnis zu entlassen, aber man sagte ihnen, daß man darauf noch ein bißchen warten müsse, bis dahin werde auch im Gefängnis große Freiheit herrschen und man sollte bitteschön demokratisch wählen, man könnte das Gebäude umgestalten, die Wände hin- und herschieben, wie es die Mehrheit der Gefangenen wünsche, nur auch darüber sollten sie schön vorschriftsmäßig, parlamentarisch abstimmen. Von jetzt an geschehe im Gefängnis das, was die Gefangenen wollen, genauer gesagt das, was die Mehrheit der Gefangenen wünsche, so, wie es der freien Welt üblich sei.“

András Sütő



1927 in Pusztakamarás/
Camarasul de Cimpie
geboren
1945 Mitarbeiter der
Zeitschrift Világosság in
Kolozsvár/Cluj Napoca
1948 Redakteur, von 1950
bis 1954 Chefredakteur
der Zeitschrift Falvak
Népe
1958 Redakteur, von 1971
bis 1989 Chefredakteur
der Zeitschrift Új Élet
1979 Herder-Preis
Vizepräsident des
Rumänischen
Schriftstellerverbandes
1990 durch die
Gewalttätigkeiten
während der politischen
Unruhen in Maros-
vásárhely/Tîrgu Mures
persönlich in Mittei-
denschaft gezogen

*Doch in wessen Namen soll die
Stimme für das Nationalitätenrecht
erhoben werden, wenn die Nation
selbst verschwindet? An wessen Seite
soll die zum Schleichfluß gewordene
Muttersprache zurückkehren?*

(András Sütő)

Ungarischer Schriftsteller und Zeitschriftenredakteur in Rumänien. Schreibt Romane, Dramen, Essays und Publizistik. Auch dank seines verantwortungsbe-
wußten politischen Engagements während des Ceausescu-Regimes und in der
Folgezeit ist er eine der Leitfiguren des ungarischen literarischen Lebens in
Rumänien.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1970 **Anyám könnyű álmot ígér** [dt. Mutter verheißt leichten Schlaf]
Roman

„Sein Ziel war eine Soziographie: Er wollte von seiner Heimat, von der
Mutter, vom eigenen Leben berichten, und all das in Konfrontation mit
den historischen Veränderungen und eingebettet in eine jahrhundertealte
reiche sprachliche Tradition, mit der sich Sütő auch zur Kontinuität der
ungarischen Literatur bekannte.“ (László Rónay, Abriß der ungarischen
Literaturgeschichte 1997)

1973 **Egy lócsiszár virágvasárnapja** [dt. Palmsonntag eines
Pferdehändlers]

Den Stoff hat Sütő Kleists Michael Kohlhaas entnommen. Kohlhaas' mit
Nagelschmidt, Müller und Luther geführte Dialoge erkunden
Möglichkeiten und Chancen der gegenüber jeglichen Machthabern
einzunehmenden politischen Haltung.

1974 **Csillag a máglyán** [dt. Stern auf dem Scheiterhaufen] Drama

1975 **Káin és Ábel** [dt. Kain und Abel] Drama

1977 **Engedjétek hozzám jönni a szavakat** [dt. Laßt die Wörter zu mir]
„Bildungsroman: handelt darüber, wie die Großeltern ihrem Enkel in den
Wörtern die Welt beibringen, bzw. welche Gedanken und Sorgen diese
Weltübergabe den Gebenden selbst bereitet.“ (András Görömbei, Neues
Lexikon für Ungarische Literatur)

1981 **A szai menyegző** [dt. Hochzeit zu Susa] Drama

1987 **Az ugató madár** [dt. Der bellende Vogel] Drama

1998 **Napló** [dt. Tagebuch]

„Wir werden noch lange an der Brunnenvergiftung der Jahrzehnte zu lei-
den haben. Die Strahlungsintensität des nationalen Hasses halbiert sich
langsamer, als wir es zu den hallelujareichen Weihnachten von 1989
gedacht haben.“ (András Sütő)

”

*András Sütő [...] ge-
hört in die Reihe jener
Dichter, die in ihrem
Schaffen immer auch
etwas von dem immer-
währenden Kampf um
nationale Identität ver-
körpern und die auch
im klarsichtigen Be-
wußtsein dieser ihrer
Funktion das Problem
dieser Identität zu for-
mulieren versuchten.*

”

(Paul Kruntorad)

„Es ist spät geworden. Ich lege die Feder aus der Hand, obwohl noch massenweise mit Tinte, Tintenstift oder Maschine geschriebene Lebensläufe, Gesuche oder vielmehr Anflehnungen zum Vorschein kommen. Seiten eines modernen Psalmenbuches. Überflüssig, sie jetzt abzuschreiben: gleicher Text, gleiche Melodie. In Karfreitagstimmung verfaßt, an gekreuzigten Alltagen. Eng aneinandergerückte winzige Buchstaben, ohne Interpunktion, Sätze in Sordino; nirgends irgendwelche Gleichgewichtseinbuße oder eine im Aufschrei erstickende Entgleisung der Verzweiflung. Jene Art von Prosa, deren dramatische Kraft nicht von Adjektiven, sondern von Tatsachen getragen wird. Kurze, hämmernde Feststellungen. 'All dies' – schreibt Vater in einem Brief – 'besorgten der Vorsitzende und der Lehrer. In seinem Starrsinn führt der Vorsitzende alles aus, was er will, er fragt niemanden um Rat.' Nach den Datierungen zu schließen, verfaßten die in diesem Jahr 1952 auf die Kulakenliste gesetzten Bauern monatlich, wöchentlich, ja sogar täglich ausführliche und mit in verschiedene Richtungen zielenden Hochrufen endende Gesuche, Geständnisse, Lageberichte über die familiären und wirtschaftlichen Verhältnisse, über Krankheit, ja sogar über die Lebensgewohnheiten, um dadurch ihre armbäuerliche Lage nachzuweisen. Das war eine der ergiebigsten Epochen der rousseauschen Kunstrichtung; Vater brachte im Schuppen einen ganzen Band Confessions mühsam zu Papier, mit der Leidenschaft des engagierten Literaten, in der Hoffnung auf Widerhall und rasche Wirkung.“

(Mutter verheißt leichten Schlaf,
Deutsch von Martha Szépfalusi-Wanner)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Stern auf dem Scheiterhaufen, Aus dem Ungarischen von Martha Szépfalusi-Wanner. Wien 1979

Mutter verheißt leichten Schlaf (Fragmente); **Die Perser**; **Feigenblüte aus Nagyenyed**; **Vor fünf Jahren in Wien aufgezeichnet**; **Kämpfe von gestern, Lehren für heute**; **Im Geist Europas verbunden**; **Brief an den Nationalschauspieler Imre Sinkovits zum 60. Geburtstag**; **Hommage à Vienne**, Aus dem Ungarischen Martha Szépfalusi-Wanner, In: **Kämpfe von gestern, Lehren für heute**. Ungarische Lyrik und Prosa aus der Wiener Übersetzerwerkstatt von Martha Szépfalusi-Wanner, Budapest 1995

Magda Szabó

Die Stadt, in der ich geboren bin, ist am Rande der Hortobágyer Puszta zur Hochschulstadt und zum ungarischen Genf geworden. Alles, was ich weiß, die Leidenschaften, die Emotionen, habe ich von zwei Mentoren gelernt. Der eine war die griechische Tragödie, der andere der Wind in der Puszta.

(Magda Szabó)



Foto: MTI

1917 in Debrecen geboren
1935–1940 Studium der klassischen Philologie und Literatur an der Lajos-Kossuth-Universität in Debrecen
1940 Promotion
1942–1945 als Lehrerin tätig, dann freie Schriftstellerin
1945 Mitbegründerin der Zeitschrift *Ujbold*
1948 Baumgarten-Preis, am Tag der Verleihung von der Kommunistischen Partei zurückgenommen
von 1948 bis 1956 innere Emigration
seit 1958 freischaffende Schriftstellerin
1959 und 1972 József Attila-Preis
1970 Fellow der Universität Iowa, USA
1978 Kossuth-Preis
1993 Ehrendoktor der Debrecener ev.-ref. theologischen Hochschule, Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften

Schreibt Erzählungen, Romane, Hörspiele, Filmdrehbücher, Dramen, Essays, Kinder- und Jugendbücher; ihre beinahe vierzig Werke wurden in vierunddreißig Sprachen übersetzt.
Die psychologische Sichtweise ihrer Romane ist von analytischer Kühle, zugleich aber von großer Zartheit und Sensibilität vor allem bei der Darstellung der Schicksale von Frauen und Familien im Konflikt zwischen alten und neuen Werten.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1947–1948 Veröffentlichung erster Gedichtbände
- 1958 **Freskó** (dt. 1960 Fresko) Roman
- 1959 **Az őz** (dt. 1961 Eszter und Angela) Roman
- 1960 **Disznótör** (dt. Das Schlachtfest) Roman
- 1963 **Pilátus** (dt. 1965 Und wusch ihre Hände in Unschuld...) Roman
- 1969 **Katalin utca** (dt. 1971 Katharinenstraße) Roman
Der Roman beschreibt die Zerstörung der Beziehung dreier Familien durch den Krieg, wobei die Katharinenstraße zum Symbol der Jugend wird, die für (vier) Hauptprotagonisten bei der Suche nach ihrer Vergangenheit unerreichbar bleibt.
- 1971 **Régimódi történet** (dt. 1987 Eine altmodische Geschichte) Roman
Der Roman ist eine gründliche Analyse der eigenen Familiengeschichte, stellt über das persönliche Anliegen hinaus ein authentisches Zeitdokument dar, das durch genaue Milieuschilderung und Charakterzeichnung besticht.
- 1977 **Abigél** (dt. Abigail) Roman
Roman einer Generalstochter im Mädchenpensionat während des Zweiten Weltkriegs
- 1984 **Béla király** (dt. König Béla) Dramentrilogie
Die Dramentrilogie entstand zwischen 1981–83 und spielt zur Zeit König Bélas IV. während der Tatarenstreifzüge im 13. Jh
- 1987 **Az ajtó** (dt. 1990 Die Tür, 1992, 1993 Hinter der Tür) Roman
Die Beziehung zwischen einer Autorin und ihrer alten Haushälterin, Emerenc, die schwer erkrankt ihr Geheimnis (ihre Krankheit und ihre neun Katzen) hüten will. Die Autorin jedoch läßt die Tür aufbrechen und wird so mitschuldig am Tod von Emerenc.
„Ein schillerndes, bestürzendes und ergreifendes Frauenporträt, zugleich ein Stück Zeitgeschichte.“ (Eva Haldimann, NZZ, 13./14. 2. 1988)
- 1990 **A pillanat** (dt. Der Moment) Roman

”

Genaue Darstellung vom Kampf des Individuums, um unter den Bedingungen der Zeit, die Erschütterung der ungarischen Geschichte mit Würde zu überleben.

”

(Eva Haldimann, NZZ, 23. 12. 1992)

- 1992 **A félistenek szomorúsága** (dt. die Traurigkeit der Halbgötter) Essays
 Die Essays behandeln Werke und Autoren der ungarischen Literatur des 19. und 20. Jh.
 1996 **A lepke logikája** (dt. Die Logik des Schmetterlings) Essays
 1999 **Mézescsók Zerberusnak** (Honigkuchen für Zerberus) Novellen
 1999 **A csehei monológ** (dt. Der Monolog von Csehe) Essays

Immer träume ich ein und dasselbe. Ich stehe unten im Treppenhaus an der Haustür, deren Glasscheibe durch ein Drahtgeflecht verstärkt und in einen Eisenrahmen eingefasst ist, und versuche, das Schloß zu öffnen. Draußen auf der Straße steht ein Krankenwagen, die durch das Fenster schimmernde Silhouette der Sanitäter ist unwirklich groß, dem Mond gleich haben ihre aufgedunsenen Gesichter einen Hof. Der Schlüssel dreht sich im Schloß. Ich bemühe mich vergebens.

(Aus *Hinter der Tür*, aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

- Das Fresko**, Wiesbaden, 1960, Insel Vlg. Frankfurt am Main, 1964, Volk und Welt, Berlin, 1978, 1987, 1964–1987 slowakisch, bulgarisch, tschechisch, kroatisch, französisch, polnisch, lettisch, russisch, schwedisch, ukrainisch
Die andere Esther, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1961, 1962, 1965, 1984,
Eszter und Angela, Übers. v. V. Thies. Volk und Welt, Berlin, 1979, 1981, 1981, Ullstein, Berlin, 1984, Aufbau, Berlin, 1985, 1961–1990 slowakisch, englisch-amerikanisch, bulgarisch, tschechisch, dänisch, estnisch, finnisch, flämisch, französisch, holländisch, polnisch, lettisch, litauisch, norwegisch, italienisch, russisch, rumänisch, spanisch, schwedisch, serbisch, slowenisch, türkisch
Das Schlachtfest, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1960, 1966, Leipzig, 1964, Stuttgart, 1964, 1963–1977 englisch-amerikanisch, tschechisch, finnisch, polnisch, slowakisch
Und wusch Ihre Hände in Unschuld..., Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1965, Volk und Welt, Berlin, 1966, Leipzig, 1976, 1966–85 polnisch, rumänisch, schwedisch, slowakisch
Katharinenstrasse, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1971. Übers. v. V. Thies. Volk und Welt, Berlin, 1989, 1972–1982 tschechisch, estnisch, französisch, lettisch, russisch, spanisch, schwedisch, slowakisch, türkisch
Eine altmodische Geschichte, Übers. v. H.-H. Paetzke. Volk und Welt, Berlin, 1987
 Neuübersetzung in Vorbereitung: Übers. v. H.-H. Paetzke. Corvina, Budapest
 1980–1988 bulgarisch, tschechisch, polnisch, russisch, serbisch, ukrainisch
Die Tür, Übers. v. V. Thies. Volk und Welt, Berlin, 1990
Hinter der Tür, Neuübers. v. H.-H. Paetzke. Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1992
The Door, Übers. v. St. Draughton. Boulder, USA, 1994, East European Portraits, Columbia University Press, polnisch Warszawa, 1993, lettisch 1999

Rechte:

Mihály

Szegedy-Maszák



Foto: Andrea Felvégi

Wenn es wahr ist, 'daß ein Gedanke kommt, wenn er will, und nicht wenn ich will; so daß es eine Fälschung des Tatbestandes ist zu sagen: das Subjekt ich ist die Bedingung des Prädikats denke' (Nietzsche), dann ist es ziemlich riskant, auf die Frage zu antworten, inwieweit sich meine Betrachtungsweise seit dem Band Stílus és világgép (1980) geändert hat. Es wäre ein eitler Wahn zu denken, daß die Laufbahn des Literaturwissenschaftlers kontinuierlich und richtungsstabil ist. Man kann höchstens einige Akzentverschiebungen registrieren und auch deren Wahrnehmung ist eher für den Außenstehenden möglich. Der Autor selbst weiß meistens nur über seine Absichten. Sein endgültiges Vokabular wird in erster Linie durch die Tradition bestimmt, und diese ist untrennbar von der Sprache, in der er schreibt. Auch ich habe die Anregungen, die ich empfangen habe, vorzüglich ungarischen Wissenschaftlern zu verdanken.

(Mihály Szegedy-Maszák)

Literaturwissenschaftler, Ästhetiker, Herausgeber von Zeitschriften und verschiedenen Sammelbänden.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1980 *Világgép és stílus. Történeti poétikai tanulmányok* [dt. Weltbild und Stil. Poetikgeschichtliche Aufsätze]
- 1980 *A regény, amint írja önmagát. Elbeszélő művek vizsgálata* [dt. Der Roman, der sich selbst schreibt. Analyse von Erzählwerken]
- 1983 „Forms of Repetition in Music and Literature“, Yearbook of Comparative and General Literature
- 1986 „The Idea of National Character“, In: P. Boerner (Hrsg.) Concepts of National Identity, Baden-Baden
- 1987 „Teleology in Postmodern Fiction“, In: M. Calinescu; D. Fokkema (Hrsg.) Exploring Postmodernism, Amsterdam
- 1989 *Kemény Zsigmond* [dt. Zsigmond Kemény] Monographie
- 1991 *Márai Sándor* [dt. Sándor Márai] Monographie
- 1991 „The Illusion of (Un)certainty: Canon Formation in a Postmodern Age“, Dedalus
- 1992 „Notes Toward a Historical Definition of Realism“, In: M.J. Valdés; D. Javitch; A.O. Aldridge (Hrsg.), Comparative Literature as Discourse, Bern
- 1994 *Ottlik Géza* [dt. Géza Ottlik] Monographie
- 1995 „Minta a szőnyegen“. A műértelmezés esélyei [The Figure in the Carpet. Chancen der Interpretation] Aufsätze
- 1998 „Postmodernity and Postcommunism“, European Review
- 1998 *Irodalmi kánonok* [dt. Literarische Kanones] Aufsätze
- 1999 E. Kulcsár Szabó; M. Szegedy-Maszák (Hrsg.): *Text – Modalität. Diskurs der Moderne in der ungarischen Literaturwissenschaft*, Tübingen

1943 in Budapest geboren
1961–66 Studien an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
1966 Studien an der Cambridge University
von 1967 bis 1971 Lehrtätigkeit an der Attila-József-Universität in Szeged
seit 1981 Lehrtätigkeit, seit 1990 Professur an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
seit 1988 Redakteur der Zeitschrift Hungarian Studies, Mitarbeiter der Zeitschrift New Literary History
seit 1991 Professur an der Indiana University (USA)
seit 1993 Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
seit 1996 Mitarbeiter der Zeitschrift Arcadia (Tübingen)
seit 1997 Vizepräsident der International Comparative Literature Association

”

Im Sinne traditioneller nationaler Aspekte sind jene Werke maßgebend für die Literaturgeschichte, die im Bewußtsein einer Nation fortleben. Diese Betrachtungsweise kann allerdings nichts mit jenen, ursprünglich nicht in der Nationalsprache verfaßten Werken anfangen, die trotzdem Bestandteil der Kultur der Nation sind. [...] Deshalb strebt Szegedy-Maszák nach einer vergleichenden Untersuchung der ungarischen Literatur, die die Verbindung der nationalen Interessen von Wissenschaft mit den Attitüden der modernen Philologie voraussetzt.

”

(Erika Bencze)

„Früher stand die Lyrik im Zentrum meines Interesses, in letzter Zeit hat mich jedoch hauptsächlich die Erzählprosa beschäftigt. Ich habe mich erst vom Erbe des angelsächsischen New Criticism, dann von dem des französischen Strukturalismus entfernt und habe mich vielleicht etwas dem Erbe der deutschen Hermeneutik genähert, wenigstens in der Hinsicht, daß ich bestrebt bin, das Werk nicht als Gegenstand, sondern als in Zeit und Raum wirkendes, unabgeschlossenes Ereignis zu betrachten; nicht Erkundung oder Wiederherstellung ist mein Ziel: ich fasse die Erklärung der Werke als Wechselwirkung des interpretierten Textes und der von mir gebrauchten interpretierenden Sprache auf, und gleichzeitig halte ich in Abhängigkeit von den verschiedenen Perspektiven unterschiedliche Literaturgeschichten für möglich.

„Form und Inhalt sind die Allerweltsbegriffe, unter die sich alles und jedes bringen läßt“, sagt Heidegger. Ich akzeptiere, daß es „kein Außerhalb des Textes“ (Derrida) gibt, ja sogar auch, daß „das wahrhafte Lesen eine Form des Daneben-Lesens“ (Hillis-Miller) ist – hebt doch der Zuschauer die Konturen des Vordergrundes je nach eigenen Fixierungen, Reflexen und Kenntnissen vom Hintergrund ab, und ist so wohl das Verstehen nicht vom Vorurteil zu trennen. Doch bin ich kein Anhänger der Dekonstruktion geworden, denn ich schreibe den Traditionen der Interpretenschulen Bedeutung zu.“

*Ich lebe neben dem Zug, weil
ich nur die Sprache des Zuges
verstehe.*

(Ferenc Szijj)

Ferenc Szijj



Foto: Andrea Felvégi

1958 in Szombathely
geboren
Studium der ungarischen
Literatur und
Germanistik in Szeged
1989–1996 Herausgeber
und Redakteur der
Literaturzeitschrift
„Nappali ház“
seit 1996 Mitarbeiter des
Internet-Magazins für
Kunst „Éjjeli Örjárat“

Schreibt Gedichte, Kurzprosa und Essays, übersetzt aus dem Deutschen Gedichte und Prosatexte.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1990 **A lassú élet titka** (dt. 1991 Das Geheimnis des langsamen Lebens) Gedichte

1992 **A futás napja** (dt. 1993 Der Tag des Rennens) Prosa
„Die rund fünfzehn Texte [...] umkreisen Menschen und Umgebungen einer zeitgenössischen Wirklichkeit, wie sie trostloser kaum sein könnte. [...] In der Ich-form berichten die Figuren von ihren Tagen, die so hoffnungslos sind wie ihr Leben und sie selber, um nach ein oder zwei Seiten, manchmal auch mehreren, in ihre Leere zurückzusinken.“ (Eva Haldimann, NZZ, 24. 2. 1994)

1997 **nagy salakmező** (dt. Das große Schlackenfeld) Gedichte, Prosatexte
„Dort am Platz die giftigen Farben. Wenn ich mit der Straßenbahn, meistens am Nachmittag, wie irgendein Anblick, wenn ich getrunken habe, wenn auch nur einen einzigen Tropfen, ein Glas irgendwo. Und dann immer nach Hause. Auf den rasselnden Befehl hin schaue ich hinaus, und erschrecke mich vor dem einen oder anderen weit entfernten Frauengesicht, vor allem, daß sie plötzlich auch näher kommen. Auch manche Männer machen keine Ausnahmen. Der geradlinige Wind oder die Stimme aus der Kurve erschüttert in mir die Kulisse. Der Himmel ist wie eine Kiste ausgebranntes Magnesium, in die das pissoirteerfarbene Grün und das bitumenofentürrfarbene Gelb hineinstürzen, während die Autos, wie Schulobst. Und im Trausaal wird nur ausgeteilt.“
(Das große Schlackenfeld, Deutsch von Christine Rác)

1999 **Kéregtorony** (dt. Rindenturm) Gedichte

”

*Ferenc Szijj bildet in
seinen Texten die
äußere und innere
Misere der Erben eines
mißlungenen
gesellschaftlichen
Experiments ab. Der
Alltagsmief der
Wiederkehr des Ewig-
gleichen kippt in der
literarischen Umset-
zung kaum je ins Ab-
surde hinüber, dann
aber tun sich Risse auf,
die das eine Grau vom
anderen abheben.*

”

(Eva Haldimann,
NZZ, 24. 2. 1992)

„Ich habe Angst davor, daß mich irgendeiner meiner Freunde plötzlich nicht mehr erkennt. Nicht, weil ich mich von einem Tag auf den anderen verändere, sondern in dem er einfach vergißt, wer ich bin, ja sogar vergißt, daß er mich überhaupt kennt.“

Ich glaube, es hat keinen Sinn, in einer solchen Situation nach Erklärungen zu suchen. Ich werde nicht zu ihm hingehen, um ihm den Anfang unserer Bekanntschaft und unsere gemeinsamen Bekannten ins Gedächtnis zu rufen. Ich werde weiter den Gang der Bibliothek entlang gehen, wo sich dieser furchtbare Zwischenfall ereignen wird und die Tür mit der Aufschrift INFORMATION öffnen. Es soll sich bloß keiner wundern, wenn ich eines Tages mit einem Regenschirm in der Hand erscheine.“

(Der Tag des Rennens, Deutsch von Andrea Seidler)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Das Geheimnis des langsamen Lebens, Übers. v. A. Seidler. Droschl, Graz, 1991

Der Tag des Rennens, Übers. v. A. Seidler. Droschl, Graz, 1993

István

Szilágyi



Foto: Zsuzsa Koncz

1938 in Cluj
(Kolozsvár/Klausenburg)
geboren
ab 1958 Jurastudium an
der Babes-Bolyai-
Universität in Cluj
ab 1963 Mitarbeiter ver-
schiedener literarischer
Zeitschriften
seit 1990 Chefredakteur
der Literaturzeitschrift
„Helikon“

Wenn wir die Kunst zu ernst nehmen, kann es immer zu Schwierigkeiten kommen. Beziehungsweise zu einem fünfhundertstündigen Augenblick.

(István Szilágyi)

Schreibt Romane, Erzählungen und Dramen.

Szilágyi zählt zu einem der wichtigsten Erneuerer der traditionellen Schreibweise in Siebenbürgen. Seine psychologischen Prosatexte und Romane zeichnet ein grotesker Grundton aus, der die traditionell-referentiellen Darstellungsmöglichkeiten durchbricht.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1964 **Sorskovács** (dt. Schicksalsschmied) Erzählungen

1966 **Ezen a csillagon** (dt. Auf diesem Stern) Erzählung und Aufzeichnungen

1969 **Üllő, dobszó, harang** (dt. Amboß, Trommelwirbel, Glocke) Roman

1971 **Jámbor vadak** (dt. Sanfte Wilde) Roman

1975 **Kő hull apadó kútba** (dt. 1982 Steine fallen in versiegenden Brunnen) Roman

Der Roman behandelt einerseits den Untergang der Zunft, andererseits wird die Auflösung der Persönlichkeit von Ilka Szendy, ihre auf die Ermordung des Geliebten folgenden Selbstbestrafungsprozesse nicht aus psychologisch-analytischer Sicht dargestellt, sondern deren Ursache im Wandel der Wertestruktur festgemacht. So vereint der Roman gleichzeitig kausale und symbolische Handlungen. Die Vielschichtigkeit der Bedeutungsebenen, die Unmöglichkeit der Zuordnung zu einer bestimmten Romanform zeichnet dieses streng strukturierte Werk aus.

1990 **Agancsbozót** (dt. Geweihgestrüpp) Roman

Die sich linear entwickelnde Geschichte dieser absurden Vision knüpft an die Tradition der klassischen Romankonzeption an, denn sie wird lediglich durch die Träume, Reflexionen und Erinnerungen der vier Protagonisten unterbrochen. Der Handlungsraum beschränkt sich auf die Felshöhle eines siebenbürgischen Zauberberges, wo zwischen Wäldern und Felsen versteckt, sich eine Schmiedewerkstätte befindet. Deres, der Hauptprotagonist, der sich unvorhergesehen inmitten dieser inhumanen Welt wiederfindet, wo drei namenlose und unpersönliche Männer nach einem ungeschriebenen Gesetz Tag für Tag, seit ewigen Zeiten, Schwerte schmieden, versucht die Vorgeschichte, die Ursache zu rekonstruieren, wie er dorthin gelangte. Die Absurdität dieser geschlossenen Welt mit ihrem monotonen programmgemäßen Tagesablauf zeigt sich in der Unmöglichkeit eben diesen eingegengten Welten zu entfliehen. Deres kommt nämlich zu der Einsicht, daß er sich von einer Zwangslage nur in eine andere retten kann. Die Geschichte umfaßt nicht viel mehr Stoff als für eine Novelle nötig wäre, doch mit den verschiedenen narrativen Möglichkeiten der Reduktion und Expansion wird der Augenblick-festge-

István Szilágyi bemüht sich um eine Neuinterpretation der Möglichkeiten von Reduktion und Ausdehnung. In der Ausdehnung des Augenblickes, also in der Darstellung der Dauer, die das Statische des Prozeßartigen ablöst, wird im Gegensatz zu den traditionellen Roman-techniken, die äußere Handlung auf die romanimmanente Zeit projiziert.

(Beáta Thomka)

halten und ausgedehnt, wodurch auch die innere Zeit-Raum-Struktur des Individuums dekonstruiert wird.

„Aus den Augenwinkeln beobachtete er den breiten Höhleneingang, und als der Mann mit einer Flasche in der Hand auftauchte, schloß er fast seine Augen. Und ließ zu, daß dieser ihn als Ohnmächtigen behandle, als dieser sich zu ihm niederbeugte. Der Mann ergriff sein unrasiertes Kinn, schüttelte es vorsichtig, bis sich seine Lippen öffneten. Dann spürte er, wie die Flasche an seine Zähne stieß und ein wenig von der Flüssigkeit in seinen Mund schwappte. Es brannte. Davon, dachte er, kann ich zu mir kommen. Damit ich dir einen Gefallen tue. Er schüttelte sich, und das mußte er dann schon nicht mehr ‚spielen‘, wie der Schluck Wodka seine Kehle hin-unterrann.“ (Aus dem Ungarischen Christine Rácz)

„Man sperre Menschen mit heilen Gliedern in ein unzugängliches Felsenest, nehme ihnen die vielerlei eitlen Freuden dieser Welt und gebe ihnen Essen, Trinken und Arbeit, so werden sie letztlich, ohne jeden Zwang, sechs, acht oder zehn Stunden den Hammer heben und sogar noch dankbar sein, auf den Amboß einschlagen zu dürfen. Sollte jemand die Aufgabe, Säbel zu schmieden, tatsächlich in dieser Form für sie ausgeheckt haben, so würde er ob des Ergebnisses, das alle erdenklichen Erwartungen übertraf, höchst überrascht sein. Allerdings schien mit der Zeit selbst das fraglich zu sein, ob in diese Menschen überhaupt eine Erwartung gesetzt worden war.“

(Aus *Experiment und Opfer*, aus dem Ungarischen von Martha Szépfalusi-Wanner)

FREMSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Deutschsprachige Veröffentlichung:

Steine fallen in versiegenden Brunnen, Übers. v. G. Harmat. Volk und Welt, Berlin, 1982

Rechte:

Autor: Str. Mamaia 12. Sc I, RO-3400 Cluj,
Tel.: (40) 64/193 806

*Wovon man nur kann, muß
man sprechen.*

(Dezső Tandori)

Dezső Tandori



Foto: Irén Ács

1938 in Budapest geboren
1957–1962 Studium der
Hungarologie und
Germanistik an der L.-
Eötvös-Universität
1962–1971
Mittelschullehrer
seit 1971 freier
Schriftsteller und Über-
setzer

Schreibt Gedichte, Erzählungen, Romane und Dramen; unter dem Pseudonym Nat Roid hat er mehrere Kriminalromane veröffentlicht. Autor von Kinderbüchern, Zen-Texten, Hör- und Schauspielen: hat über fünfzig Bücher verfaßt, tausende Zeichnungen angefertigt, ungarische Volksmärchen ins Deutsche und eine Reihe wichtiger Autoren u. a. F. Kafka, R. Musil, Th. Bernhard, H. v. Kleist, H. v. Doderer, W. Blake ins Ungarische übersetzt.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1967 **Töredék Hamletnek** (dt. Fragment für Hamlet) Gedichte
Dieser Debütband bildet den Auftakt für das sich fortwährend erweiternde Gesamt-Werk Tandoris, in dem die „Tandorismen“ übermütig, assoziativ, ironisch, wortspielerisch und subversiv zum Vorschein kommen.
- 1977 **Itt éjszaka koalák járnak** (dt. Hier streifen nachts Koalabären)
Erzählungen
- 1981 **Játékmedvék véreb-dala** (dt. Bluthundelied der Teddybären)
Kindergedichte
- 1991 **Koppar Köldüs** (Kopenhagen, Paris, Köln, Düsseldorf) Gedichte
„Lassen wir die Schreibfehler, ich schreibe später, lassen wir alles mit uns geschehen, wie es geschieht“ – meint Tandori, und so werden die Tüppfehler (sic!) zu Stilelementen.
- 1994 **Stafette**, Auswahl von Prosastücken und Gedichten mit
Zeichnungen auf Deutsch
Scheinbar Geringes, Triviales, Beiläufiges, alles, was ihm begegnet, wird ständig wiederholt und variiert: der Tunnel, den er oft durchquerte, Teddybären, vor allem aber Szpéró und die anderen Vögel sowie Pferde.
- 1994 **Startlampe ohne Bahn**, Essayband auf Deutsch
„Ich brauche das Grün der Bahn, ich brauche die Handlung, zumindest soviel, und soviel wie möglich.“ (Dezső Tandori)
- 1995 **Madárzsoké** (dt. Vogeljockey) Prosa
„Viele unserer Vögel leben noch, [...] aber solange Szpéró lebte, bin ich elf Jahre überhaupt nicht verreist, ich bin überhaupt nirgends hingegangen.“ Nach dem Tod Szpérós, 1988, reist er umher und ist vor allem auf Pferderennbahnen anzutreffen.
- 1996 **Evidenciatörténetek** (dt. Evidenzgeschichten)
- 1997 **Langer Sarg in aller Kürze. Evidenzgeschichten**, Prosaband auf deutsch

”

*Die Unmittelbarkeit
liegt nicht nur in sei-
ner Sprache, sie gehört
auch zu seiner gedan-
klichen Eigenart.
Tandori versucht, sich
intensiv in seiner
Umgebung umzu-
schauen, um möglichst
alles zu beschreiben.
Was ist Alles? Für ihn
ist es eben dieses inten-
sive und insistierende
Schauen, zu dem die
Kühnheit von Wieder-
holung gehört. Indem
er ein und dasselbe
Thema wiederholt
umkreist, bekommen
einzelne Motive neue
Färbungen, vor allem
aber wirkt die jeweilige
Logik der Motive
immer plastischer.*

”

(Zsuzsanna Gabse,
SZ, 4./5. 2. 1995)

„Jeder, sage ich nun, ist ein Spitzel, da macht auch Gott keine Ausnahme. Doch dann: der Herr. Der Herr des Ezechiel - auch er ein Spitzel? Absurdität. Vielleicht bin ich es, der auf dieser Welt ein ‚legal alien‘ ist, das Spatzenkönigreich hat mich hierher, auf diese Seite geworfen. Und so kann ich Szpero und die anderen überleben (wie viele Leben hast du, um so viele Tode zu überleben?), weil ich ein Vogel bin, noch lebend sage ich: ‚Pardon. Vogel.‘ Ein Mensch war ich nicht ganz. Sieh einer an.“
(Aus dem Ungarischen Hans-Henning Paetzke)
1998 **Vér és Virághab** (dt. Blut und Blütenschaum) Existentialistischer Action-Roman unter dem Pseudonym Nat Roid
1998 **Játék történet** (dt. Spielgeschichten) Prosa
Zweiter Teil einer Trilogie, die die Vögel, das Spiel und das Reisen zum Thema hat. Der erste Band erschien unter dem Titel *És megint messze szállnak* (dt. Und wieder fliegen sie weit).
1998 **Utolsó posta Budapest** (dt. letzte Post Budapest)
1999 **Főmű** (dt. Hauptwerk)

„Tandori ist eine Institution, einmalig in ganz Ungarn.“

(Ilma Rakusa)

„Tandori schreibt seit Jahren konsequent an einem einzigen Werk, einem unaufhörlichen und unvollendeten Gegenstandnis.“

(Julianna Derék)

„Das Reisen ist nicht das Fremde. Dann verstricke ich mich in die Dinge, und was Wittig sagt, das kann ich so ergänzen: wenn ich die Grenze der Welt bin, dann durchtränkt mich die Welt, wie die Farbe, der Dampf und die Sonnenstrahlen mein Trikot, ja, auf meiner Grenze befindet sich gleichzeitig die Welt und gleichzeitig auch ich, also wenn ich das klären will, dränge ich mich wieder vor, doch dort durchtränkt mich wieder die Welt usw. Übrigens bin ich 182 groß und habe 57-60 Kilo. Manchmal 55. Bisweilen 58. Ich freue mich, daß dies schwankt.“

(Aus *Ich bin das Reisen – doch was bin ich?*,
aus dem Ungarischen von Christine Rácz)

Wittgenstein liest Angelus Silesius für Szpéro

Wovon man nur kann, muß man sprechen. Warum auch nicht?

Wie für alles eben, das Was nicht sein Merkmal ist.

Letzten Endes bleibt es doch, auch-im-Zeichen-zeichenlos:
das vollkommene Geheimnis erreicht nur sich.

(Aus *Stafette*, aus dem Ungarischen Christine Rácz)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Lokiu kiek nori Kindergedichte, Übers. v. M. Karciauskas, Vaga, Vilnius 1982

Birds and other relations Selected Poems, Übers. v. B. Berlind. Princeton University Press, 1986

Stafette. Prosa und Dichtungen, Übers. v. Ch. Rácz. Wieser, Klagenfurt, 1994

Startlampe ohne Bahn, Übers. v. Ch. Rácz. Droschl, Graz, 1994

Langer Sarg in aller Kürze. Evidenzgeschichten, Übers. v. H.-H. Paetzke. Ammann, Zürich, 1997

Mr. & Tandori (ungarisch-deutsch-englisch) Grimm, Szeged 1997

Rechte:

Autor – Kontaktadresse: Magyar Írószövetség, Bajza u. 18, 1062 Budapest,
Tel.: (36) 1/322 88 40, Fax: (36) 1/321 34 19

The rosy crucifixion

oTTTo
o o
TT
otto
oTTTo

(Ottó Tolnai)

Ottó
Tolnai



Foto: Ottó Vahl

1940 in Kanjiza (Magyar-
kanizsa, Jugoslawien) ge-
boren

1959–1963 Studium der
Hungarologie und Philo-
sophie an der Universität
in Novi Sad und Zagrab

1961–1974 Redakteur,
später Chefredakteur der
Literaturzeitschrift „Új
Symposion“

1974–1994 Redakteur von
Kultursendungen beim
Radio Novi Sad; Kunst-
kritiker

seit 1986 Mitarbeiter bei
der Zeitschrift „Jelenkor“
ab 1992 Mitglied des Re-
daktionsausschusses von
„Jelenkor“

seit 1993 Chefredakteur
der Zeitschrift „Ex Sym-
posion“

Schreibt Gedichte, literarische und kunstkritische Essays, Dramen, Prosatexte und Kinderbücher.

Die erneuernde Wirkung von Ottó Tolnais schriftstellerischem Schaffen auf die ungarische Gegenwartsliteratur ist unter anderem auf die Selbstreflexion des Autors zurückzuführen. Die Werke, die beständige Motive und Elemente durchziehen, ordnen sich mit jeder neuen Veröffentlichung kaleidoskopartig um.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1956 erste Publikationen in Zeitschriften

1963 **Homorú versek** (dt. Hohle Gedichte) Erster Gedichtband
Tolnais Gedichte knüpfen von Anfang an an die Tradition der „Freien
Verse“ an, ohne Reim, Metrum und Interpunktion basiert der
Gedichtrhythmus auf syntaktischen oder gedanklichen Einheiten.

1968 **Valóban mi lesz velünk** (dt. Was wird den mit uns) Gedichte
gemeinsam mit István Domonkos

In diesem Gedichtband finden sich erstmals Ansätze konkreter und
visueller Poesie. Die Wiederholungen, Refrains und Parallelen verleihen
der lyrischen Sprache dieses Bandes einen archaisierenden Rhythmus.

1969 **Rovarház** (dt. Insektenhaus) Roman

Der Roman gilt als erster Versuch in der ungarischen Gegenwartsliteratur,
die lineare epische Erzählweise mittels Kollagetechniken zu durchbrechen.
Auf Grund der Tagebuchform, des Ich-Erzählers, des Handlungsortes und
der Hinweise auf frühere Gedichte entsteht der Eindruck einer

Autobiographie, die einen Teil der Privatmythologie Tolnais ausmacht.

1979 **Végladás** (dt. Schlußverkauf) Drama

Premiere in Novi Sad und Kecskemét

1982 **Elefántpuszi** (dt. Elefantenpuszi) Kindergedichte

1983 **Vidéki Orfeusz** (dt. Orpheus auf dem Lande) Gedichte

Die Gedichtauswahl aus den bis dahin erschienenen sieben Bänden und
der neue Zyklus bieten einen Querschnitt seiner einheitlichen
Entwicklung.

1983 **Virág utca 3** (dt. Virág Straße 3) Roman

Dieses autobiographische Werk stellt die Gattungsbestimmung bewußt in
Frage, denn die Stätten, der Wohnort des Autors in Novi Sad, werden
aufzeichnungsartig, wie mit der Kamera festgehalten.

1987 **Izéke homokozója, avagy a mamuttemető** (dt. Izeke Sandkiste,
oder der Mamutfriedhof) Monodrama

”

*Tolnai liebt das
Dazwischen, zum
Beispiel das, was zwis-
chen Exaktheit und
Orientierungsverlust
liegt. Und immer
wieder sagt man von
ihm, seine Sprache
liegt zwischen dem Ton
Rilkes und dem der
Beatniks.*

”

(Zsuzsanna Gabse)

Premiere in Budapest in der Inszenierung von Miklós Jancsó
 1992 **Wilhelm-dalok** (dt. Wilhelms Lieder) Gedichte
 1992 **Das Bewegungstheaterensemble von Josef Nadj**, „Centre Choréographique National d'Orleans“
 1992 **Versek könyve** (dt. Buch der Gedichte) Ausgewählte Gedichte
 1994 **Kékítőgolyó** (dt. Waschblaustift) Prosaband
 1996 **Végel(ő)adás** (dt. Schluß(vor)führung) Drama
 Tolnai weist mit dem Titel auf sein früheres Drama zurück. Nicht nur seine Lyrik, auch seine dramatische Sprache ist geprägt von der bildenden Kunst und überschreitet so ständig die Grenzen der Gattungen und Kunstrichtungen, um in einem Dazwischenraum seine eigenwillige (dichterische) Sprache weiterzuentwickeln.
 1997 **Rothadt Márvány - Jugoplasztikon** (dt. Verrotteter Marmor - Jugoplastikon) Essay
 Die verschiedenen Schriften, die sich vor allem mit bildender Kunst beschäftigen, fließen ineinander über. Zwei Schwerpunkte bilden die Porträts der Maler Vlickovic und József Benes.

„Wie oft habe ich mir vorgestellt, daß ich auf meinem Schemel losziehe - in die Stadt, mich vom Schemel gar nicht erhebe, auf in die Stadt und mir-nichts-dir-nichts weiterziehe nach Hause. Auf meinem Schemel durchquere ich Europa: Batschka-Balkan! Und nie mehr in meinem Leben werde ich so wahnsinnig sein, zu den Deutschen arbeiten zu gehen. Höchstens einmal noch, zu Sommerbeginn zum Spargeln, um meine Sehnen etwas strecken zu lassen. Noch ein allerletztes Mal: zum Spargeln.“

*(Aus **Brillant**, aus dem Ungarischen von Géza Deréky)*

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

In verschiedenen Anthologien und Literaturzeitschriften u. a. in serbischer, deutscher, holländischer Sprache.
Gerilske pesme, Übers. v. J. Salgo. Tribina Mladih, Novi Sad, 1968
Zoo, Zweisprachiger Gedichtband Übers. v. D. Kis. Nolit - Forum, Beograd - Novi Sad, 1969
Davolja glavica, Novi Sad, 1975
Kuca insekata, Übers. v. A. Vicko. Narodna knjiga, Beograd, 1976
Price iz robne kuce, Übers. v. Á. Vicko. Bratstvo-Jedinstvo, Novi Sad, 1986
Krik ruze, Gedichte auf serbisch. KOV, 1988
Rusma ili minijum mozda, Übers. u. ausgew. v. S. Babic. NIP Zadrugar, Sarajewo, 1990

Rechte:

Autor: Pionirska Aleja 13, YU-24113 Palics, Tel.: (381) 24/752 762 und Jelenkor Verlag, Munkácsy M. 30/A, 7621 Pécs, Tel.: (36) 72/314 789, Fax: (36) 72/336 803

Zsuzsa

Vathy

Eine einfache Geschichte aus der Zeit, als die Leser solche Geschichten noch liebten und nicht dachten, daß sie alles, was es gibt in der Welt, schon gesehen oder gehört hätten, daß es ihnen vielleicht auch schon passiert wäre.

(Zsuzsa Vathy)



Foto: Zsuzsa Pető

1940 in Pápa geboren
1964 Diplomingenieur für Chemie
von 1964 bis 1969 arbeitet sie in der Erdölraffinerie in Százhalombatta; erste Veröffentlichungen 1965 in Budapest
1970 Arbeit als Journalistin
seit 1986 Redakteurin bei der Zeitung Képes
1986 Attila-József-Preis
seit 1992 freischaffende Schriftstellerin

Schreibt Romane und Erzählungen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1970 **Erőterek** [dt. Kraftfelder] Erzählungen
- 1973 **Adjál nekem vasfogat** [dt. Gib mir eiserne Zähne] Prosa
- 1977 **Lúdtalpbetét Adonisznak** [dt. Schuheinlage für Adonis] Prosa
- 1980 **Ősi háztető** [dt. Urdach] Prosa
- 1983 **Úgy hívtak, hogy nyúlpatikus** [dt. Man hat mich den Hasenapotheker genannt] Reportagen
- 1984 **Ki látott rétisast?** [dt. Wer hat einen Flußadler gesehen?] Roman
- 1985 **Éjjel a fűben** [dt. Nachts im Gras] Ausgewählte Erzählungen und Romane
- 1987 **Itthon vagyok** [dt. Ich bin daheim] Roman
- 1991 **A túlélés románca** [dt. Romanze des Überlebens] Roman
- 1993 **Beszélő kert** [dt. Sprechender Garten] Erzählungen
- 1995 **Itt a szépséget nézzük** [dt. Wir schauen aufs Schöne] Roman
„Vathy läßt nicht von der Wahrheit, sie nimmt sie zunächst wie eine Glaskugel in die Hand, dann wirft sie sie uns zu den Füßen, wo sie zerbricht und in den Scherben die einzelnen Komponenten aufblitzen läßt; es blinzeln und stechen die Gefühle, die Tragödien, die Zeichen von spröder Irrealität und feenhaftem Realismus leuchten auf.“ (Magda Szabó, Vathy, die Ausnahme, 1996)
- 1997 **Búrkifli** [dt. Kipferl] Erzählungen
- 1999 **Kalandregény** [dt. 1999 Abenteuerroman] Roman

”

Wie Radnóti die griechische Ekloge, so erneuert Zsuzsa Vathy den französischen realistischen Roman, und das nebenbei auf Ungarisch. Und wie in Radnóti's Eklogen nur die Ziegen an die griechische Bukolik erinnern, so erinnert in Zsuzsa Vathys (neo)realistischem Roman nur das Messer an die Konventionen des Realismus. Das Messer an der Kehle.

”

(Livia Pokstalle)

„Während sie sich anzog, war es, als gingen Türen auf: der Traum kehrte wieder. Sie hatte ja geträumt! Geträumt, daß sie auf der Hauptstraße von Buffalo mit János, ihrem ersten Mann, in einem Automobil sitzt, János hält das Lenkrad fest, so rollen, nein gleiten sie dahin, rechts und links Holzhäuser und Steinhäuser, dann ein großer Platz mit einer Kirche. Sie fahren bis zur Kirchentür, dort steigen sie aus, und János sagt: Gib mir deinen Schlüssel. Sie gibt ihm ihren Haustürschlüssel, und mit diesem Schlüssel schließt ihr Mann die Autotür zu. Es war ein betrügerischer Traum, denn in Amerika, ihrer vorübergehenden Heimat, hatten sie nie in einem Auto gesessen, und sie erinnerte sich auch nicht, daß sie dort eins gesehen hätten, das erste hatten sie hier gesehen, zu Hause, als der Sohn des Grafen Karcsi Hochzeit machte und mit der Braut in dem gelben Phönix vom Schloß zur Kirche und wieder zurück fuhr. Sie fuhren bestimmt nicht schneller als zwanzig Stundenkilometer, aber alle reckten die Hälse, um sich die 'rasende' Kutsche ohne Pferde, die Hochzeitskleider und die riesigen Scheinwerfer nicht entgehen zu lassen. Strietkar, das hatten sie drüben gesehen mit János, sie waren auch mitgefahren, aber kein Automobil.“

(*Abeuteuerroman*, Deutsch von Hans Skirecki)

„Es ergibt sich die Frage, was heute, zu (post)-moderner Zeit eine Schriftstellerin – und zwar eine ungarische – dazu veranlaßt, zum vielleicht etwas überholten Instrumentarium des Realismus der Jahrhundertwende zu greifen, und mit diesen Mitteln etwas so erstaunlich Heutiges, etwas so Faszinierendes zu schreiben, wozu nur sehr wenige für (post)-modern gehaltene Schriftsteller – und zwar die ungarischen – fähig wären?“

(Livia Pokstaller)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Abenteuerroman. Deutsch von Hans Skirecki. Berlin 1999

Szabolcs
Várady

*Gut ists, gut da allein.
Keiner stört mich heute.
Da in der Grillen- und
Wipfelmusik darf ich ruhig
nicht-sein.*

(Szabolcs Várady)



Foto: Andrea Felvégi

1943 in Budapest geboren
1961–1965 Lektor beim
Szépirodalmi Verlag
1965–1969 Studium der
ungarischen Philologie an
der Loránd- Eötvös –
Universität in Budapest
1969–1971 Lektor des
Europa Verlages
seit 1971 Redakteur bei
der angelsächsischen
Arbeitsgruppe
des Europa Verlages
1988–1989 Fulbright-
Stipendium in den USA
seit 1989 Redakteur bei
der Literaturzeitschrift
Holmi, verantwortlich für
den dichterischen Teil
der Zeitschrift

Schreibt Gedichte, Essays, übersetzt angelsächsische Gedichte, Prosa und Dramen (u. a. W. C. Williams, W. J. Smith, E. Fromm, Tom Stoppard). Váradys Gedichte knüpfen, obwohl er von den metaphorisch-stilisierten Darstellungsweisen absieht, an die Tradition der neoklassizistischen Lyrik an. Wegen der Redundanz sprachlicher Stilmittel und der subjektiven lyrischen Stimme kann Váradys Lyrik mit den europäischen Schreibweisen verglichen werden, deren erneuernde Bestrebungen zur „neuen Sensibilität“ führten.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1981 **Ha már itt vagy** (dt. Wenn du schon da bist) Gedichte
1988 **Hátha nem úgy van** (dt. Vielleicht ist es doch nicht so) Gedichte
Aus der Eventualität der gesprochenen Sprache und der Situationen, Gegenstände und Gesten des Alltages wird Váradys lyrische Welt erschaffen.

”

Der Dichter selbst bemüht sich um eine strenge Einheit. [...] Trotzdem spürt man im Gegensatz zu der Dramatik der älteren Gedichte die gesteigerte Musikalität der neueren Gedichte.

”

(Sándor Radnóti)

UNENTSCHIEDEN

Mein Prozeß ging verloren. Aus.
Ich werde sitzen. Breite mich hinaus.
Jahreszeiten wüten und gehen ein.
Ich schein zu leben, leerer Totenschein.

(Übertragen von Csaba Báthori)

SCHLÜSSEL UND FRAGEZEICHEN

Den Schlüsselbund laß ich stecken im Schloß,
wenn ich daheim bin. Ich weiß wenigstens, wo er ist.
Jetzt aber steckt er nicht, also weiß ichs nicht.
Ich weiß nicht, wo der Schlüsselbund ist. Wenn jemand
klingelt, kann ich ihn nicht hereinlassen. Es ist
zwar unwahrscheinlich, daß jemand klingelt, aber ich will
ihn nicht hereinlassen.
Allein es kann sein, daß ich aufbrechen will später,
und dann muß ich die Tür aufsperrern, damit ich hinaus-
gehen kann,
und ich muß sie zusperren, nachdem ichs aufsperrte und
hinausging,
damit kein anderer hereinkommen kann. Zwar, ich sags
ja, es ist unwahrscheinlich,
daß irgendjemand hereinkommen will, und sogar auch,
daß
ich aufbrechen möchte.

(Übertragen von Csaba Báthori)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Gedichte in:

Modern Hungarian Poetry, Hrsg. von Miklós Vajda, Corvina,
Budapest/Columbia University Press, New York. 1977

The Colonnade of Teeth. Modern Hungarian Poetry, Hrsg. von
George Gömöri, George Szirtes. Bloodaxe Books. 1996

Pál

Závada

Ich habe die intime Rede, jene Zustände meiner Figuren für wichtig gehalten, in denen diese erotisch veranlagten Tagebuchschreiber auch die über Sonstiges handelnden Passagen umerotisieren, während in den drei Stimmen mit fortschreitender Romanzeit immer mehr das Gefühl der Vergeblichkeit, der Zerfall Überhand gewinnt – auch wenn in diesem verzweifelten Spiel von Zeit zu Zeit die Lebensfreude – meist als Freude der Umarmungen – wieder erwacht.

(Pál Závada)



Foto: Andrea Felvégi

1954 in Tótkomlós geboren
von 1974 bis 1978 Studium der Ökonomie an der Janus-Pannonius-Universität in Pécs
von 1978 bis 1982 Wissenschaftlicher Assistent in Pécs
von 1980 bis 1982 Soziologiestudium an der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest
von 1982 bis 1993 Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
1989 Zsigmond-Móricz-Stipendium
seit 1990 Redakteur der Zeitschrift Holmi in Budapest
1995 Niveaupreis des Ungarischen Rundfunks
1997 Stipendium der Soros-Stiftung
1997 Júlia-Szinnyei-Gedenkprijs der Zeitschrift Jelenkor
1997 Bestes Buch des Jahres (Das Kissen der Jadviga, eine Umfrage der Zeitschrift Magyar Narancs)
1998 Buch des Jahres-Preis 1997
1999 Gyula-Krúdy-Preis (Soros-Stiftung)

Ist Verfasser mehrerer Soziographien und Filmsoziographien, schreibt Romane, Kurzprosa, Novellen und Dramen.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1986–1991 **Kulákprés. Család- és falutörténeti szociográfia** [dt. Kulakenpresse. Familien- und dorfgeschichtliche Soziographie]
1989 **Statárium** [dt. Standrecht] Soziographie, Mitverfasser András Sipos; im selben Jahr als Filmsoziographie bearbeitet
1990 **Magyarország – a hallgatás vége** [dt. Ungarn – Ende des Schweigens] Filmsoziographie
1996 **Mielőtt elsötétül** [dt. Bevor es dunkel wird] Prosa
„Závada weiß viel über Ungarns Entwicklung und Seinsverhältnisse, über die gesellschaftlichen Prozesse und Gesetzmäßigkeiten; dabei behält er auch die Gesichter, die Schicksale, die Situationen im Blick – und vermag sie auch zu zeigen. Das aber betrifft bereits seine andere Tugend; [...] Ich glaube, er hat alle Fähigkeiten, um einen großangelegten epischen Raum zu bilden, genauer, um eine der – möglichen – umfassenden, großen Geschichten der letzten Jahrzehnte einzufangen, der es der ungarischen Prosa immer mehr und immer unangenehmer mangelt.“ (László Márton Ex libris 1997)
1997 **Jadviga párnája** [dt. Das Kissen der Jadviga] Roman
„Das mehrstimmige Tagebuch eignete sich mir als Gattung der Intimität, der Intensität und der Fragmentarität zur Romanform. Nach dem Tod von Ondris macht Jadviga Eintragungen ins Tagebuch ihres Mannes; das in einzelne Blätter zerfallene Schriftwerk wird schließlich durch Miso, das Liebeskind kommentiert, zusammengestückelt und zergliedert, mit Kapitelüberschriften versehen, er ist es also, der es betreut und gleichermaßen auch verunstaltet. Für mich war es befreiend, so, durch dreifache Spiegelung zu erblicken, was sonst bei geschlossenen Türen und ausgemachtem Licht vor sich geht.“ (Aus einem Interview mit Lajos Márton Varga 1998)

”

Wenn die Muse es mit ihm hält, und wenn er die Kluft zwischen der für viele attraktiven unmöglichen Lektüre und der für die Zeit repräsentativen großen Literatur weiterhin mit jener Sicherheit überwindet, wie jetzt in Das Kissen der Jadviga, dann kann man wohl sagen: auf ihn haben wir seit Jahren gewartet.

”

(Anna Földes)

„Ach, Ondrisko, hätte ich Ihnen doch auch solche Klagen vorbringen können, worüber sich eine ehebrecherische Frau nie bei ihrem Mann beschweren kann! [...] Doch wissen Sie, ein Mann kann nicht begreifen, warum die Augen einer Frau nicht mehr leuchten, wenn sie bei ihm eintrifft, wie sehr der Flügelschlag der Seele, das Dahinschmelzen des Körpers durch das Schuld-bewußtsein gelähmt wird!“

(Das Kissen der Jadviga, Deutsch von Hans-Henning Paetzke)

„Einmal (alkoholisiert vermutlich) betrieb ich zwar auf dem Papier ein Spiel der Phantasie, das mich in den Schoß anderer Frauen führte, doch der Anstoß dazu war höchstens Verbitterung und pure körperliche Begierde, sonst nichts. Vergebens lenkte ich mein Verlangen immer und immer wieder absichtlich weiblichen Typen meiner Phantasie zu, in allen sah ich nur mein Weib. Über das Tagebuch gebeugt hämmerte ich einmal betrunken mit der Faust auf den Tisch: Warum war das so, trotz allem? Was auch geschehen mochte! Wessen bedarf es noch, um sie aus meinem Herzen zu verbannen, wenn es nicht einmal reicht, daß sie ein Kind von einem anderen empfängt?! Nicht nur mein Herz kann sich von ihr nicht befreien, sondern auch mein mit Blindheit geschlagener und fortwährend nur nach ihr lechzender Körper nicht!“

(Das Kissen der Jadviga, Deutsch von Hans-Henning Paetzke)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Jadvigin vankúsik, Prel. Renáta Deáková. Revue Svetovej Literatúry 1998 (Auszug aus dem Roman)

Het kussen van Jadviga, Vertaling Mari Alföldi. De tweede ronde.

Hongars nummer. Tijdschrift voor literatuur. Lente 1998 (Auszug aus dem Roman)

Jadviga's Pillow, Seven Voices. A Sampler of New Hungarian Writing. Translated by Judith Sollosy 1998 (Auszug aus dem Roman)

Das Kissen der Jadviga, Aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke. Frankfurt/M. Insel 1999

*Ob das Dunkel draußen sich
langsam lichtet?*

(Erzsébet Galgóczi)

Erzsébet
Galgóczi



1930 in Ménfőcsanak
geboren
1950 Novellenpreis des
Bundes Demokratischer
Jugend
Dramaturgiestudien in
der Budapester
Schauspielschule
1962, 1969, 1976 József-
Attila-Preis
1970 SZOT-Preis
1978 Kossuth-Preis
1989 in Ménfőcsanak
gestorben

Autorin von Romanen, Novellen, Dramen, Drehbüchern und Hörspielen. In ihren Report-Soziographien bietet sie wertvolle Dokumente der gesellschaftlichen Situation der 70er und 80er Jahre Ungarns.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1953 Egy kosár hazai [dt. Freßkorb von zu Hause] Erzählungen

1961 Ott is csak hó van [dt. Auch da gibt es nur Schnee] Novellen

„Galgóczi zeichnet die Entwicklung und die eigenartige seelische Situation der nach 1945 aufgetretenen jungen Intelligenz bäuerlicher Herkunft nach, die die gegenseitige Anziehung und Abstoßung zweier Welten besonders intensiv erlebt. Sie hassen das Alte, die gesellschaftlichen und moralischen Ballaste mittelalterlichen Gepräges; sie werden von hastigem Erfolgszwang und Lebensdurst gejagt, sind verspätete Julian Sorrels.“
(László B. Nagy 1961)

1961 Félúton [dt. Auf halbem Wege] Roman

Leben auf dem Dorfe nach der 1956-er Revolution

1965 Öt lépcső felfelé [dt. Fünf Schritte auf der Stiege] Novellen

1968 Fiú a kastélyból [dt. Junge aus dem Schloß] Novellen

„Seit ich mich für eine Schriftstellerin halten kann, bin ich ständig bestrebt, aus der Welt, in der ich lebe, und aus mir selbst, die sie erlebt, ein so großes Reich, wie nur möglich für meine Kunst zu erobern. Meine Kritiker haben mich - ob zu Recht, sei hier dahingestellt - für eine mehr oder weniger durch ihren Lebenslauf inspirierte Schriftstellerin, für die 'lyrische' Novellistin der Kindheit, der Einsamkeit, des engen dörflichen Milieus ausgerufen. Für eine, die sich auf einem kleinen, überschaubaren Terrain bewegt - wenn auch mit Sicherheit. Dieses wohlgemeinte, aber immerhin einengende Urteil möchte ich mit meinen neuen Erzählungen widerlegen. Sich ein neues Terrain zu erobern, geht natürlich mit dem Risiko einher, daß die Bewegung vage wird. Jemand aber, der die Asymmetrie zwischen dem, was bereits gesagt ist, und dem, was noch zu sagen ist, spürt, muß dieses Risiko in Kauf nehmen.“ (Erzsébet Galgóczi)

1970 Nádtetős szocializmus [dt. Schilfdachsozialismus] Reportagen

„Die Reportage, die Soziographie ist für mich wie die Ermittlung in einem spannenden Kriminalfall - mit dem Unterschied, daß man hier nie ans Ende des Falles kommen kann, da sich die Wirklichkeit bis dahin wieder 'davonmacht'.“ (Erzsébet Galgóczi)

”

*Liebe Erzsi, ich danke
Ihnen für das schöne
neue Buch. Ich gra-
tuliere dazu, aber -
auch zu Ihrem
Lebenswerk. Sie haben
ein Bergwerk geerbt,
deren Schätze Sie -
beinahe aus Pflicht zur
Nation - ununterlassen
ans Tageslicht fördern
sollten.*

”

(Endre Illés)

„Nicht wenige Särge zogen mitsamt Grabstein vom alten Friedhof auf den neuen um, aber keiner schöner als der ihres Mannes: ein Wunderwerk aus rotem Marmor vom Piliser Steinmetzen, ein gedrungener Steinsockel mit schräg aufgesetztem Kreuz. Auf der polierten Platte unter dem Namen ihres Mannes die eingemeißelte Inschrift: 'und Gattin Gizella Ráckevei 1895-'. [...]

Zu Allerheiligen, als sie die Kränze am Grab richtete, hatte ihre Tochter, die Ingenieurin, der älteren zugeraunt: 'Was für eine barbarische Sitte! Sie ist vital, war noch nie krank, die Grippe kennt sie nur vom Hörensagen, aber läßt ihren Namen ins Kreuz schneiden, ihr Geburtsjahr, als fehlte zur Vollendung ihres Schicksals nur noch das Todesjahr.' - 'Das ist überhaupt nicht barbarisch!' zischte ihre fünfzigjährige Tochter, die selbst schon Großmutter war. 'Du, ich sie, wir alle sterben, wie die Sonne niedergeht. Sieh dich um: die alten Frauen bereiten sich auf den Tod vor, wie zu ihrer Jugend auf die Geburt. [...] Sieh dich um auf dem Friedhof: wenn die Frau früher stirbt, wird der Name des Mannes nie ins Kreuz geschnitten. Nur alte Frauen gehen schwanger mit dem Tod, Männer nie.'

(Mutter zieht sich an, Deutsch von Dorothea Koriath)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Die Falle, Deutsch von Erika Bollweg. München 1988.

Der Krieg ist lange vorbei, Deutsch von Ita Szent-Iványi. Berlin 1971.

Eine andere Liebe, Deutsch von Erika Bollweg. München 1986.

Wspólna Wina, Polnisch von Krystyna Pisarska. Warszawa 1987.

La chapelle Saint-Christophe, Französisch von P.M. Vingiano, Eva Toulou. Genf 1987.

Die St. Christophorus Kapelle, Deutsch von Heinrich Weissling. München 1988.

Tento tyden bude jeste perny, Tschechisch von Anna Rossova. Praha 1988.

Another Love, Amerikanisch von Ines Rieder. San Francisco 1991.

Béla

Hamvas



Foto: Dr. Katalin Kemény

Ich sehe nur, daß etwas durch die Notwendigkeit hindurchscheint, und das kann ich gerade noch ertragen... Aber ich weiß, daß auch jenes höhere Sein, das das meine bei weitem übersteigt, das Wunder, eine eigene Logik hat. Und wenn diese Logik mich berührt, gerate ich in Ekstase, vielleicht singe ich auch, oder ich habe eine Vision, schreibe ein Gedicht, beginne auf der Wiese zwischen Zittergräsern zu tanzen.

(Béla Hamvas)

Schriftsteller, Philosoph, Ästhetiker. Seine Werke standen in den Jahrzehnten der kommunistischen Diktatur auf dem Index. Sein gesamtes Werk ist auch heute noch nicht voll zugänglich.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1936 **Magyar Hüperion** [dt. Ungarisches Hyperion] Essays
- 1943 **A láthatatlan történet** [dt. Die unsichtbare Geschichte] Essays (Neuveröffentlichung 1988)
- 1946 **Anthologia humana. Ötezer év bölcsessége** [Anthologia humana. Fünftausend Jahre Weisheit]
- 1948–1951 **Fertigstellung der Essaysammlungen Unicornis**, Titkos jegyzőkönyv [dt. Geheimprotokoll] und Silentium (ersienen 1987), und des Romans Karnevál [dt. Karneval] (ersienen 1985)
- 1951–1964 **Fertigstellung von Az öt génusz. Magyarország szellemi földrajza** [dt. Die fünf Genien. Die Geistige Erdkunde Ungarns]
- 1960–1964 **Fertigstellung von Scientia sacra**, Az őskori emberiség szellemi hagyománya [dt. Scientia sacra. Die geistige Überlieferung der Menschheit aus der Urzeit] (ersienen 1988)
- 1964–1968 **Fertigstellung von Szilveszter, Bizonyos tekintetben, Ugyanis. Három kisregény** [dt. Sylvester, In gewisser Hinsicht, Nämlich] Drei Romane

1897 kommt Béla Hamvas in Eperjes in einem evangelischen Pfarrhaus zur Welt

1891 zieht die Familie nach Pozsony/Bratislava/Prefburg 1915 meldet er sich freiwillig in die Armee und wird an der russischen Front eingesetzt von 1919 bis 1923 studiert er Germanistik und ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft in Budapest von 1919 bis 1948 erscheinen nahezu 300 Publikationen (Essays, Novellen, Rezensionen) in bedeutenden ungarischen Zeitschriften der Epoche

von 1923 bis 1926 arbeitet er als Journalist bei der Budapester Hírlap und Szózat

von 1927 bis 1948 ist er Bibliothekar der Hauptstädtischen Bibliothek 1937 heiratet er die Schriftstellerin Katalin Kemény von 1940 bis 1944 Militärdienst an der russischen Front

1945 wird seine Wohnung zerstört, mit ihr werden auch seine Manuskripte vernichtet von 1945 bis 1948 Redakteur in der Universitätsdruckerei 1948 wird er auf die 'B'-Liste gesetzt und zwangspensioniert

von 1948 bis 1951 ist er offiziell gemeldeter Landarbeiter

von 1951 bis 1964 ist er Lagerverwalter und Hilfsarbeiter in den Kraftwerken von Bokod, Inota und Tiszapalkonya

1968 stirbt er in Budapest, sein Frau läßt ihn in Szentendre begraben

„Nunmehr wurde mir bewußt, daß ich lebe. Bei Sonnenaufgang öffne ich die Augen. Die Sonne, die sich hinter dem Hügel erhebt, bestrahlt mein Bett. Ich gehe in die Diele hinaus und vernehme die Schreie der Fasanen hinter den Sträuchern. Unten am Brunnen wasche ich mich, und nach einigen Happen hacke ich Holz. Unter dem Nußbaum habe ich eine Bank und einen Tisch zusammengeflocht. Manchmal frühstücke ich dort, dann lese ich... Ich steige hoch auf den Berg, mit oder ohne Buch, hole Wasser aus der Quelle, hacke die Kartoffeln, die Erdbeeren oder die Reben. Wenn mich jemand beobachten würde, könnte er meinen, ich sei der fleißigste Mensch auf der Welt. Obwohl es nur ein Spiel ist. [...] Und dies nenne ich die einfache Lebensweise. Der Rausch des Augenblicks ist das Höchste. Standest du schon im Wald vor dem zitternden Lichtfleck, der durch das Laub der Bäume hindurchschimmert? Dann weißt du, was Augenblick ist...“

(Ungarischer Hyperion, Deutsch von Jörg Buschmann)

„Man kann sich nicht selbst erretten. Nur wenn ich am anderen tätig werde, oder an einem Tier oder einer Pflanze, wirkt es sich auf mich aus, dann fällt es auf mich zurück. Keine Selbsterlösung. Gnadenwahl, wie Böhme sagt. Das, was ich gerade beschrieben habe. Die befreiende Tätigkeit des Geistes. Offenbar ein Akt der Gnade und offenbar etwas ganz Persönliches. In diesem Punkt könnte mich hier niemand vertreten. Wollte er es dennoch versuchen, würde er von dem, was ich erfahren habe und noch immer erfahre, nichts bemerken. Am Wissen kann jeder nur dem eigenen Heilsgrad entsprechend teilhaben. Keiner kann mehr wissen als in dem Maße, in dem er sich verwirklicht hat. Die Gnadenwahl ist, wie ich Böhme erst jüngst verstanden habe, keine Selbsterlösung, sondern die persönliche und freie Öffnung hin zur erlösenden Tätigkeit des Geistes. Damit macht man sich für die Vorsehung ansprechbar. Nicht mehr und nicht weniger als ein ständiges Bereitsein, eine ständige Geistesgegenwart, um zu verstehen und aufzunehmen, zu verstehen und zu begreifen und zu gehorchen und zu erkennen und nachzufolgen und sich anzupassen, und das alles in vollkommener Freiheit. Das ist, insgesamt gesehen, das Wichtigste.“

(Silentium, Deutsch von Jörg Buschmann)

”

Seine Romane, Studien, Essays und Tagebücher geben nicht allein über unser Zeitalter Rechenschaft, sondern über das geschriebene Wort von sechstausend Jahren. Hamvas kann dem Menschen von heute mit einmaliger Darstellungskraft und Klarsicht aufzeigen, was aus Vergangenheit und Gegenwart, aus der Kultur des Ostens wie des Westens, aus Religion, Wissenschaft und Kunst bewahrt werden müßte und was in das 21. Jahrhundert hinübergerettet werden sollte - wenn man sich ein menschenwürdiges Leben wünscht.

”

(Antal Dúl)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Silentium. Edition Marika Marghescu. Grafing 1999

Gyula Illyés

'Sie sind Ungar.'
Ich bekräftige seine Feststellung.
'Alle Amerikaner, Türken und Ungarn
schwindeln an der Grenze.'

(Gyula Illyés)

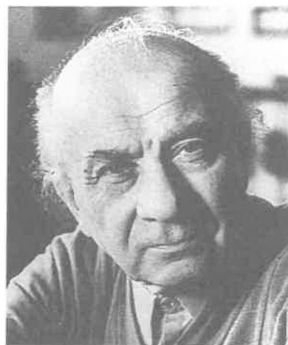


Foto: Petőfi Irodalmi Múzeum

1902 in
Felsőrácegrespuszta
geboren
1921 Studien in Budapest
1922 Wien, Berlin, Paris;
literarische und psycholo-
gische Studien an der
Sorbonne
1926 Rückkehr nach
Ungarn,
Veröffentlichungen in
den Zeitschriften *Nyugat*,
Korunk, *Társadalmi Szemle*
in den 1930-er Jahren
führende Figur der po-
pulistischen Literatur
zwischen 1931 und 1936
viermal Baumgarten-
Preisträger
1937 Mitherausgeber der
Zeitschrift *Nyugat*
von 1941 bis 1944
Chefredakteur des
Nyugat-Nachfolgers
Magyar Csillag
nach 1945 Abgeordneter
der Nationalen
Bauernpartei
1948 und 1953 Kossuth-
Preis
1965 Großer Preis der
internationalen Dichter-
Biennale von Knokke
1970 Herder-Preis
1983 in Budapest gestor-
ben

Schriftsteller, Dichter, Dramatiker, Übersetzer. Sein Gedicht **Ein Satz über die Tyrannei**, zum Gedenken an die Revolution von 1956 geschrieben und lange Zeit auf dem Index, war eines der meistzitierten Gedichte der 1989er Wende.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1929 **Nehéz föld** [dt. Schwere Erde] Gedichte
1930 **Sarjóréndek** [dt. Grummetmahd] Gedichte
1936 **Petőfi** [dt. als **Feuer ist mein Wesen. Ein Petőfi-Bildnis**] Biographie
1936 **Puszták népe** [dt. Pusztavolk] Soziographie
„Außer den Ödflächen der Tiefebene bezeichnet das ungarische Wort 'puszta' den ehemaligen, vorwiegend in Transdanubien vertretenen Typus einer Kleinsiedlung im Umkreis eines Herrenhauses. Das meist aus wenigen Häusern bestehende Dorf von etwa hundert Einwohnern umfaßte den herrschaftlichen, parkumgebenen Landsitz des Grundbesitzers, eine kleine Kirche, ein auffälliges Schulgebäude und die ärmlichen Hütten des Pusztavolkes, der von den Launen der Witterung und des Grundherrn gleichermaßen abhängigen Landarbeiter ohne eigenen Grund und Boden. Illyés gibt in seinem Buch ein detailliertes Bild von ihrem Leben, ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, Sitten und Bräuchen, ihren spezifischen – von den jahrhundertealten Gesetzen der Dorfgemeinschaft ebenso wie von einer schlichten Menschlichkeit geprägten – Verhaltensweisen.“ (Kindlers Neues Literatur Lexikon)
1937 **Rend a romokban** [dt. Ordnung in den Ruinen] Gedichte
1938 **Magyarok** [dt. Ungaren] Tagebücher
1938 **Ki a magyar?** [dt. Wer ist der Ungar?] Studie
1945 **Egy év** [dt. Ein Jahr] Gedichte
1946 **Hunok Párizsban** [dt. Hunnen in Paris] Roman
„Dieses Buch ist mit seiner fesselnden Atmosphäre, mit der nostalgischen Attitüde der Erinnerung das lyrischste Werk des Autors.“ (László Rónay, *Abriß der ungarischen Literaturgeschichte* 1997)
1952 **Fáklyaláng** [dt. als **Fackel**] Drama
Der Konflikt von Lajos Kossuth und Artúr Görgey, den zwei schicksalsträchtigsten Persönlichkeiten der 1848/49er Revolution.
1969 **Kháron ladikján vagy az öregedés tünetei** [dt. als **In Charons Nachen oder Altwerden in Würde**] Essayroman
„Nostalgische Schönheit in der Art der Anatole France wird von einer für Illyés immer bezeichnenden Selbstironie kontrapunktiert: Der Mann, der die Welt interpretiert und für ihre Erscheinungen offen ist, altert nur körperlich, sein Geist aber bleibt jung und beweglich.“ (László Rónay, *Abriß der ungarischen Literaturgeschichte* 1997)
1979 **Beatrice apródjai** [dt. Die Pagen der Beatrice] Roman
1987 **Szentlélek karavánja** [dt. Karawane des Heiligen Geistes] Roman

”

*Siehe, ein Dichter
ganz nach meinem
Herzen. Ein Dichter,
der vor allem Mensch
ist.*

”

(Jean Rousselot)

„Insbesondere hier in Paris zu sterben, würde ich mich schämen. Ich bin krank (die stürmische Überquerung des Kanals hat in mir eine Unzahl schlummernder Übel und Unpäßlichkeiten geweckt), aber ich bin hier als Gast. Als Gast in fremdem Land zu sterben ist eine doppelt und dreifache Ungezogenheit. Gesellschaftliches Wesen, das man ist, mit Verantwortung im Leibe, würde es sich eigentlich gehören, daß man sich zum Sterben in irgendein steiniges Tal der Wüste Gobi zurückzieht. Ähnlich wie die Elefanten, die vor ihrem Tod verschwinden. Wie die Singvögel, die sich zum Sterben verkriechen. [...]

Es sei mir gestattet, auf eigenen Beinen im Hintergrund zu verschwinden. Stachelt mich nicht zu weiteren Leistungen an. Beträgt mich nicht; verwöhnt mich nicht. Erlaubt nicht, daß ein zudringlicher Greis jenen feurig-frischen Jüngling kompromittiert, jenen zähen Menschen, dessen Andenken auch ich guten Herzens bewahre. Kredenzt mir ein Glas Wein, doch verübelt mir nicht, wenn ich nur mit einer Handbewegung dafür danke, wenn ich euch das Gesicht nicht mehr zuwende. Glaubt mir, der Tod ist zu bezwingen, auch wenn ich, sieh da, gefallen bin. Auch wenn wir alle fallen; ausharrend, als einsame Nachhut, bis zum letzten, wie wir es gelobt haben.“

(In Charons Nachen oder Altwerden in Würde, Deutsch von Jörg Buschmann)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

- Pusztavolk. Roman einer Volkskaste**, Deutsch von T. Podmaniczky. München o.J. [1947].
- People of the Puszt**a, Englisch von G.F. Cushing. Budapest 1967.
- Ceux des Pusztas**, Französisch von Veronique Charaire. Paris 1969.
- Pustan Kansaa**, Finnisch von Olavi Metsistö. Hämmenlinna 1970.
- Het volk van mijn poesta**, Holländisch von Antal Sivirsky. Amsterdam 1976.
- Die Puszt**a. Nachricht von einer verschwundenen Welt, Deutsch von Tibor Podmaniczky. Frankfurt/M. 1985.
- Sur la barque de Charon**, Französisch von Cécile Mennecier. Paris 1973.
- Im Boot des Charon, oder die schönen alten Jahre**, Deutsch von György Sebestyén. Eisenstadt 1975.
- Kharonin lautalla**, Finnisch von Olavi Metsistö. Helsinki 1979.
- In Charons Nachen oder Altwerden in Würde**, Ein Essayroman. Deutsch von Jörg Buschmann. Berlin; Weimar 1983.
- Na Haronovom zunu**, Serbisch von Sava Babic. Beograd 1988.
- Hárona laivá**, Lettisch von Elga Sakse. Riga 1994.
- Le déjeuner au chateau**, Französisch von Veronique Charaire. Paris 1969.
- Noenmal op het Kasteel**, Holländisch von Antal Sivirsky. Amsterdam 1978.
- Petofi**, Slowakisch von Ctibor Stitnický. Bratislava 1976.
- Feuer ist mein Wesen. Ein Petőfi-Bildnis**, Deutsch von Henriette und Géza Engl. Budapest 1980.
- Sandors Petefi**, Lettisch von Elga Sakse. Riga 1988.
- Fackel**, In: Ungarische Dramen. Hrsg. von Georgina Baum. Übersetzt von Ita Szent-Iványi. Berlin 1968
- Selected Poems**, Englisch von T. Kabdebo, Paul Tabori. London 1971.
- Dikt i utval**, Norwegisch von Vince Sulyok. Oslo 1974.
- Poemes**, Französisch von Jean-Luc Moreau. Paris 1978.
- Brennglas**, Deutsch von August und Ilona Kirchfeld. Berlin 1978.
- Ordning i ruinerna**, Swedisch von Géza Thinsz, Artur Lundkvist. Helsingfors 1978.
- Leikinpuhaltaja**, Finnisch von Anna-Maija Raittila. Helsinki 1983.
- Uma Frase sobre a Tirania**, Portugiesisch von Pedro Tamen, Zoltán Rózsa. Tores Vedras 1991.

Dezső

Kosztolányi

Wenn ich eines Tages dieses schwere Handwerk erlernt haben werde – bitte glauben Sie mir, auch das will erlernt sein: die Nächte durchwachen, leiden, sich selbst und andere verstehen lernen, grausam sein zu sich und zu anderen – ... Ich will ein Schriftsteller werden, der an die Pforten des Seins klopft und das Unmögliche versucht. Alles, was darunter liegt, verachte ich ...

(Dezső Kosztolányi/Kornél Esti)



Foto: Petőfi Irodalmi Múzeum

1885 in Szabadka/Subotica geboren
1901 erstes veröffentlichtes Gedicht im Tageblatt *Budapesti Napló*
1903–1904 Studium der Germanistik und der ungarischen Sprach- und Literaturwissenschaft in Budapest
1904 philosophisches Studium in Wien
seit 1908 einer der leitenden Mitarbeiter der Zeitschrift *Nyugat*
1920er Jahre zahlreiche Veröffentlichungen
1936 in Budapest gestorben

Dichter, Schriftsteller, Essayist, Übersetzer zahlreicher Werke der Weltliteratur (unter anderem von Shakespeare, Wilde, Rilke, Goethe, Baudelaire, Verlaine und Maupassant).

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1910 A szegény kisgyermek panasza [dt. Klagen eines armen Kindes] Gedichtzyklus

„Gedichte verschlang er förmlich, und es waren vor allem wohl die von Francis Jammes, die ihn zu dem Zyklus [...] inspirierten, in dem er zum wichtigsten Charakteristikum seiner Persönlichkeit, zum kindlichen Prinzip fand, das ihn bis zu seinem Ende begleiten sollte; die Gedichte gestalten die Regungen, die Freuden und Ängste des Kindseins mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen und bisweilen mit einem Hauch Sentimentalität. Mit diesem Zyklus [...] hatte er sofort einen erten Höhepunkt seiner Laufbahn erreicht, hatte er doch die verlorene Zeit gefunden, die Erinnerungen, die aus ihr an die Oberfläche drängen und die Gefühle in Schwingungen versetzen, Erinnerungen, die mit ihrem eigenartigen Spiel von Licht und Schatten den Schmerz versüßen.“ (László Rónay, *Abriß der ungarischen Literaturgeschichte* 1997)

1920 Kenyér és bor [dt. Brot und Wein] Gedichte

1922 Nero, a véres költő [dt. Nero, der blutige Dichter] Roman

1924 Pacsirta [dt. Lerche] Roman

„Lerche, das häßliche Mädchen, tyrannisiert ihre alten Eltern. Während ihrer kurzen Abwesenheit finden die Alten glücklich zu ihrer gewohnten Lebensform zurück. Der alte Vajkay, Lerches Vater, spricht unter der Wirkung des Alkohols die verblüffende Wahrheit aus: Sie beide, Vater und Mutter, lieben ihre Tochter nicht, die sie wegen ihres häßlichen Äußeren schamhaft vor der Welt verbergen müssen, wobei sie deshalb selbst in die Isolation gezwungen werden. Der Geistliche, der im Zug über die Häßlichkeit des Mädchens nachsinnt, spricht die andere und vielleicht noch wichtigere Erkenntnis des Romans aus: diese Welt ist ein Jammertal, all das, was das Häßliche verschönen würde, fehlt in ihr.“ (László Rónay, *Abriß der ungarischen Literaturgeschichte* 1997)

1924 A bús férfi panasza [dt. Klagen eines traurigen Mannes] Gedichtzyklus

1925 Aranysárkány [dt. Goldener Drache] Roman

1926 Édes Anna [dt. Anna Édes] Roman

1933 Esti Kornél [dt. Kornél Esti] Erzählungen

„Kornél Esti ist [...] das Alter ego Kosztolányis. Ob das bessere oder das schlechtere – wer wagte zu entscheiden. Auf jeden Fall dasjenige, das

”

Der Kluge hat von Kosztolányi in der zweiten Lektüre nicht weniger, sondern mehr als in der ersten Lektüre, in der Geschichte. Die Fabel und die Figuren fesseln ihn nicht mehr im selben Maße. Er bemerkt, daß das, was er für die Schönheit des Schreibens, für künstlerische Formung, was er nur für die Nuance der Gestaltung, für eine Art schmuckvolle Verpackung des Gemeinten gehalten hat – das könnte er umgekehrt sehr wohl auch für das Gemeinte halten, versteckt und eingehüllt in die Erzählung, die sein Interesse fesselte.

”

(Géza Ottlik)

immer böse sein möchte; was sich der Erwachsene nicht mehr ungestraft leisten kann. Das zu Lausbubenstreichen neigt, sie ausheckt, sich nicht um vernünftige Zukunftsplanung schert; das wir mit der ganzen Glut unserer Leidenschaft – dem Schriftsteller folgend – verabscheuen, das wir aber im Stillen stets beneiden.“ (Balázs Szappanos, *Nachwort zu Schachmatt*, 1986)

1935 *Számadás* [dt. Abrechnung] Gedichte

1936 *Tengerszem* [dt. Bergsee] Erzählungen

„*Ich kann nicht mehr schreiben*“, sagte er.

Ich kann nur noch schreiben“, sagte ich.

Da hast du's“, erwiderte er und sah mir hart in die Augen.

„Mißversteh mich nicht, Kornél. Ich rühme mich dessen nicht, ich beklage mich darüber, wie du. Sei mir Ergänzung, wie früher. Damals, als ich schlief, wachtest du, als ich heulte, hast du gelacht. Hilf mir jetzt. Erinnere dich an alles was ich vergessen habe, vergiß alles, woran ich mich erinnere. Ich werde dir ebenfalls helfen. Auch in mir steckt manches, was dir von Nutzen sein könnte. Was ich weiß, stelle ich dir zur Verfügung. Ich habe ein Heim, in dem alles der Arbeit dient, es sei dein. [...] Ich bin die Treue in Person. Sei du nun meine Untreue, meine Flatterhaftigkeit und Verantwortungslosigkeit. Gründen wir eine Gesellschaft. Was ist ein Dichter, ohne Mensch zu sein? Was ist der Mensch ohne die Dichtung? Laß uns Mitverfasser sein. Ein Mensch allein ist zu schwach, um gleichzeitig schreiben und leben zu können. [...]

„Kornél!“ rief ich hinauf. „Und wer wird unseren Band zeichnen?“

„Ist mir Wurscht!“ rief er herunter. „Du vielleicht. Gib deinen Namen dafür her. Mein Name soll den Titel bilden. Titel werden größer gedruckt.“

Wunderbarerweise hielt er Wort. Ein Jahr lang kamen wir ein- bis zweimal im Monat zusammen, und stets brachte er ein Reiseerlebnis oder ein romanhaftes Stück Lebensgeschichte mit. Zwischendurch verreiste er nur auf wenige Tage. Seine Geschichten brachte ich aufgrund meiner stenographischen Notizen oder aus der Erinnerung zu Papier und redigierte sie gemäß seiner Weisung. So kam dieses Buch zustande.“

(*Kornél Esti, Erstes Kapitel, Deutsch von Dorothea Koriath*)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Absolve Domine, Französisch von M. Beaufort. Paris 1944.

Wonder maid, Englisch von Ádám Hegedűs. London 1947.

Anna Édes, Deutsch von Irene Kolbe. Berlin, Weimar 1976.

Anna, Holländisch von J.H.A. Kammer. Amsterdam 1982.

Anna Édes, Norwegisch von Kari Kemény. Oslo 1987.

Anna Édes, Englisch von George Szirtes. London 1991.

Anna la Douce, Französisch von P.M. Vongiano, Eva Toulou. Paris 1992.

Anna. Ein Dienstmädchenroman, Frankfurt /M. 1994.

Anna Édes, Roman. Deutsch von Tilman Sreckelsen. Berlin 1999

Der blutige Dichter, Deutsch von Stefan J. Klein. Frankfurt/M. 1926

Néron, le poète sanglant, Französisch von E. Kovács. Paris 1944.

Nero, poetul sangeros, Rumänisch von Veronica Barladeanu. Bucuresti 1975.

Darker Muses, Englisch von Clifton R. Fadiman. Budapest 1990

Krvavé basnok Nero, Tschechisch von Anna Rossova. Praha 1989.

Zivot u kavezu, Serbisch-Kroatisch von Stevan Letmanji. Sarajevo 1958.

Aluette, Französisch von Maurice Regnaut, Péter Ádám. Paris 1992.

Skylark, Englisch von Richard Aczel. London 1993

Le cerf-volant d'or, Französisch von P.M. Vongiano, Eva Toulou. Paris 1993.

Le double. Les récits funambulesques de Kornél Esti, Französisch von Péter Komoly. Budapest 1967.

Din povestirile lui Esti Kornél, Rumänisch von Delia Georgeta Hajdú. Bucuresti 1987.

Le mirabolanti avventure di Kornél Esti, Italienisch von Bruno Ventavoli. Roma 1990.

Les aventures de Kornel Esti, Französisch von Sophie Kepes, Jean-Luc Moreau. Paris 1996.

Kornel Vecserni, Serbisch von Sava Babic. Belgrad 1999.

Schachmatt, Deutsch von András Horn, René Gass. Zürich 1961.

Balonek uleti, Tschechisch von Anna Rossova. Praha 1966.

Der Kuß, Deutsch von Jörg Buschmann. Berlin 1981.

Le traducteur cleptomane, Französisch von Maurice regnaut, Péter Ádám. Aix-en-Provence 1985.

Schachmatt, Novellen. Deutsch von Jörg Buschmann, Dorothea Koriath, Hans Skirecki. Eine Auswahl von Balázs Szappanos. Budapest 1986

L'oeil-de-mer, Französisch von Jean-Luc Moreau. Paris 1986.

Celuvkata: izbrani tvorbi, Bulgarisch von Jonka Najdenova, Atanasova Nikolinka, Katya Kamenov. Sofia 1987.

Dessins a la plume, Une femme parle, Profils latins, Französisch von Jean-Luc Moreau. Paris 1987.

Pretvárka, Tschechisch von Anna Rossova. Praha 1988

Cinéma muet avec battements de coeur, Französisch von Maurice Regnaut, Péter Ádám. Paris 1988.

Noc polubna: opowiadania, Polnisch von Magda und Tomasz Kulisiewicz. Krakow 1989.

El peto i altres narracions, Katalanisch von Kálmán Faluba. Barcelona 1990.

Drame au vestiaire, Französisch von Georges Kassai, Gilles Bellamy. Paris 1993.

Krisztina Hrussz' vidunderlige besok, Norwegisch von Ove Lund. Oslo 1993.

L'étranger et la mort, Französisch von Georges Kassai, Gilles Bellamy. Paris 1996.

Gyula Krúdy



Foto: Petőfi Irodalmi Múzeum

1868 in Nyíregyháza
geboren
publiziert seinen ersten
Text bereits mit 14 Jahren
wegen schriftstellerischer
Ziele Enterbung durch
den Vater
1894 Kolumnist in
Debrecen
1900 Budapest
1930 Baumgarten-Preis
1933 in Budapest gestor-
ben

Es gibt verschieden geartete rote Schnurrbärte, die meisten sind jedoch von reizbarer, böswilliger Natur, vernachlässigte Manneszierden, deren Pflege sich gerade ihrer Färbung wegen nicht lohnt. Doch dieser rote Schnurrbart war jener einer unter Hunderten, der Humor, Frohsinn, Zufriedenheit und Lebensfreude verriet, es schien, als wären unter diesem Schnurrbart die Mundwinkel zu einem immerwährenden Lächeln verzogen.

(Gyula Krúdy/Sindbad)

Hat Romane, Novellen, Theaterstücke, Zeitungsartikel geschrieben. Sein umfangreiches Oeuvre nimmt moderne literarische Tendenzen vorweg. Seine Prosa integriert Traditionen und öffnet sich zu einem freien, ihren Gegenstand mit viel Assoziationskraft begleitenden Prosastil hin.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1897 *Üres a fészek* [dt. Das Nest ist leer] Novellen
1901 *Az aranybánya* [dt. Das Goldbergwerk] Roman
1906 *Az álmok hőse* [dt. Der Held der Träume] Roman
1911 *Szindbád ifjúsága* [dt. Sindbads Jugend] Novellen
1912 *Szindbád utazásai* [dt. Sindbads Reisen] Novellen
„In den Sindbad-Geschichten entwickelte Krúdy eine Prosasprache und eine Sichtweise, über die der ungarischen Novellistik der Anschluß zu den wichtigsten europäischen Tendenzen gelang. Die Lyrisierung der Prosa, der Wandel in den Handlungsdimensionen durch Assoziationen, die Verflechtung von Vergangenheit und Gegenwart vollzogen sich bei ihm nahezu instinktiv. Allerdings geschah die Herausbildung einer der assoziativen Darstellung adäquaten Sprache bewußt: kein anderer ungarischer Schriftsteller schrieb in einem so musikalischen Stil.“ (László Rónay, Abriß der ungarischen Literaturgeschichte 1997)
1913 *A vörös postakocsi* [dt. Die rote Postkutsche] Roman
„Krúdy entführt die Reisenden in der Kutsche in Traumlandschaften, die in den Herzen aller gefühls- und sehnsuchtsvollen Menschen existieren, es ist das 'unbekannte Gut', das Asyl, die Insel des Friedens und des Idylls, die diese mit unstillbarer Sehnsucht suchen, der Ort, an dem reine Liebe ebenso entspringt wie die widerliche Vielzahl von Bordellen. In einer Welt, die dem Krieg zustrebte, bedeutete dieser Roman die letzte Kunde von stiller Friedlichkeit, und er suggerierte den Lesern, daß Kontemplation die einzige Möglichkeit sei, zu seelischer Balance zu gelangen.“ (László Rónay, Abriß der ungarischen Literaturgeschichte 1997)
1916 *Aranykéz utcai szép napok* [dt. Schöne Tage in der Aranykézstraße]
1917 *Őszi utazások a vörös postakocsin* [dt. Herbstreisen in der roten Postkutsche] Roman
1930 *Boldogult úrfikoromban* [dt. Als ich ein glücklicher Junker war] Roman
1933 *Rezeda Kázmér szép élete* [dt. Das schöne Leben des Kázmér Rezeda] Roman

”

Die Grenze zwischen Wirklichkeit und Imagination verschwimmt. Selbst die Gestalt des Helden entzieht sich einer genaueren Umschreibung; der Autor erwähnt, daß die Zeit, als Sindbad 103 Jahre alt war, bereits weit zurückliege...

”

(Kindlers Neues Literatur Lexikon)

„Einst, als Sindbad erst hundertunddrei Jahre alt war, hatte er Zeit, Tag und Nacht an die Frauen zu denken, an neue, unbekannte Damen, an flüchtig bekannte, die vorbeigeschwebt waren wie die Wellen der großen amerikanischen Ströme auf der Kinoleinwand; oder doch anders: wie eine Vogelfeder, die man aus dem Fenster des vierten Stockwerkes über die Straße dahingleiten sieht, während man das Rätsel zu lösen versucht, wie eine Elsterfeder wohl in die Atmosphäre der Großstadt gekommen sein mag, wo doch die Elster sich nur im Dorf wohl fühlt, sich auf die Zäune setzt und in die Höfe blickt, in denen dann die schönen, wohlgerateten, sich wiegenden und schaukelnden Bauernmädchen und jungen Frauen auszurufen pflegen: 'Wir bekommen Gäste!' Denn eine Elster auf dem Zaun hat diese Bedeutung. Die Straßenbahnen klingelten fleißig auf der Straße, und Sindbad war, während er das

Dahinflattern der Elsterfeder aus dem Fenster des Hotels (wobin er sich in seinen alten Jahren zurückgezogen hatte) beobachtete, insgeheim und still bereits in einem Dorf. Es war ein frühherbstlicher Tag, zwischen den rötlichen Blättern des wilden Weines summten Bienen, und aus dem Keller wurden leere Fässer hinaufgerollt. Sie dröhnten dabei wie der kalvibische Pfarrer aus Puzdor. Sindbad machte sich also bald auf den Weg, um jene Elster zu suchen, deren Feder an seinem Fenster vorbeigeflogen war, um nach den leeren Fässern und nach dem großen, mit Zigarettenrauch gefüllten Zimmer zu suchen, an dessen Wänden sich Jagdgeräte befanden, vor dem Diwan ein Fuchsfell mit roten Glasaugen lag, und am runden Tisch aus Nußholz Málcsi den ganzen Tag für die Herrinnen und die Gäste des Hauses Zigaretten stopfte.“

(Sindbads Herbstreise, Deutsch von Franz Meyer)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Sindbad. Reisen im Diesseits und Jenseits, Deutsch von Franz Meyer. Wien, Hamburg 1967

Serenade vom durchstochnen Herzen. Sindbad-Novellen, Deutsch von Hans Skirecki. Berlin 1984; dass. Köln 1985

Perlicky Sindibádov, Tschechisch von Anna Valentová. Praha 1986

Sindbad. [Sindbads Herbstreise; Der Journalist und der Tod]

Deutsch/Englisch. Deutsch von Franz Meyer; Ferenc Gottschlig, Englisch von Eszter Molnár; Sára Karig. Budapest 1993

The Adventures of Sindbad, Englisch von George Szirtes. Budapest 1998

Cervený postový koc, Slowakisch von Ivan Kupec. Bratislava 1964

Die rote Postkutsche, Deutsch von György Sebestyén. Wien 1966

The Crimson Coach, Englisch von Paul Tabori. Budapest 1967

La carrozza cremisi, Italienisch von Gianpiero Cavaglia. Genova 1983

La carrozza carmesí, Spanisch von Judit Xantus. Barcelona 1989

Sunflower, Englisch von John Bátki. Budapest 1978/97

Solsikke, Norwegisch von Karl Kemény. Oslo 1997

Le prix des dames, Französisch von Ibolya Virág, J.P. Thibaudat. Paris 1994

Laur dla Natalii, Polnisch von Maja Paczoska. Warszawa 1997

Via della Mano d'oro, Italienisch von Gianpiero Cavaglia. Torino 1982

Les beaux jours de la rue de la main d'Or, Französisch von Charles und Natalia Zaremba. Paris 1997

N.N. Französisch von Ibolya Virág. Paris 1985

Traumbuch, Deutsch von Hans Skirecki. Budapest 1989

Sándor Márai

*Ich gab ihm den Tod, so wie
meine Mutter es mir gehei-
ßen hatte. Aber warum gab
er uns dieses Leben?*

(Sándor Márai)



Foto: Petőfi Irodalmi Múzeum

1900 in Kassa/ Košice
geboren
1918 Journalist in
Budapest später in
Frankfurt, Mitarbeiter der
Frankfurter Zeitung
1923 Übersiedlung nach
Paris
1927 Reise durch den
Nahen Osten
1945 Kriegsjahre in
Abgeschiedenheit
1948 Emigration in die
Schweiz; später Italien
und USA
1989 in San Diego
gestorben

Als Journalist, Romancier, Bühnenautor und Tagebuchschreiber hat er immer wieder auf die Fragen der Überlebensmöglichkeiten der bürgerlichen Kultur Antworten gesucht. Seine Werke standen zur Zeit der sozialistischen Diktatur auf dem Index. Erst die 1980er Jahre brachten seine Neuentdeckung mit sich.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

- 1918 **Emlékkönyv** [dt. Stammbuch] Gedichte
1934-35 **Egy polgár vallomásai** I-II. [dt. 1996 Bekenntnisse eines Bürgers]
„Nachdem er persönlich im Berliner Sportpalast zugegen war, als Hitler eine seiner berühmt-berüchtigten Reden hielt, verfolgte Márai die Verbreitung der ultrarechten Ideen mit wachsendem Abscheu und trat ihnen mit außerordentlichem Mut entgegen. Er war überzeugt davon, daß Spengler Recht hatte, wenn er sagte, die Massen würden die Werte vernichten. Von da an klammerte er sich noch fester an die mitteleuropäischen Traditionen. Unter dem Titel Bekenntnisse eines Bürgers beschwor er ein Mitteleuropäertum, das keine Grenzen kennt und den Geist veredelt, und zeigte, wie das unberührte Reich des Geistes vom Nachkriegschaos in Mitleidenschaft gezogen wurde.“ (László Rónay, Abriß der ungarischen Literaturgeschichte 1997)
1936 **Válás Budán** [dt. Scheidung in Buda] Roman
1940 **Vendégjáték Bolzanóban** [dt. Gastspiel in Bolzano] Roman
1941 **Szindbád hazamegy** [dt. Sindbad geht nach Hause] Roman
„Márai trauert seinen eigenen Verlusten nach, und doch läßt er seinen Helden über das Schicksal der ungarischen Literatur nachdenken, was ebenfalls zum Schluß führt, daß eine Epoche zu Ende sei. Vielleicht ist es das Ende der Literatur, vielleicht das der Welt, die diese Literatur hochgezogen hat. Vielleicht ist es das Ende von beidem. Sindbads Nachsinnen wird vom Schmerz über die vergehende Welt beherrscht – desto mehr, als dabei auch das verschwommene Bild jener Welt auftaucht, die die alte ablöst.“ (István Fried „...einmal sollten alle nach Canudos“. Aufsätze über den unbekannten Márai 1998)
1952 **Béke Ithakában** [dt. 1952 Verzauberung in Ithaka]

”

Landesgrenzen existierten für ihn nicht; sein Reich war grenzenlos. [...] Er war und blieb ein Europäer, der die Schicksalsfragen der Ungarn im Kontext dieses virtuellen Europaertums zu lösen glaubte.

”

(László Rónay)

1945-1983 **Napló** [dt. 1998 Tagebücher]

„Márai erwies sich als fleißiger Tagebuchschreiber, der neben seiner vielfältigen und bedeutenden Tätigkeit als Romancier, Novellist, Essayist und Bühnenautor immer Muße fand, seine Beobachtungen, Betrachtungen und Erkenntnisse zu Papier zu bringen. Er war außerdem ein begeisterter Reisender; seine in Europa und Amerika unternommenen Reisen fanden in den Tagebüchern ihren literarischen Niederschlag. Márai war darüber hinaus ein politischer Mensch, mit lebhaftem zeitgeschichtlichem Interesse und einem nie ermüdenden kritischen Blick. Die Tagebücher zeigen eine autonome Persönlichkeit, die auf jede Gefährdung der geistigen Unabhängigkeit und der menschlichen Freiheit mit größter Empfindlichkeit reagiert.“ (Kindlers Neues Literatur Lexikon)

„Ich möchte die Wahrheit niederschreiben. Ich bin ein neurotischer, ängstlicher und schwacher Mensch; ich gewöhne mich an die Wahrheit, wie sich ein schwer Kranker an das lebensgefährliche, bittere Medikament gewöhnt; vielleicht tötet es mich, aber es kann auch helfen, ich habe eigentlich nichts zu verlieren. Die Sache ist die, daß ich für meine seelische Veranlagung, für die Wende meines Schicksals niemanden anklagen kann. [...] Ich bin niemandem zugehörig. Ich habe niemanden, keinen Freund, keine Frau, keinen Verwandten, dessen Gesellschaft ich über längere Zeit aushalten würde. Keine Gemeinschaft, Zunft, Klasse, in der ich mich zurechtfinde; meine Ansichten, meine Lebensart, mein seelisches Verhalten machen mich zu einem Bürger, und ich fühle mich überall wohler als unter Bürgern. Ich lebe in Anarchie, die ich unmoralisch finde, es ist schwer, diesen Zustand auszuhalten.“

(Bekenntnisse eines Bürgers, Deutsch von Hans Skirecki)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Les confessions d'un bourgeois, Französisch von Georges Kassai, Zeno Bianu. Paris 1993

Bekenntnisse eines Bürgers, Deutsch von Hans Skirecki. Berlin 1996

A la luz de los candelabros, Spanisch von Oliver F. Brachfeld. Barcelona 1946/51

Die Kerzen brennen ab, Deutsch von Eugen Görcz. Wien 1950/54

Les braises, Französisch von Marcelle und Georges Régnier. Paris 1958

Le braci, Italienisch von Alessandro Marinella. Milano 1998

Der Richtige, Deutsch von E. Burgenländer. Wien 1948

Wandlungen der Ehe, Deutsch von Tibor Podmaniczky. Hamburg 1949

La verdadera, Spanisch von Oliver F. Brachfeld. Barcelona 1951

Sinipunainen nauha, Finnisch von Helga Nuorpuu. Helsinki 1963

La conversation de Bolzano. Französisch von Charles und Natalie Zaremba. Paris 1992

Les révoltés, Französisch von László Gara, M. Largeaud. Paris 1931

Verzauberung in Ithaka, Deutsch von Tibor Podmaniczky. München 1952

Paix a Ithaque! Französisch von Barre Mme Raymond. Paris 1995

Tagebücher, Deutsch von Hans Skirecki. Berlin 1998

László

Németh



Ich konnte einfach nicht loslassen, was ich mit meinem Verstand zum Wohle der Menschen erfaßt hatte. Deshalb habe ich die Wahrheit durch das päpstliche Verbot geschmuggelt, deshalb habe ich zwischen den beiden Kerzen, die meine Schmach beleuchteten, aus meinem Kopf das hinausbefördert, von dem ich mir eingeredet habe, daß es mir gehöre und unersetzlich sei.

(László Németh)

Romane, Dramen und kulturphilosophische Traktate verbinden sich mit seinem Namen. Zeit seines Lebens war er in seinen Schriften bemüht, die Werte von Kultur und Nation immer wieder aufs Neue zu überlegen, um die Zukunft Ungarns auf feste Grundlagen zu stellen. Er plädierte für ein 'Garten-Ungarn', für die Idee eines Landes mit landwirtschaftlichen Grundlagen und entsprechender Kultivierung seelisch-moralischer Werte.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1925 **Horváthné meghal** [dt. Frau Horváth stirbt] Novelle

1936 **Gyász** [dt. als Trauer] Roman

„Trauer gebührt innerhalb der variantenreichen Darstellung bäuerlichen Lebens in der ungarischen Literatur ein hervorragender Platz. Und das in doppelter Hinsicht. Einmal sticht das Werk durch seine Intentionen ab, nicht einfach bäuerliches Leben beschreiben zu wollen, sondern seine Helden in einem 'umfassenderen menschlichen Schicksal', in 'Vertiefung und Erhebung zugleich' (Gyula Illyés) zu zeigen, [...] und erhebt sich damit über die verschiedensten, von naturalistisch-soziographisch bis märchenhaft-mystisch-tragisch reichenden Betrachtungsweisen bäuerlicher Thematik in der ungarischen Literatur. Zum anderen ist **Trauer** ein psychologischer Roman par excellence, der innerhalb des künstlerisch gesetzten Psychogramms der Heldin sowohl die Stationen seelischer Prozesse, die im einzelnen motivierten Entwicklungssprünge wie auch bestimmte Zustände des Verharrens, der seelischen Ohnmacht erfaßt, die sich plötzlich in scheinbar unmotivierte Ausbrüche oder Gefühlsumschwünge [...] verkehren können.“ (Jörg Buschmann)

1937 **Bűn** [dt. Sünde] Roman

1939 **Kisebbségben** [dt. In der Minderheit] Aufsatz

1940–1943 **A minőség forradalma** [dt. Revolution der Qualität]

„Die Offenheit seiner Essays besteht eben darin, daß sich die Welt für den Leser durch die schriftstellerische Kunst des Autors und durch seinen Ideenreichtum zugleich weitet. Die Methode dieser Führung und Weiterweiterung des Lesers ist ein dramatisches Vor-Lernen des Autors, der manchmal mehrere Rollen spielt, immer in der Sprache eines echten Schriftstellers, die bei Németh ebenso dicht ist wie in seinen Romanen und Dramen, nie in der dünnen Sprache des Theoretikers.“ (Karl Kerényi, *Vom Nutzen des Essayisten*. Nachwort zu **Die Revolution der Qualität**)

1947 **Izzony** [dt. Abscheu]

1948 **Husz** [dt. Hus] Drama

1953 **Galilei**. Drama

1901 in Nagybánya/Baia Mare geboren
von 1919 bis 1925
Medizinstudium
1925 gewinnt er den
Novellenwettbewerb der
Zeitschrift Nyugat
1931 Aufsatzreihe über
die populistisch-nationale
Tradition in der Literatur
und die jüngere Schrift-
stellergeneration in der
Nyugat
1932 Gründung der
Zeitschrift Tanu als
Einmannunternehmen
Reisen nach Italien
Mitarbeiter der populistischen
Zeitschrift Válasz
1945 muß er sich in der
Zeit der deutschen
Besatzung vor den
Deutschen, dann vor den
Russen verbergen
ab 1946 Lehrtätigkeit in
Hódmezővásárhely
ab 1949 Übersetzerstätigkeit
1975 in Budapest gestorben

”

Ständig auch an sich selbst arbeitend, wollte er der Jugend alle Werte der Kultur erschließen, aufbereiten und sie einem breiten Leserpublikum zugänglich machen, um ihnen eine geistige Heimat zu schaffen, wo sich jeder unter Ausnutzung seiner besten Fähigkeiten zum eigenen Wohl und zum Nutzen der Nation einrichten konnte.

”

(László Rónay)

„Sie selbst hatte das, was sie wegen der Trauer an Gewicht eingebüßt hatte, aufgeholt, ihre Haut hatte wieder Glanz unter dem schwarzen Tuch, und die Ringe um die Augen verschwanden. Manchmal brachte die neugewonnene gesunde Frische sogar ihr Herz in Wallung, und sie verspürte ein sonderbares Kribbeln im ganzen Körper. Ihr entging nicht, daß der junge Hilfslehrer von der Männerbank zu ihr herüberschaute. Sie zog zwar das schwarze Tuch tiefer ins Gesicht, aber sie tat es nur wegen der Nachbarinnen, im stillen hätte sie beinahe gelächelt über die paar dünnen Schnurrbarthärchen des Lehrers. Eines Tages häufelte ihr Schwiegervater am anderen Ende der Flur den Mais, und sie brachte ihm das Essen hinaus. Da kam der neue Gendarmeriewachtmeister vorbei, der gleich nach dem Tode ihres Mannes hierher versetzt worden war. Er hielt sie offenbar für eine Magd, denn er sprach sie an und kniff sie in den Arm. Zsófi maß ihn mit einem Blick und gebrauchte einen Kraftausdruck, so daß der Gendarm rot wurde und nicht wußte, wohin er sein knochiges Pferdegesicht wenden sollte.“

(Trauer, Deutsch von Henriette und Géza Engl)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

- Guilt**, Englisch von Gyula Gulyás. London 1966.
Esther Égető, Deutsch von E. Szabo-Otto und C. Coler. Stuttgart 1965
Erbarmen, Deutsch von Charlotte Újlaki und Elemér Schag. Budapest, Berlin 1970
Die Kraft des Erbarmens, Deutsch von Charlotte Újlaki, Elemér Schag. Stuttgart 1968
Indurare, Rumänisch von Ladislao Hegedüs. Bukarest 1986.
Smireni, Tschechisch von Anna Rossova. Praha 1987.
Miloszergyie, Russisch von Jurij Pavlovic Gusev. Moskau 1988.
Verdorpe poesta, Holländisch von Margor Bakker. Utrecht, Antwerpen 1964.
Angistus, Esthisch von Edvin Hiedel. Tallin 1969.
Abscheu, Deutsch von Elemér Schag, Charlotte Újlaky. Berlin 1977.
Trauer, H. Schade und G. Engl. Budapest, Berlin 1968
Maske der Trauer, H. Schade und G. Engl. Stuttgart 1970
Le destin de Sofie Kurator, Französisch von Philippe Chantal. Paris 1993.
Dramen, Stuttgart 1965

Károly Pap



Foto: Petőfi Irodalmi Múzeum

Ich muß die Urzeit der Menschheit von vorne bis ans Ende durchleben. Als hinter jeder Erscheinung spielerisch ein Gott stand, den erschauern-den Menschen erschreckend. Nur daß für mich er, Jeremia, der einzige Gott ist, in jeder neuen Erscheinung nur er sich verbirgt, die personifizierte, den Grund nicht offenbarende, große Angst, das große Leid, das große Es-kommt-und-holt-dich: der Tod!

(Károly Pap)

Károly Pap gehört zu den hervorragendsten ungarischen Schriftstellerpersönlichkeiten der Zwischenkriegszeit. Er hat Romane, Novellen und Dramen verfaßt. Ein bedeutender Teil seines Oeuvres ist mit einer unter den jüdischen Autoren seiner Zeit besonderen Treue der Darstellung des jüdischen Schicksals gewidmet.

AUSWAHL AUS DEN VERÖFFENTLICHTEN WERKEN:

1932 **Megszabadítottál a haláltól** [dt. Vom Tod erlöst] Roman
„Károly Pap hat das Höchste gewagt, was ein Schriftsteller versuchen kann: Menschenengel ohne die Schlacke des Fleisches und des Blutes zu schaffen. Er meint das uralte Judentum in der Tiefe der Seele entdeckt zu haben. Ich meine, er hat Wort und Duft einer körperlosen, über die menschliche Seele erhobenen idealen Wahrheit entdeckt.“ (Zsigmond Móricz, Nyugat 1932)

1933 **A nyolcadik stáció** [dt. 1988 Die achte Station] Roman
„Ein junger Maler kommt aufs Dorf. Hier bekommt er vom Pfarrer den Auftrag, die Stationen zu malen. Als er zur achten Station kommt, in der er in Jesus Angesicht jenes Gottesbild darstellen will, das in jedem Menschen, selbst dem schlechtesten fortlebt, scheitert der Versuch. Er ist noch nicht stark genug, gerade diesen Jesus zu malen. Schließlich jagt ihn der Haß der Alltagsmenschen aus dem Dorf, zurück in den Wald, wo es ihm durch die Einsamkeit gereinigt gelingen wird, das wahre Gesicht Jesus zu malen...“ (Gábor Thurzó, Élet 1934)

1935 **Zsidó sebek és bűnök** [dt. Jüdische Wunden und Sünden] Essay
Der vieldiskutierte Essay ist Fragen der Assimilation gewidmet.

1937 **Irgalom** [dt. Erbarmen] Novellensammlung

1938 **Azarel** [dt. 1999 Azarel] Roman

Paps bedeutendster Roman. Er greift darin auf die familien- und gesellschaftsfeindliche Rebellion seiner Jugend zurück. Die Welt wird mit großer psychischer Schärfe aus dem Gesichtspunkt des Jungen gezeigt, der sich der Gesellschaft durch Orthodoxie und Heuchelei entfremdet fühlt.

1940 **Batséba** [dt. Batséba] Drama

1944 **Mózes** [dt. Moses] Drama

Uraufführung 1944.

1897 in Sopron geboren.
Sohn eines Rabbis. Militärdienst im Ersten Weltkrieg
1919 wegen politischen Engagements in der Räterepublik von 1918–1919 verurteilt ab 1925
Schriftstellertätigkeit in Budapest, Mitarbeiter der Zeitschrift Nyugat und der Est-Blätter
1926 Novellenpreis der Nyugat
1930 aus politischen Gründen wird ihm die Verleihung des Baumgarten-Preises versagt
1944 Arbeitsdienst
1945 in Bergen-Belsen gestorben

”

Károly Pap [...] ist eine in politischen Sackgassen herumirrende, in bürgerlichen Philosophien keinen Ausweg findende, aber moralisch feste, hochbegabte Persönlichkeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. [...] Er hat seine Laufbahn als traumverlorener, exaltierter Prophet begonnen, und – auch wenn er sich später beruhigte, seine alttestamentarischen, überschwenglichen Leidenschaften in ihre Schranken zu weisen vermochte – er ist im Innern bis ans Ende derselbe ewig einsame Bettler-Prophet geblieben.

”

(Tamás Lichtmann)

Postum veröffentlichte Werke:

- 1945 **A szűziesség fátylai** [dt. Schleier der Jungfräulichkeit] Erzählungen
 1954 **A hószobor** [dt. Schneeskulptur] Erzählungen
 1957 **Szerencse** [dt. Glück] Erzählungen
 1977 **A fölbukkanó ember** [dt. Mann im Auftauchen] Novellensammlung
 „Die Novellen berichten über eine seltsam verschlossene Welt, über die unauslöschbar verinnerlichten Erfahrungen der Kindheit; mancher der Texte legt die menschlichen Verhaltensformen in der Sprache der für Pap charakteristischen Parabeln aus. In Wahrheit versuchen sie alle eine den Verfasser auch im eigenen Leben beschäftigende, dringende Frage zu beantworten: Wie kann man sich dem eigenen Schicksal stellen, wie vermag man sich selbst am wahrhaftesten zu akzeptieren?“ (Ilona Petrényi, Vorwort zu Mann im Auftauchen 1977)
 1998 **Gesammelte Werke I-VII**

„Meines Vaters Vater handelte mit Wolle. Die Wolle kaufte er bei Pächtern und Bauern und verkaufte sie in den Städten an jüdische Händler. Bei Hitze und Kälte zog er durch die Dörfer und kannte nichts anderes als den Kampf ums tägliche Brot und den 'Dienst an der Lehre'. Sein einziger Wunsch war: einmal aufhören dürfen mit dem Hausieren und alle Zeit der 'Lehre' widmen. Er fühlte etwas wie einen großen 'Lehrer' in sich schlummern und glaubte, wenn er sich einige Jahre lang in die Heilige Schrift und ihre Auslegungen vertiefen könnte, 'würde er die Erlösung näher bringen'. Diese Jahre aber gewährte ihm das Schicksal nicht, ein Kind nach dem anderen wurde geboren, jeder Tag in sieben Stücke zerrissen. Langsam verdüsterte sich sein Gemüt, und ihm blieb nur die Hoffnung, durch eines seiner Kinder das Versäumte 'für Israel nachholen' zu können. Unter den sieben würde vielleicht eines jenen Grad von 'Wissen', 'Dienst' und 'Erleuchtung' erreichen, der 'Jahwes erbarmendes Herz bewegt', so daß er etwas lockert an der Israel auferlegten Verbannung, Schande und Erniedrigung.

Früh enttäuschten ihn seine Kinder: drei verschrieben sich dem Geiste des Profits und traten in die Dienste von Kaufleuten, die nur am Sabbat 'Jahwe kennen'. Die anderen drei studierten an 'heidnischen' Schulen: einer wurde Arzt, der zweite Rechtsanwalt, der dritte Lehrer.“

(Azarel, Deutsch von Friederika Schag)

FREMDSPRACHIGE VERÖFFENTLICHUNGEN:

Die achte Station, Deutsch von Koriath Dorothea. Berlin 1988
Azarel, Roman. Aus dem Ungarischen von Friederika Schag. Budapest 1999